



Rheinland-Pfalz

PÄDAGOGISCHES  
LANDESINSTITUT

# UNESCO-WELTERBE OBERES MITTELRHEINTAL



In den PL-Informationen werden Ergebnisse veröffentlicht, die von Lehrerinnen und Lehrern aller Schularten unter Einbeziehung weiterer Experten erarbeitet und auf der Grundlage der aktuellen pädagogischen oder fachdidaktischen Diskussion für den Unterricht oder die Schulentwicklung aufbereitet wurden.

Mit ihnen werden Anregungen gegeben, wie Schulen bildungspolitische Vorgaben und aktuelle Entwicklungen umsetzen können.

Die PL-Informationen erscheinen unregelmäßig. Unser Materialangebot finden Sie im Internet auf dem Landesbildungsserver unter folgender Adresse:

**<http://bildung-rp.de/pl/publikationen.html>**

Die vorliegende Veröffentlichung wird gegen eine Schutzgebühr von 6,00 Euro zzgl.

Versandkosten abgegeben. Bestellungen richten Sie bitte an das Pädagogische Landesinstitut:

**[bestellung@pl.rlp.de](mailto:bestellung@pl.rlp.de)**

---

# IMPRESSUM

## **Herausgeber:**

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Standort Bad Kreuznach

Röntgenstraße 32

55543 Bad Kreuznach

[pl@pl.rlp.de](mailto:pl@pl.rlp.de)

## **Redaktion:**

Ingo Kreuzer, Dorothea Werner-Tokarski, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Nico Melchior, Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal, St. Goarshausen

## **Skriptbearbeitung:**

Claudia Kloos, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

## **Titelbild:**

Dominik Ketz/Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH, [www.dominikketz.de](http://www.dominikketz.de)

Erscheinungstermin: 2014

© Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz 2014

ISSN 2190-9148

Soweit die vorliegende Handreichung Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Sollten dennoch in einigen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an das Pädagogische Landesinstitut Rheinland-Pfalz.

# INHALT

## Vorwort 1

## Vorwort 2

## Vorwort 3

<b>1.</b>	<b>Das UNESCO-Welterbe</b> (Dorothea Werner-Tokarski)	<b>9</b>
1.1	Die UNESCO	9
1.2	Die Welterbekonvention	10
1.3	Die Welterbestätten in Rheinland-Pfalz und Hessen	13
1.4	Der UNESCO-Welterbetag	15
1.5	Der Schutz des Welterbes	15
1.6	Das Weltdokumentenerbe	16
1.7	Das immaterielle Weltkulturerbe	16
<b>2.</b>	<b>Das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal</b> (Nico Melchior)	<b>18</b>
2.1	Die Region Oberes Mittelrheintal	18
2.2	Die Anerkennungskriterien für das Welterbe	19
2.3	Abgrenzung des Welterbes Oberes Mittelrheintal	20
2.4	Akteure, Strukturen und Aufgaben	21
2.5	Die Zukunft des Welterbes	22
<b>3.</b>	<b>Welterbe-Bildung</b> (Dorothea Werner-Tokarski)	<b>23</b>
3.1	Die UNESCO-Projektschulen	23
3.2	Das UNESCO-Projekt „Welterbe für junge Menschen“	24

3.3	Der Arbeitskreis „World Heritage Education“	24
<b>4.</b>	<b>Didaktisch-methodische Anmerkungen</b> (Dorothea Werner-Tokarski, Daniel Bernsen)	<b>25</b>
4.1	Didaktisch-methodische Anmerkungen	25
4.2	Erkundung des Welterbes mit digitalen Medien (Daniel Bernsen)	27
4.3	Zur Arbeit mit der Handreichung	32
<b>5.</b>	<b>Ideen für Unterricht, Projekte und Exkursionen</b>	<b>34</b>
5.1	Das UNESCO-Welterbe für junge Menschen (Dorothea Werner-Tokarski)	34
5.2	Digitale Zugänge zum Welterbe Oberes Mittelrheintal	36
5.2.1	Internationale Projektarbeit mit eTwinning – das UNESCO-Welterbe im Vergleich (Daniel Bernsen)	36
5.2.2	Geocaching im Welterbe (Daniel Bernsen)	41
5.2.3	„App in die Geschichte“ – Mit Smartphones und Tablets das Welterbe erkunden (Daniel Bernsen)	47
5.2.4	Multimediale Stadtführung am Beispiel von Oberwesel (Holger Weißmann)	51
5.3	Naturraum Oberes Mittelrheintal	55
5.3.1	Die Nutzung der Flussterrassen im Oberen Mittelrheintal – eine Raum-analyse mit Exkursion (Manuel Busch)	55
5.3.2	Der Naturlehrpfad Mittelrhein (Nico Melchior)	65
5.3.3	Bau eines Geländemodells des Oberen Mittelrheintals (Nico Melchior)	68
5.4	Der Rhein als Verbindungsweg und Grenze aus historischer Perspektive (Dr. Ralph Erbar)	72
5.5	Siedlungs- und Baugeschichte im Oberen Mittelrheintal	75
5.5.1	Siedlungsgeschichte der Kelten (Matthias Erlei)	75
5.5.2	Burgen am Rhein (Ulrich Eymann)	78

5.5.3	Nationaldenkmale am Rhein (Dr. Alexander Jehn)	83
5.5.4	Die Wiederentdeckung der Natur: Der Osteinsche Park in Rüdesheim (Dr. Alexander Jehn)	89
5.5.5	Baukultur in der Welterberregion (Dr. Christine Halfmann)	92
5.6	Künstlerische und literarische Auseinandersetzung mit dem Oberen Mittelrheintal	96
5.6.1	Darstellungen des Rheins in der Malerei am Beispiel der Loreley (Franziska Reinholdt)	96
5.6.2	Darstellungen des Binger Mäuseturms im Druckverfahren (Franziska Reinholdt)	101
5.6.3	Die Rheinreise in Literatur und Malerei der Romantik (Michael Kaminski)	105
5.7	Mystik am Rhein: Hildegard von Bingen (Dr. Ulrike Nentwig)	113
5.8	Wirtschaftsraum Oberes Mittelrheintal	117
5.8.1	Tourismus im Oberen Mittelrheintal (Dorothea Werner-Tokarski)	117
5.8.2	Weinbau im Oberen Mittelrheintal (Mattias Erlei)	120
5.8.3	„Das ist doch Asbach“ – Die Entwicklung von Markennamen (Horst-Günter Herold)	124
5.9	Entwicklungsperspektiven des Welterbes Oberes Mittelrheintal	125
5.9.1	Raumordnung und Nutzungskonflikte – Das Beispiel Windenergie (Florian Thierfeldt)	125
5.9.2	Zukunftswerkstatt Welterbe Oberes Mittelrheintal (Nico Melchior)	129
<b>6.</b>	<b>Weitere pädagogische Angebote</b>	<b>134</b>
<b>7.</b>	<b>Glossar</b>	<b>136</b>
<b>8.</b>	<b>Literatur und Unterrichtsmaterialien</b>	<b>139</b>
<b>9.</b>	<b>Informations- und Internetadressen</b>	<b>142</b>



# VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

„Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah. Lerne nur das Glück ergreifen. Denn das Glück ist immer da“ lehrte uns einst Goethe. Dass auch Rheinland-Pfalz viel Gutes zu bieten hat und Sie nicht weit schweifen müssen, davon sind wir überzeugt. Die Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal, im Jahr 2002 von der UNESCO zur Welterbestätte erklärt, gehört zweifellos dazu. Wir, die Rheinland-Pfälzer und Hessen, haben damit einen einzigartigen Ort von internationalem Rang sozusagen direkt vor unserer Haustür. Ein großartiges Glück!

Dieses Glück gilt es, ganz im Sinne Goethes, zu ergreifen. Wir wollen diesen in jeder Hinsicht herausragenden Ort auch in Zukunft schützen, pflegen und erlebbar machen. Gerade auch die junge Generation zu sensibilisieren und sie für den vielfältigen Reichtum des Mittelrheintals zu begeistern, ist mehr als Verpflichtung. Das Obere Mittelrheintal ist als außerschulischer Lernort einmalig, in historischer, kultureller und geografischer Hinsicht. Außergewöhnlich reich an kulturellen Zeugnissen, eignet es sich in hohem Maße für Projekte und Exkursionen.

Die vorliegende Handreichung gibt Ihnen, liebe Lehrkräfte, vielfältige Ideen und Anregungen an die Hand, um dieses bedeutende historische und kulturelle Erbe im Unterricht zu entdecken. Dem Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal sind wir für die Initiative sowie allen Mitwirkenden für die Erstellung dieser Publikation daher überaus dankbar. Wir wünschen Ihnen eine fruchtbare Lektüre, erlebnisreiche Projekte und Schulausflüge und vor allem viel Freude beim Entdecken des Oberen Mittelrheintals.



Walter Schumacher  
Staatssekretär im Ministerium  
für Bildung, Wissenschaft, Weiter-  
bildung und Kultur Rheinland-Pfalz



Hans Beckmann  
Staatssekretär im Ministerium  
für Bildung, Wissenschaft, Weiter-  
bildung und Kultur Rheinland-Pfalz



# VORWORT


„Zukunft braucht Herkunft“. Diese Weisheit stammt vom deutschen Philosophen Odo Marquard. Und sie ist zutreffend. Welterbestätten wie die Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals sind nicht nur Vermächtnis aus unserer Vergangenheit, mit dem wir in der Gegenwart leben und das wir an zukünftige Generationen weitergeben möchten. Sie sind auch ein Erbe, das nicht verbraucht wird, sondern erhalten und geschützt werden muss, quasi eine Zukunftsaktie, ein Erbe mit Zinsertrag.

Doch warum erhalten wir mittelalterliche Burgruinen, Denkmäler des Kaiserreichs oder Kulturlandschaften am Rheinufer? Worin liegt der Wert, der Zins dieses Erbes?

Die Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals ist ein bedeutsames, unersetzliches und geschichts- wie geschichtenintensives Beispiel des Lebens und der Inspiration. Welterbestätten wie das Obere Mittelrheintal sind unsere Prüfsteine, unsere Bezugspunkte, unsere Identität und unsere Orientierung. Sie sind im besten Sinne das, was Pädagogen unter einem außerschulischen Lernort verstehen. Der Schatz liegt nicht im Rhein, der Schatz ist der Rhein und seine ihn umrahmende Landschaft.

Doch dieser Orientierung gebende Schatz muss immer wieder neu entdeckt werden. Beim Schatz der Nibelungen reicht das Wissen über ihn, beim Schatz der Welterbestätte Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals muss bereits in der Schule Entdeckungsarbeit geleistet werden und das teure Erbe als hohes, zu schützendes Gut den Schülerinnen und Schülern erfahrbar gemacht werden.

Dafür dient diese Lehrerhandreichung für rheinland-pfälzische wie hessische Lehrkräfte in besonderer Weise. Mein Dank gebührt an dieser Stelle dem rheinland-pfälzischen Kultusministerium sowie dem Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal, welche dieses Projekt federführend mit großer Tatkraft umsetzten, und dem länderübergreifenden Redaktionsteam.



Dr. Manuel Lösel  
Staatssekretär im Hessischen Kultusministerium



# VORWORT

Mit der Anerkennung des Oberen Mittelrheintals als UNESCO-Welterbestätte wurde die Region in die beeindruckende Liste der „Schätze der Menschheit“ aufgenommen. Dieser internationale Rang führt nicht nur zu einer großen öffentlichen Wahrnehmung und Beachtung, sondern verpflichtet uns auch dazu, unsere einzigartige Kulturlandschaft für die künftigen Generationen zu bewahren und die zahlreichen Chancen aufzugreifen, die sich für die künftige Entwicklung der Welterbestätte bieten. Um diese vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können, wurde der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal gegründet, der seitdem die Interessen und Aktivitäten im Tal bündelt und das Welterbegebiet in seiner kulturellen, ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktion erhält und in die Zukunft führt.

Im Rahmen des Erarbeitungsprozesses des 2013 veröffentlichten Masterplans Welterbe Oberes Mittelrheintal wurden auch Schülerinnen und Schüler mit ihren Visionen für die zukünftige Entwicklung der Region eingebunden und schnell wurde deutlich, dass dieser Austausch nicht nur fruchtbar und zukunftsweisend war, sondern auch das große Interesse der jungen Generationen an ihrer Heimat offenbarte. Gemeinsam mit den rheinland-pfälzischen und hessischen Bildungsministerien trieb der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal daher die Idee von ergänzenden Unterrichtsmaterialien zum UNESCO-Welterbe voran. Unter Federführung des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz sowie einer Vielzahl an engagierten Lehrerinnen und Lehrern wurde aus der Praxis für die Praxis die vorliegende Handreichung erarbeitet.

Mit den Materialien soll bei unseren jungen Mitbürgern die Lust geweckt werden, mehr über ihre Heimat – das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal – und seine Besonderheiten zu erfahren. Als Anregungen zur praktischen Umsetzung in Unterricht, Projekten und Exkursionen werden Möglichkeiten aufgezeigt, Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die komplexen historischen Zusammenhänge sowie das Zusammenwirken von Mensch und Natur zu vermitteln. Wir freuen uns, Ihnen die nun vorliegenden Unterrichtsmaterialien mit dieser Veröffentlichung präsentieren zu können und hoffen, dass diese eine breite Anwendung in den Schulen finden. Denn nur durch das Schätzen der eigenen Kultur und der gemeinsamen Verantwortung für unsere Heimat können Kinder und Jugendliche fasziniert werden, sich für den Erhalt unseres kulturellen Erbes einzusetzen und aktiv daran mitzuwirken.



Bertram Fleck  
(Landrat Rhein-Hunsrück-Kreis)



Frank Puchtler  
(Landrat Rhein-Lahn-Kreis)



Karl Ottes  
(Kreisbeigeordneter  
Rheingau-Taunus-Kreis)

Vorstand des Zweckverbandes Welterbe Oberes Mittelrheintal



# 1. DAS UNESCO-WELTERBE

(Dorothea Werner-Tokarski)

Der Kölner Dom, die Pyramiden Ägyptens, der Tadsch Mahal oder die Inkastadt Machu Picchu in Peru – das Welterbeprogramm der UNESCO fasst die einzigartigen Zeugnisse vergangener Kulturen, künstlerischer Meisterwerke und atemberaubender Naturlandschaften zusammen. Der Schutz dieser außergewöhnlichen Stätten liegt nicht nur in der Verantwortung der einzelnen Staaten, sondern ist Aufgabe der gesamten Völkergemeinschaft. Zum Schutz des kulturellen und natürlichen Erbes wurde daher 1972 das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ durch die UNESCO verabschiedet.

## 1.1 Die UNESCO

Die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization/Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) ist eine rechtlich selbstständige Organisation der Vereinten Nationen. Sie wurde 1945 von 37 Staaten in London gegründet und hat ihren Sitz in Paris (Frankreich). Derzeit zählt die UNESCO 195 Mitgliedsstaaten (Stand 2014).

Aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges zogen die Gründungsstaaten die folgende Lehre: „Ein ausschließlich auf politischen und wirtschaftlichen Abmachungen von Regierungen beruhender Friede kann die einmütige, dauernde und aufrichtige Zustimmung der Völker der Welt nicht finden. Friede muss – wenn er nicht scheitern soll – in der geistigen und moralischen Solidarität der Menschheit verankert werden.“ Ziel der UNESCO ist es, „durch Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern in Bildung, Wissenschaft und Kultur zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit beizutragen“ (Artikel I der UNESCO-Verfassung).

Die zentrale Aufgabe der UNESCO ist also die Förderung von Erziehung, Wissenschaft, Kultur, Kommunikation und Information. Außerdem setzt sie sich für eine demokratische Erziehung auf Basis der Menschenrechte ein. Zu ihrem Aufgabenbereich gehören daher auch die Organisation des internationalen Netzwerks der UNESCO-Projektschulen und des weltweiten Netzwerks der UNESCO-Lehrstühle. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Organisation interregionaler und internationaler Konferenzen zum Thema Bildung/Erziehung und Wissenschaft.

In jedem Mitgliedsstaat gibt es eine UNESCO-Nationalkommission, die für die nationale Umsetzung der Programme der UNESCO zuständig ist. Die Nationalkommission arbeitet dabei sowohl mit den zuständigen Ministerien zusammen als auch mit Experten, Fachorganisationen, Institutionen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Nationalkommissionen sind also ein Bindeglied zwischen der Regierung und der Zivilgesellschaft des jeweiligen Landes. Die deutsche UNESCO-Kommission e.V. (DUK) – eine Mittlerorganisation der auswärtigen

Kultur- und Bildungspolitik des Auswärtigen Amtes – ist als Koordinierungs-, Verbindungs- und Beratungsstelle für die Umsetzung der Programme der UNESCO in Deutschland zuständig.

## 1.2 Die Welterbekonvention

Die UNESCO hat 1972 das internationale „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“, die sogenannte Welterbekonvention, verabschiedet. Dabei handelt es sich um das bedeutendste Dokument, das jemals von der Völkergemeinschaft zum Schutz des kulturellen und natürlichen Erbes verabschiedet wurde. Seitdem können außergewöhnliche Kultur- und Naturgüter auf der Grundlage der Welterbekonvention unter internationalen Schutz gestellt werden. Die Verantwortung für den Schutz eines Kultur- und Naturgutes liegt dann nicht mehr allein in der Hand des jeweiligen Staates, sondern fällt unter die Obhut der gesamten Menschheit. Das World Heritage Committee der UNESCO verwaltet das Welterbe. Die Vertragsstaaten verpflichten sich durch die Unterzeichnung der Welterbekonvention, die innerhalb ihrer Grenzen gelegenen Welterbestätten zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten.

Die Begriffe Kultur- und Naturerbe werden folgendermaßen definiert (Auszüge aus der Konvention):<sup>1</sup>

Im Sinne dieses Übereinkommens gelten als „**Kulturerbe**“

*Denkmäler:* Werke der Architektur, Großplastik und Monumentalmalerei, Objekte oder Überreste archäologischer Art, Inschriften, Höhlen und Verbindungen solcher Erscheinungsformen, die aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

*Ensembles:* Gruppen einzelner oder miteinander verbundener Gebäude, die wegen ihrer Architektur, ihrer Geschlossenheit oder ihrer Stellung in der Landschaft aus geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

*Stätten:* Werke von Menschenhand oder gemeinsame Werke von Natur und Mensch sowie Gebiete einschließlich archäologischer Stätten, die aus geschichtlichen, ästhetischen, ethnologischen oder anthropologischen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

Im Sinne dieses Übereinkommens gelten als „**Naturerbe**“

*Naturgebilde,* die aus physikalischen und biologischen Erscheinungsformen oder -gruppen bestehen, welche aus ästhetischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

---

<sup>1</sup> Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von den UNESCO-Kommissionen Deutschlands, Luxemburgs, Österreichs und der Schweiz. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission 2009, S. 215

*geologische und physiographische Erscheinungsformen* und genau abgegrenzte Gebiete, die den Lebensraum für bedrohte Pflanzen- und Tierarten bilden, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind;

*Naturstätten* oder genau abgegrenzte *Naturgebiete*, die aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung oder natürlichen Schönheit wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

## Kulturlandschaften

Die Kategorie der Kulturlandschaft wurde erst 1992 in die Welterbekonvention aufgenommen, um die außergewöhnliche Beziehung von Mensch und Umwelt, von Kultur und Natur zu illustrieren. Die Kulturlandschaften haben sich aus dem Kulturerbe heraus entwickelt und zählen daher zu den Kulturgütern. Sie stellen die in Artikel 1 des Übereinkommens bezeichneten gemeinsamen Werke von Natur und Mensch dar. Kulturlandschaften sind beispielhaft für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und der Ansiedlung im Verlauf der Zeit unter dem Einfluss der physischen Beschränkungen und/oder Möglichkeiten, die ihre natürliche Umwelt aufweist, sowie der von außen und innen einwirkenden aufeinander folgenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte.

Seit 1992 gibt es drei Kategorien von Kulturlandschaften, die in die operativen Richtlinien aufgenommen wurden, um den Staaten und dem Komitee bei der Definition und Identifikation solcher Stätten zu helfen:<sup>2</sup>

- „1. Von Menschen künstlerisch gestaltete Landschaften (Parks und Gärten), wie zum Beispiel die gestalteten Parklandschaften von Lednice-Valtice in Tschechien oder das Gartenreich von Dessau-Wörlitz in Deutschland;
2. Landschaften, die ihren unverwechselbaren Charakter der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur verdanken, dabei werden lebende (Reisterrassen der Philippinischen Cordillera oder das Mittelrheintal in Deutschland) und fossile Kulturlandschaften (St. Kilda in Großbritannien) unterschieden;
3. Landschaften, deren Wert in religiösen, spirituellen, künstlerischen und geschichtlichen Assoziationen liegt, die die Bewohner mit ihnen verbinden (Nationalparks Tongariro und Uluru Kata Tjuta in Neuseeland und Australien).“

Durch die Einführung der Kulturlandschaften können Kultur- und Naturerbe gemeinsam geschützt werden und deren Erhaltung wird in einem neuen Zusammenhang gesehen. Dadurch wurde die Umsetzung der Welterbekonvention gefördert und die Welterbeliste repräsentativer gemacht, denn auch Regionen, die zuvor nicht oder nur gering in der Welterbeliste präsent waren (z. B. indigene Völker oder autochthone Kulturen), konnten Kulturlandschaften von außergewöhnlichem universellen Wert schützen lassen<sup>3</sup>. Beispiele für solche weltweit geschützten Kulturlandschaften sind u. a. die Kaffee-Kulturlandschaft in Kolumbien, das Orchon-Tal in der Mongolei oder die Kulturlandschaft von Sukur in Nigeria. In Deutsch-

<sup>2</sup> Welterbe-Manual S. 113

<sup>3</sup> Mechtild Rössler, Kulturlandschaften im Rahmen der UNESCO-Konvention. In: Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von den UNESCO-Kommissionen Deutschlands, Luxemburgs, Österreichs und der Schweiz. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission 2009

land zählen neben dem Oberen Mittelrheintal unter anderem das Dessau-Wörlitzer Gartenreich oder der Fürst-Pückler-Park in Bad Muskau zu den durch die UNESCO geschützten Kulturlandschaften.

Über das Konzept der Kulturlandschaften informiert das UNESCO-Welterbezentrum auf der Internetseite <http://whc.unesco.org/en/culturallandscape>

### **Das Aufnahmeverfahren in die Welterbeliste**

In Deutschland werden die Anträge von der vorgesehenen Welterbestätte in Zusammenarbeit mit den für Denkmalangelegenheiten zuständigen Ressorts der Bundesländer bearbeitet. Die Kultusministerkonferenz (KMK) führt die aus den Ländern kommenden Vorschläge zu einer deutschen Vorschlagsliste zusammen. Diese Liste dient nach der Verabschiedung durch die KMK als Grundlage für künftige Anmeldungen. Wer mindestens ein Jahr lang auf der Liste steht, kann einen Antrage zur Aufnahme in die Welterbeliste einreichen. Diese Anträge werden vom zuständigen Landesministerium über die KMK dem Auswärtigen Amt zugeleitet, das die Übermittlung über die Ständige Vertretung Deutschlands bei der UNESCO an das UNESCO-Welterbezentrum in Paris vornimmt.

Nach der Einreichung der Anträge führen Experten von zwei internationalen Fachorganisationen (ICOMOS, IUCN) im Auftrag des Welterbezentrums eine Evaluierung durch, auf deren Grundlage das Welterbekomitee über die Aufnahme entscheidet. Dem Komitee gehören Experten aus 21 Ländern an. Auf den jährlichen Treffen des Komitees, die an wechselnden Orten stattfinden, wird die Liste der Welterbestätten verwaltet und über Neuaufnahme oder Streichung von Welterbestätten entschieden. Pro Mitgliedsstaat darf aktuell jedes Jahr nur eine Kultur- und eine Naturerbestätte vorgeschlagen werden. Die UNESCO achtet bei der Neuaufnahme von Welterbestätten darauf, dass die Welterbeliste in der regionalen sowie inhaltlichen Zusammensetzung möglichst repräsentativ ausfällt, was nicht zuletzt ein Ergebnis der „Filling the Gaps“-Studie ist.

### **Kriterien für die Aufnahme in die Welterbeliste**

Gemäß Artikel 11 Absatz 2 der Welterbekonvention muss eine Welterbestätte einen außergewöhnlichen universellen Wert (outstanding universal value, OUV) haben. Dafür muss die Welterbestätte mindestens eines von zehn Kriterien erfüllen, welche die UNESCO in ihren Durchführungsbestimmungen definiert.<sup>4</sup>

„Das Komitee betrachtet ein Gut als von außergewöhnlichem universellem Wert, wenn das Gut einem oder mehreren der folgenden Kriterien entspricht. Angemeldete Güter sollten daher:

(i) ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft darstellen;

---

<sup>4</sup> Auszug aus den Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt

- (ii) für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur oder Technik, der Großplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung aufzeigen;
  - (iii) ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur darstellen;
  - (iv) ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften darstellen, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen;
  - (v) ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform, Boden- oder Meeresnutzung darstellen, die für eine oder mehrere bestimmte Kulturen typisch ist, oder der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, insbesondere, wenn diese unter dem Druck unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht wird;
  - (vi) in unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen oder überlieferten Lebensformen, mit Ideen oder Glaubensbekenntnissen oder mit künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft sein.
- (Das Komitee ist der Ansicht, dass dieses Kriterium in der Regel nur in Verbindung mit anderen Kriterien angewandt werden sollte);
- (vii) überragende Naturerscheinungen oder Gebiete von außergewöhnlicher Naturschönheit und ästhetischer Bedeutung aufweisen;
  - (viii) außergewöhnliche Beispiele der Hauptstufen der Erdgeschichte darstellen, einschließlich der Entwicklung des Lebens, wesentlicher im Gang befindlicher geologischer Prozesse bei der Entwicklung von Landschaftsformen oder wesentlicher geomorphologischer oder physiographischer Merkmale;
  - (ix) außergewöhnliche Beispiele bedeutender im Gang befindlicher ökologischer und biologischer Prozesse in der Evolution und Entwicklung von Land-, Süßwasser-, Küsten- und Meeres-Ökosystemen sowie Pflanzen- und Tiergemeinschaften darstellen;
  - (x) die für die In-situ-Erhaltung der biologischen Vielfalt bedeutendsten und typischsten natürlichen Lebensräume, einschließlich solcher, die bedrohte Arten enthalten, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.

Um als Gut von außergewöhnlichem universellem Wert zu gelten, muss ein Gut auch die Bedingungen der Unversehrtheit und/oder Echtheit erfüllen und über einen Schutz- und Verwaltungsplan verfügen, der ausreicht, um seine Erhaltung sicherzustellen.“

### **1.3 Die Welterbestätten in Rheinland-Pfalz und Hessen**

Die UNESCO-Liste des Welterbes umfasste im Jahr 2014 1.007 Denkmäler in 161 Ländern. Davon sind 779 als Kulturdenkmäler und 197 als Naturdenkmäler gelistet, weitere 31 Denkmäler werden sowohl als Kultur- als auch als Naturerbe geführt. In Rheinland-Pfalz und Hessen gibt es neben dem Oberen Mittelrheintal drei bzw. fünf weitere Welterbestätten.



## **Weltkulturerbe**

Dom zu Speyer: Im Jahr 1981 ist der Dom zu Speyer als Hauptwerk romanischer Baukunst als UNESCO-Welterbe anerkannt worden. Die Baugeschichte des Doms ist ein hervorragendes Beispiel denkmalpflegerischen Handelns und hat die Entfaltung der Lehrmeinungen in der Denkmalpflege in Deutschland, Europa und der Welt vom 18. Jahrhundert bis in unsere Gegenwart mitbestimmt (<http://www.welterbe-speyer.de/>).

Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier: Mehrere römische und mittelalterliche Kulturdenkmäler in Trier sowie in der Trierer Nachbargemeinde Igel bilden die Welterbestätte in der ältesten Stadt Deutschlands. Das römische Erbe in Trier wurde 1986 in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen (<http://www.welterbe-trier.de/>).

Obergermanisch-Raetischer Limes: Der Obergermanisch-Raetische Limes ist seit 2005 Teil des Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“ und umfasst eine Fläche von etwa 250 Quadratkilometern auf einer Länge von 550 Kilometern (beteiligte Bundesländer: Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz). Das erste Teilstück, der Hadrianswall in Großbritannien, wurde bereits 1987 in die Welterbeliste aufgenommen. Im Jahr 2008 wurde die Welterbestätte durch den Antoninuswall in Schottland ergänzt. Mit dem Niedergermanischen Limes und dem Donaulimes sind weitere Erweiterungen in Vorbereitung ([www.welterbe-limes.de](http://www.welterbe-limes.de)).

Kloster Lorsch: Als eines der größten und bedeutendsten Klöster in Deutschland wurde das Kloster 1991 in die Liste der UNESCO Weltkulturerbe aufgenommen. Das Lorscher Arzneibuch wurde 2013 in das UNESCO-Register des Dokumentenerbes als das älteste medizinische Buch des abendländischen Mittelalters aufgenommen (<http://www.kloster-lorsch.de>).

Bergpark Wilhelmshöhe: Seit 2013 gehört dieser Park als größter Bergpark Europas und bekannt für die Landschaftsarchitektur sowie einmalige Wasserspiele zu den UNESCO-Welterbestätten (<http://www.museum-kassel.de/>).

## **Weltnaturerbe**

Alte Buchenwälder Deutschlands: Im Jahr 2011 wurde der Nationalpark Kellerwald-Edersee in die Welterbeliste aufgenommen (<http://www.nationalpark-kellerwald-edersee.de/>).

Fossilienlagerstätte Grube Messel: Im stillgelegten Ölschiefer-Tagebau wurden Fossilien aus dem Eozän geborgen, die einen einzigartigen Aufschluss über die frühe Evolution der Säugetiere geben. Daher wurde die Grube Messel 1995 zum UNESCO-Weltnaturerbe ernannt (<http://www.grube-messel.de/>).

An den vier rheinland-pfälzischen Welterbestätten lässt sich die Entwicklung der Welterbeliste exemplarisch nachvollziehen. Zunächst wurde der Speyrer Dom als klassisches westeuropäisches Baudenkmal in die Welterbeliste aufgenommen. Bereits die Welterbestätte in Trier fasst antike sowie mittelalterliche Kulturdenkmäler zusammen. Mit dem Oberen Mittelrheintal wurde dann die von der UNESCO angestoßene Entwicklung aufgegriffen und eine Kulturlandschaft als Zusammenspiel von Mensch und Natur länderübergreifend in die Welt-

erbeliste aufgenommen. In den letzten Jahren nehmen die Nominierungen transnationaler serieller Welterbestätten zu, wofür die existierenden sowie beabsichtigten Bestandteile des Welterbes „Grenzen des Römischen Reiches“ beispielhaft sind.

#### 1.4 Der UNESCO-Welterbetag

Jedes Jahr am ersten Sonntag im Juni findet auf Initiative der Deutschen UNESCO-Kommission und des UNESCO-Welterbestätten Deutschland e.V. der UNESCO-Welterbetag statt. Ziel des UNESCO-Welterbetages ist es, die deutschen Welterbestätten nicht nur als Orte besonders sorgfältiger Denkmalpflege ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, sondern auch ihre Rolle als Vermittler der UNESCO-Idee zu stärken. Begegnung und kultureller Dialog sind deshalb thematische Schwerpunkte des Welterbetages. Die Deutsche UNESCO-Kommission und der UNESCO-Welterbestätten Deutschland e.V. stellen am Welterbetag ihre Ziele und Aktivitäten der breiten Öffentlichkeit vor. Auch im UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal findet jährlich ein abwechslungsreiches Programm statt. Weitere Informationen: [www.welterbe-mittelrhein.de](http://www.welterbe-mittelrhein.de)

#### 1.5 Der Schutz des Welterbes

Die Welterbekonvention betont, dass der Schutz des unersetzlichen Natur- und Kulturerbes der Menschheit notwendig ist und fordert deshalb die moralische und finanzielle Verpflichtung aller Staaten, um das gemeinsame Erbe durch internationale Zusammenarbeit zu erhalten. Mit der Eintragung in die Welterbeliste verpflichten sich die Staaten, diese „Schätze der Menschheit“ für kommende Generationen zu erhalten (Auszüge aus der Konvention):<sup>5</sup>

„Jeder Vertragsstaat erkennt an, daß es in erster Linie seine eigene Aufgabe ist, Erfassung, Schutz und Erhaltung in Bestand und Wertigkeit des in seinem Hoheitsgebiet befindlichen, in den Artikeln 1 und 2 bezeichneten Kultur- und Naturerbes sowie seine Weitergabe an künftige Generationen sicherzustellen. Er wird hierfür alles in seinen Kräften Stehende tun, unter vollem Einsatz seiner eigenen Hilfsmittel und gegebenenfalls unter Nutzung jeder ihm erreichbaren internationalen Unterstützung und Zusammenarbeit, insbesondere auf finanziellem, künstlerischem, wissenschaftlichem und technischem Gebiet.

Um zu gewährleisten, daß wirksame und tatkräftige Maßnahmen zum Schutz und zur Erhaltung in Bestand und Wertigkeit des in seinem Hoheitsgebiet befindlichen Kultur- und Naturerbes getroffen werden, wird sich jeder Vertragsstaat bemühen, nach Möglichkeit und im Rahmen der Gegebenheiten seines Landes

- a) eine allgemeine Politik zu verfolgen, die darauf gerichtet ist, dem Kultur- und Naturerbe eine Funktion im öffentlichen Leben zu geben und den Schutz dieses Erbes in erschöpfende Planungen einzubeziehen;

---

<sup>5</sup> Deutsche Übersetzung aus dem Bundesgesetzblatt, Jahrgang 1977, Teil II, Nr. 10

- b) in seinem Hoheitsgebiet, sofern Dienststellen für den Schutz und die Erhaltung des Kultur- und Naturerbes in Bestand und Wertigkeit nicht vorhanden sind, eine oder mehrere derartige Dienststellen einzurichten, die über geeignetes Personal und die zur Durchführung ihrer Aufgaben erforderlichen Mittel verfügen;
- c) wissenschaftliche und technische Untersuchungen und Forschungen durchzuführen und Arbeitsmethoden zu entwickeln, die es ihm ermöglichen, die seinem Kultur- und Naturerbe drohenden Gefahren zu bekämpfen.“

### **Liste des gefährdeten Welterbes**

Nach Artikel 11 der Welterbekonvention werden in die „Liste des gefährdeten Welterbes“ Welterbestätten aufgenommen, die infolge von Krieg oder Naturkatastrophen, durch Verfall, durch städtebauliche Vorhaben oder private Großvorhaben ernsthaft bedroht sind. Mit der Eintragung in die sogenannte „Rote Liste“ will das Welterbekomitee die Aufmerksamkeit der politisch Verantwortlichen und das öffentliche Interesse am Schutz der gefährdeten Kultur- und Naturerbestätten wecken. Die Liste mit 46 Welterbestätten (Stand 2014) wird jährlich auf der Tagung des Welterbekomitees überprüft.

### **1.6 Weltdokumentenerbe**

„Memory of the World“ heißt ein 1992 gegründetes Programm der UNESCO, zu dem auch das Verzeichnis des Weltdokumentenerbes gehört. Darin befinden sich Dokumente, die als dokumentarisches Erbe für die Menschheit erhalten werden sollen. Unter anderem gehören die Kasseler Handexemplare der Märchen der Gebrüder Grimm, die Schriften von Karl Marx, das rekonstruierte Filmmaterial des Stummfilmklassikers „Metropolis“ oder die Lorscher Arzneibücher zum Weltdokumentenerbe.

### **1.7 Immaterielles Kulturerbe**

Die UNESCO hat 2003 das Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes verabschiedet, um das weltweit vorhandene traditionelle Wissen und Können zu erhalten. In Deutschland ist das Übereinkommen 2013 in Kraft getreten.

Artikel 1 und 2 definieren den Begriff folgendermaßen:<sup>6</sup>

„Unter „immateriellem Kulturerbe“ sind Bräuche, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten – sowie die dazu gehörigen Instrumente, Objekte, Artefakte und kulturellen Räume – zu verstehen, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes ansehen. Dieses immaterielle Kulturerbe, das von einer Generation an die nächste weitergegeben wird, wird von den Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet und vermittelt ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinui-

---

<sup>6</sup> Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, <http://unesco.de/ike-konvention.html>

tät, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird. Im Sinne dieses Übereinkommens findet nur das immaterielle Kulturerbe Berücksichtigung, das mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften sowie mit dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie der nachhaltigen Entwicklung in Einklang steht.“

Das „immaterielle Kulturerbe“ im Sinne der Nummer 1 wird unter anderem in folgenden Bereichen zum Ausdruck gebracht:

- a) mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Träger des immateriellen Kulturerbes;
- b) darstellende Künste;
- c) gesellschaftliche Bräuche, Rituale und Feste;
- d) Wissen und Bräuche in Bezug auf die Natur und das Universum;
- e) traditionelle Handwerkstechniken.

## 2. DAS UNESCO-WELTERBE OBERES MITTELRHEINTAL

(Nico Melchior)

### 2.1 Die Region Oberes Mittelrheintal

Seit dem 27. Juni 2002 trägt das Obere Mittelrheintal den Titel „UNESCO-Welterbe“. Das Welterbekomitee der UNESCO würdigte das Obere Mittelrheintal als "eine Kulturlandschaft von großer Vielfalt und Schönheit". Von Rheinkilometer 526 in Bingen und Rudesheim bis zum Rheinkilometer 593 in Koblenz reicht die 67 Kilometer lange Welterbestätte und stellt damit rund fünf Prozent des gesamten Flussverlaufs dar, die vielfach als das schönste Stück des gesamten Rheins zwischen den Alpen und der Nordsee bezeichnet werden.

„Mit der Anerkennung zum UNESCO-Welterbe gehört das Obere Mittelrheintal zu den be-



Erreichbarkeit der Welterberegion

Quelle: [www.welterbe-atlas.de](http://www.welterbe-atlas.de)

© Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal

deutendsten Kultur- und Naturgütern der Erde und erhält damit die gleiche Würdigung wie die Pyramiden von Gizeh in Ägypten, der Grand Canyon in den USA oder das berühmte Taj Mahal in Indien. Es ist mehr als eine Auszeichnung, welche die UNESCO diesem Teil des Rheinflaubs und seiner ganz besonderen Ausprägung verliehen hat. Wer von Nord oder Süd anreist, merkt schnell: Hier ändert das Rheintal seine Weitläufigkeit. Die Felsen werden gezackter, die Hänge steiler, und wie ein hoch gewachsenes Tor öffnet sich das Rheintal zu beiden Seiten, um jeden im Blickfeld zu haben, der diesen Weg passiert. Durch dieses Nadelöhr mussten sie alle. Händler und Kaufleute, Könige, Kaiser und Kirchenfürsten, Römer und Franken, Russen, Preußen und Franzosen, geschäftstüchtige Realisten wie auch die vom Geist der Landschaft verzauberten Rheinromantiker.

Schon die strategische Lage des Rheins bot genau hier den besten Nährboden für Einflüsse aus vieler Herren Ländern. Die Römer brachten ihre Kultur und vor allem ihren Wein mit an den Rhein. Das Mittelalter gehörte zur Blütezeit des Rheintals, das mit seinen zahlreichen Burgen und Schlössern zwischen Berg und Tal bis heute den wohl stärksten Eindruck bei

den Besuchern hinterlässt. Es entwickelten sich bedeutende Orte wie Bacharach, Kaub oder Oberwesel, die als wahre Schatzkästlein die Jahrhunderte in all ihrer Kunstfertigkeit widerspiegeln. Wie eine Zeitreise durch eine spannende Geschichte mutet das Rheintal an, das mit seinen Sagen und Mythen Dichtung und Wahrheit romantisch zu verknüpfen weiß. Hier sind der Fels und das Land der schönen wie magischen Loreley, hier ist aber auch die Heimat einer außergewöhnlichen Flora und Fauna, die das milde, sonnige Klima des Rheintals, den warmen Trockenrasen genauso wie die feuchten Bachniederungen der Seitentäler zum Leben brauchen.

Die Fülle an Kulturgütern und der mehr als zweitausendjährige Fokus der Geschichte auf einen Flussabschnitt sind unvergleichbar und bilden die Basis für den Status des Welterbes Oberes Mittelrheintal. Die besondere Bedeutung des Rheins als Transportweg, Erwerbsbasis und immer wieder umkämpfte Grenze; seine Landschaft als Zeugin einer spannungsvollen deutschen Geschichte, die Tradition des Weinbaus und Schiffswesens zeigen den Facettenreichtum. Ein Welterbe verpflichtet, aber es bietet auch mehr als tausend Gründe, diese Region genauer kennen zu lernen.“ (Auszug Welterbe-Atlas: [www.welterbe-atlas.de](http://www.welterbe-atlas.de))

## 2.2 Die Anerkennung als Welterbe

Erste Bestrebungen, das Obere Mittelrheintal als UNESCO-Weltkulturerbe anerkennen zu lassen, gehen bis in die 1970er Jahre zurück, aber erst Ende der 1990er wurde das Bestreben intensiver verfolgt, was letztlich im Antrag zur Aufnahme in die Welterbe-Liste führte. ([http://www.welterbe-mittelrheintal.de/fileadmin/images/themen/dastal/unesco/download/unesco\\_antrag\\_deutsch.pdf](http://www.welterbe-mittelrheintal.de/fileadmin/images/themen/dastal/unesco/download/unesco_antrag_deutsch.pdf)).

Gemäß der Welterbekonvention, dem Übereinkommen zum Schutz der Welterbestätten, muss eine Welterbestätte einen außergewöhnlichen universellen Wert (outstanding universal value, kurz OUV) besitzen, um in die UNESCO-Liste aufgenommen zu werden. Dazu müssen die Kriterien der Einzigartigkeit, Authentizität (historische Echtheit) und der Integrität (Unversehrtheit) erfüllt werden und die Welterbestätten müssen mindestens eines von zehn Kriterien erfüllen, welche die UNESCO in ihren Durchführungsbestimmungen definiert. (vgl.: <http://www.unesco.de/348.html>). Das Obere Mittelrheintal erfüllt die Kriterien (ii), (iv) und (v).

Kriterium (ii): Als einer der wichtigsten Handelsrouten in Europa hat das Mittelrheintal seit zwei Jahrtausenden den kulturellen Austausch zwischen der Mittelmeerregion und dem Norden Europas ermöglicht.

Kriterium (iv): Das Mittelrheintal ist eine außergewöhnliche, organisch gewachsene Kulturlandschaft, deren heutiges Bild bestimmt wird durch seine Geologie und geologische Erscheinung und durch die menschlichen Eingriffe, wie Siedlungen, Verkehrsinfrastruktur und Landnutzung, die die Landschaft während der letzten 2000 Jahre geformt haben.

Kriterium (v): Das Mittelrheintal ist ein herausragendes Beispiel für einen gewachsenen traditionellen Lebens- und Verkehrsstil in einem engen Flusstal. Das Terrassieren der steilen Hänge hat die Landschaft im Verlaufe der letzten zweitausend Jahre besonders geprägt. Allerdings ist diese Form der Landnutzung durch sozio-ökonomische Veränderungen der Gegenwart bedroht.

Zur Integrität und Authentizität des Oberen Mittelrheintals heißt es in der Erklärung zum außergewöhnlichen universellen Wert: Die ausgedehnte Welterbestätte beinhaltet in ihren Grenzen alle Hauptwerte – die geologische Landschaft, die sechzig Städte und Siedlungen, die 40 Schlösser und Burgen, die Weinbergterrassen, die diesen reichen und malerischen Abschnitt des Rheintals ausmachen und umfasst alle Hauptansichten, die Schriftsteller und Künstler inspiriert haben. Dank des relativ geringen Spielraums, die die Naturlandschaft des Mittelrheintals der dort ansässigen Bevölkerung gegeben hat, hat sich dieser Abschnitt des Flusses weit weniger verändert als andere. Im Ergebnis, aber auch dank zahlreicher früherer Initiativen zu Landschafts- und Denkmalschutz, hat sich die Landschaft weitgehend unberührt erhalten. Das hat dazu geführt, dass sich viele Merkmale und Elemente, die der Landschaft ihre Authentizität verleihen, erhalten haben. Allerdings tragen die Schienenstrecken, welche durch das Rheintal führen, zu einer Verlärmung des Rheintals bei. Diese Belastung muss gemildert werden (übersetzt nach: <http://whc.unesco.org/en/list/1066>).

### 2.3 Die Abgrenzung des Welterbes Oberes Mittelrheintal

Das Welterbe erstreckt sich von Bingen/Rüdesheim bis nach Koblenz. Die Abgrenzung deckt sich mit dem Naturraum „Oberes Mittelrheintal“. An der Binger Pforte tritt der Strom in das tief eingeschnittene, von steilen Flanken begrenzte Rheingetal ein und erstreckt sich bis zur Lahnsteiner Pforte, dem Ausgang zur Neuwieder Talweitung. Bestandteil des Naturraums sind auch die angrenzenden Flächen der Mittel- und Hochterrassen als Zeugen urzeitlicher Flussläufe. Diese Flächen stehen in engen strukturellen und funktionalen Beziehungen mit dem Engtal ebenso wie die steilen Kerbtäler der in den Rhein mündenden Bäche (weitere Informationen im Antrag zur Aufnahme in die Welterbeliste).

Beim Aufnahmeantrag waren für die Abgrenzung des Welterbes folgende Aspekte wichtig:

- Geologie und der Geomorphologie
- Geschichte und Kulturgeschichte (Siedlungszusammenhänge, Burgenlandschaft)
- typische Kulturlandschaft (durch Rebterrassen gekennzeichnete Weinbaulandschaft)
- Fauna und Flora (Xerothermgebiete, Streuobstwiesen, Niederwald, Naturschutzgebiete und Fauna-Flora-Habitat-Gebiet)
- Landschaftsästhetik (Landschaftsbilder, Blickbeziehungen, kennzeichnende Felsformationen).





Das Welterbegebiet wird in eine Kernzone und einen Rahmenbereich bzw. eine Pufferzone unterteilt. Die Kernzone umfasst das eigentliche Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal, in dem alle typischen und kennzeichnenden Merkmale enthalten sind. Die Welterbestätte beinhaltet auch noch die anschließenden mittleren und oberen Rheinterrassen, die Zeugnis davon ablegen, wo der Rhein in früheren Zeiten geflossen ist. Der Rahmenbereich ist zum Schutz des Gebietes vor Beeinträchtigungen und zur Integration wichtiger historischer, funktionaler und biologischer Zusammenhänge um den Kernbereich gelegt.

## 2.4 Akteure, Strukturen und Aufgaben

Über fünfzig Städte und Gemeinden, fünf Landkreise und zwei Bundesländer haben ihren Anteil am UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal. Hinzu kommen zahlreiche Initiativen, Vereine und Verbände, die sich auf lokaler, regionaler, nationaler sowie auch internationaler Ebene um den Erhalt des Welterbes bemühen. Doch wer ist wofür im Welterbe verantwortlich? Die wichtigsten Akteure im Überblick:

Auf Ebene der Länder Rheinland-Pfalz und Hessen ist ein gemeinsames Welterbesekretariat als Ansprechpartner für die Belange des Welterbes definiert. Die beiden Bundesländer haben Regierungsbeauftragte eingesetzt, die Lenkungsarbeiten für alle Welterbestätten in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich wahrnehmen.

Die 60 Mitglieder aus den im Welterbegebiet liegenden Orts- und Verbandsgemeinden, Städten, Landkreisen und Bundesländern haben sich im Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal zusammengeschlossen und sich zum Ziel gesetzt, das Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal in seiner kulturellen, ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktion zu sichern und weiterzuentwickeln. Durch den Zweckverband werden Projekte und Ideen angestoßen, initiiert, unterstützt und umgesetzt ([www.zv-welterbe.de](http://www.zv-welterbe.de)).

ICOMOS (International Council on Monuments and Sites) ist der internationale Rat für Denkmalpflege, der die UNESCO in Fragen der Denkmalpflege in Welterbestätten berät. Deshalb werden die Welterbestätten bereist und Empfehlungen an die UNESCO abgegeben.

Im Oberen Mittelrheintal kommen weitere Akteure hinzu, wie die Initiative Baukultur, die Romantische Rhein Tourismus GmbH, die Mittelrhein Riesling Charta, die LEADER-Aktionsgruppe Oberes Mittelrheintal oder das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum, die sich in ihrem Aufgabenfeld um die Stärkung und Entwicklung des Welterbes kümmern.



## 2.5 Die Zukunft des Welterbes

Der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal hat ein umfangreiches Handlungsprogramm verabschiedet. Darin sind Handlungsfelder, Ziele und notwendige Maßnahmen aufgeführt, mit denen der Zweckverband das Welterbegebiet in den nächsten Jahren weiterentwickeln möchte (<http://www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de/index.php?id=82>).

Verbunden mit einem großen Beteiligungsverfahren, in dem verschiedene Interessensgruppen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft eingebunden waren, wurde ein Masterplan für das Welterbe erarbeitet, der die Herausforderungen und Visionen für die zukünftige Entwicklung des Welterbes aufzeigt.

Im Rahmen der Erarbeitung des Masterplans haben sich auch junge Menschen beteiligt und ihre Sichtweise auf das Welterbe eingebracht. Die Jugendlichen haben deutlich gemacht, dass sie mehr über das Welterbe erfahren und auch an der weiteren Entwicklung beteiligt werden wollen.

Weitere Informationen: [www.masterplan-mittelrheintal.de](http://www.masterplan-mittelrheintal.de)

## 3. WELTERBE-BILDUNG

(Dorothea Werner-Tokarski)

Nach Artikel 27 der UNESCO-Welterbekonvention sind die Vertragsstaaten verpflichtet, die Öffentlichkeit und alle Ebenen des Bildungssystems über die verschiedenen Aspekte des Welterbes und die im Namen der Konvention unternommenen Maßnahmen zur Erhaltung und zum Schutz des Weltkultur- und -naturerbes zu informieren. Die Deutsche UNESCO-Kommission fördert deshalb neben dem Schutz der Welterbestätten und dem nachhaltigen Tourismus die Welterbe-Bildung.

Allgemeines Ziel der Welterbe-Bildung (Welterbeerziehung) ist es, das Wissen der Jugendlichen über die Begriffe Natur- und Kulturwelterbe zu fördern sowie ein Bewusstsein für die Bedeutung der UNESCO-Welterbekonvention zu schaffen. Junge Menschen sollen ermutigt werden, sich für den Schutz des lokalen und nationalen Kultur- und Naturerbes zu engagieren, um es für heutige und zukünftige Generationen zu erhalten.

### 3.1 Die UNESCO-Projektschulen

Das UNESCO-Schulnetzwerk (Associated Schools Project Network, ASPnet) wurde 1953 gegründet, um durch pädagogische Aktivitäten Kinder und Jugendliche auf die Bedeutung des Welterbes aufmerksam zu machen. Die Projektschulen haben folgende Themenschwerpunkte: Menschenrechtsbildung, Demokratieerziehung, Interkulturelles Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Globales Lernen und UNESCO-Welterbeerziehung. Das UNESCO-Welterbe soll im Unterricht und Schulalltag thematisiert werden.

Ziele der UNESCO-Welterbeerziehung sind:

- „Deutsche, europäische und internationale Welterbestätten kennen und achten und als gemeinsames Erbe der Menschheit verstehen.
- Das Welterbe in seiner Vielfalt schätzen: Naturerbe, Kulturerbe, Erinnerungsstätten, Im-materielles Erbe.
- Aktiv am Erhalt und der Pflege bestehender Natur- und Kulturerbestätten mitarbeiten.
- Das UNESCO-Welterbe in Unterricht und Schulleben verankern und nutzen.
- Die Welterbestätte als außerschulische Lernorte erleben.“

(<http://welterbe.ups-schulen.de/index.php?id=101>)

Bisher sind über 9500 Schulen dem Schulnetzwerk der UNESCO beigetreten. In Deutschland gibt es etwa 200 Projektschulen, davon 16 in Rheinland-Pfalz und 19 in Hessen (Stand 2014).

## **Welterbe-Workshops für Schülerinnen und Schüler**

Die Koordination Welterbeerziehung veranstaltet seit 2010 im Rahmen des UNESCO-Schulnetzwerks Workshops zum Projekt „Welterbe für junge Menschen“ im Kontext der Thematik des jeweiligen Internationalen Projekttages.

## **Welterbetag der UNESCO-Projektschulen**

Die rheinland-pfälzischen UNESCO-Projektschulen haben bereits vier Welterbetage veranstaltet. Diese finden jeweils in einer Schule/Stadt der Welterberegion unter einem bestimmten Motto statt (<http://welterbe.ups-schulen.de/index.php?id=122>, <http://welterbe.ups-schulen.de/index.php?id=139>).

## **Welterbe AGs**

Auf den Fachtagungen der UNESCO-Projektschulen gehören diese AGs zum ständigen Angebot. Sie befassten sich bisher mit Themen wie „Welterbe und Nachhaltigkeit“, „Welterbe und Menschenrechte“ sowie „Welterbe und Kulturen“.

## **3.2 Das UNESCO-Projekt „Welterbe für junge Menschen“**

Dieses Projekt wurde gemeinsam vom Welterbezentrum der UNESCO und der Abteilung für das internationale Schulprojekt der UNESCO (ASP) im Jahr 1994 gegründet. Ziel ist die weltweite Integration der Welterbbildung in die schulischen Lehrpläne, um das Interesse von Kindern und Jugendlichen für die Welterbestätten zu wecken und das Engagement für deren Erhalt zu fördern.

## **3.3 Der Arbeitskreis „World Heritage Education“<sup>7</sup>**

Der Arbeitskreis World Heritage Education beschäftigt sich wissenschaftlich mit dem Themenkomplex der Welterbbildung. Gemeinsam arbeiten Universitäten und UNESCO-Projektschulen mit den Welterbestätten an Bildungsprojekten.

Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender, Professorin für Kunst und ihre Didaktik an der Universität Paderborn<sup>8</sup>, die Herausgeberin der Zeitschrift „World Heritage and Arts Education“ ist, beschäftigt sich intensiv mit der Vermittlung des Welterbe-Themas im Kunstunterricht sowie dem Einsatz von Museumskoffern. Die Eignung der UNESCO-Welterbestätten als Lernorte untersucht die Pädagogische Hochschule Heidelberg. Im Mittelpunkt der Forschung steht die Frage, mit welchen Methoden und durch welche Bildungsangebote der „Lernort Welterbe“ begreifbar und erlebbar gemacht werden kann.

---

<sup>7</sup> <http://www.unesco.de/welterbepaedagogik.html>

<sup>8</sup> <http://groups.uni-paderborn.de/stroeter-bender/>; <http://www.rgeo.de/cms/p/punesco/>

## 4. DIDAKTISCH-METHODISCHE ANMERKUNGEN

### 4.1 Didaktisch-methodische Anmerkungen

Die weltweiten und nationalen UNESCO-Welterbestätten haben in den vergangenen Jahren einen hohen Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit erlangt. Welterbestätten begegnen den Schülerinnen und Schülern immer wieder in den Medien sowie bei Urlaubsfahrten im In- und Ausland, wo immer mehr Hinweise bei Denkmälern und Kulturstätten auf die Zugehörigkeit zum UNESCO-Welterbe zu finden sind.

Allgemeines Ziel der Welterbe-Bildung ist es, das Wissen der Jugendlichen über die Begriffe Natur- und Kulturwelterbe zu fördern sowie ein Bewusstsein für die Bedeutung der UNESCO-Welterbekonvention zu schaffen.

Die Handreichung zum UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal verfolgt deshalb das Ziel, Kinder und Jugendliche zunächst über das UNESCO-Welterbe sowie die Welterbekonvention zu informieren. Ausgehend von der globalen Ebene wird die Thematik auf die regionale Ebene der Welterberegion Oberes Mittelrheintal heruntergebrochen. Die Unterrichts- und Projektideen sollen die Schülerinnen und Schüler neugierig machen, das Welterbe Oberes Mittelrheintal kennenzulernen und sie für den Erhalt dieser Welterbestätte zu sensibilisieren.

Einen möglichen Bezugsrahmen für Unterricht und Projekte sowie Exkursionen bilden die Anerkennungskriterien des Mittelrheintals zum UNESCO-Welterbe (siehe Kapitel 2.2).

- „Als eine der wichtigsten Handelsrouten in Europa hat das Mittelrheintal seit zwei Jahrtausenden den kulturellen Austausch zwischen der Mittelmeerregion und dem Norden Europas ermöglicht.“
- Das Mittelrheintal ist eine außergewöhnliche, organisch gewachsene Kulturlandschaft, deren heutiges Bild bestimmt wird durch seine Geologie und geologische Erscheinung und durch die menschlichen Eingriffe, wie Siedlungen, Verkehrsinfrastruktur und Landnutzung, die die Landschaft während der letzten 2000 Jahre geformt haben.
- Das Mittelrheintal ist ein herausragendes Beispiel für einen gewachsenen traditionellen Lebens- und Verkehrsstil in einem engen Flusstal. Das Terrassieren der steilen Hänge hat die Landschaft im Verlaufe der letzten zweitausend Jahre besonders geprägt. Allerdings ist diese Form der Landnutzung durch sozio-ökonomische Veränderungen der Gegenwart bedroht.“

Für den Unterricht ergeben sich entsprechend der historischen, ökonomischen und kulturellen Bedeutung des Oberen Mittelrheintals für Deutschland und Europa zahlreiche Lehrplanbezüge vor allem zu den Fächern Geschichte, Gesellschaftslehre und Erdkunde. So bieten sich Themen zur Bedeutung des Rheins in verschiedenen geschichtlichen Epochen ebenso

wie die Siedlungs- und Baugeschichte an. Beiträge zur Nutzung der Rheinterrassen, Weinbau und Tourismus befassen sich mit wirtschaftlichen Fragen der Welterberregion.

Themen der Fächer Deutsch, Kunst (Künstlerische und literarische Auseinandersetzungen mit dem Oberen Mittelrheintal), Biologie und Religion (Kräuterlehre der Hildegard von Bingen) eignen sich ebenfalls zur Erarbeitung von weiteren Aspekten der Welterberregion.

Das Obere Mittelrheintal eignet sich besonders als großräumiger außerschulischer Lernort, der mit vielen Kulturgütern, wie z. B. Burgen, Schlössern, Kirchen und Erinnerungsorten/ Denkmälern sowie historischen Städten und kleineren Orten erforscht werden kann.

Über einen fachübergreifenden Ansatz im Unterricht und bei Projekten bzw. Projekttagen können die Schülerinnen und Schüler sowohl in der Schule als auch bei Exkursionen und Unterrichtsgängen die Welterbestätte Oberes Mittelrheintal kennenlernen. Dabei bietet sich eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Experten, wie z. B. Museumspädagogen und Fachleuten aus Natur- und Denkmalschutz an (siehe Kapitel 6). Das Landesmuseum in Koblenz bietet für interessierte Lerngruppen die Möglichkeit der Archivarbeit an. Die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz bietet pädagogische Angebote für Schulklassen. Bei Fragen zur Baukultur unterstützen Architekten der Initiative Baukultur Oberes Mittelrheintal die Lehrkräfte im Unterricht und bei Projekten.

Besonders für die rheinland-pfälzischen und hessischen UNESCO-Projektschulen ergibt sich die Möglichkeit, das Thema Welterbe fest in den (fachübergreifenden) Unterricht, in Welterbe-AGs und beim jährlichen Welterbetag oder dem zweijährlichen internationalen Projekttag zu integrieren.

Der Schwerpunkt der Methoden liegt auf handlungs-, projekt- und produktorientiertem sowie fachübergreifendem Arbeiten in Gruppen. Der Einsatz moderner digitaler Methoden (siehe Kapitel 4.2) dient der Erweiterung der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Die selbstständige Erkundung der Welterberregion mittels dieser Medien kann das Interesse an der Auseinandersetzung mit dem Thema Welterbe und die Lernmotivation erhöhen.

Themen sind: Internationale Projektarbeit mit eTwinning – das UNESCO-Welterbe im Vergleich (siehe Kapitel 5.2.1), Geocaching im Welterbe (siehe Kapitel 5.2.2) die Arbeit mit der GeschichtsApp (siehe Kapitel 5.2.3) sowie die Erstellung und Nutzung einer multimedialen Stadtführung durch Schülerinnen und Schüler am Beispiel von Oberwesel (siehe Kapitel 5.2.4). Der Beitrag zum eTwinning erläutert ein Beispiel für internationale Projektarbeit, bei der mehrere Partnerschulen zusammenarbeiten und die jeweiligen Welterbestätten präsentieren und vergleichen.

## 4.2 Erkundung des Welterbes mit digitalen Medien

(Daniel Bernsen)

Als wesentliche Ziele der World Heritage Education (WHE) benennt die UNESCO, dass Kinder und Jugendliche ermutigt werden sollen, sich für die Erhaltung des Welterbes einzusetzen, sowohl auf lokaler wie auf globaler Ebene. Dafür ist es notwendig, dass sie die Bedeutung der Welterbekonvention von 1972 kennen und ein besseres Verständnis für die gegenseitige Abhängigkeit und Verflechtung von Kulturen entwickeln. Es sollen zudem neue und effektive Lehr- und Lernmethoden und -materialien erarbeitet werden, um das Welterbe in die schulischen Lehrpläne der Mitgliederstaaten der UNESCO zu integrieren.

Die WHE hat immer einen globalen Bezugsrahmen, in den das lokale und regionale Welterbe durch Bezüge zu den Auswahlkriterien und zu anderen (Welterbe-)Stätten eingebettet ist. Das heißt für die Unterrichtspraxis, dass eine Thematisierung des regionalen Welterbes immer die Möglichkeit, eigentlich die Notwendigkeit, beinhaltet, die eigene Region zu verlassen, um sie mit anderen zu vergleichen, um so die Besonderheiten herausarbeiten und die Einzigartigkeit der jeweiligen Welterbestätte erkennen zu können.

Zugleich fordert die UNESCO innovative Zugänge, die Kinder und Jugendliche an die Beschäftigung mit dem Welterbe und seinen Grundlagen heranzuführen. Während die UNESCO im Bereich ICT (Information and Communication Technology) in Education (<http://www.unesco.org/new/en/unesco/themes/icts/>) wegweisende neue Ansätze wie mobile learning, BYOD (Bring your own device)<sup>9</sup> und OER (Open Educational Resources)<sup>10</sup> aufgenommen und zum Teil wesentlich geprägt hat, scheint der Transfer dieser Konzepte in die WHE bislang kaum geleistet. Zwar gibt es zahlreiche digitale Informationsangebote wie Internetseiten<sup>11</sup> und Apps mit Informationen zu einzelnen Welterbestätten wie auch zum gesamten Welterbe<sup>12</sup>, konzeptionelle Entwürfe für die Integration digitaler Medien in die pädagogische Praxis der WHE stehen bisher allerdings noch am Anfang<sup>13</sup>. Zuletzt hat der deutsche „Arbeitskreis World Heritage Education“ in Corvey 2013 eine Resolution verabschiedet, die mehr partizipative Methoden in der WHE sowie die stärkere Nutzung der Möglichkeiten von Online-Kommunikationsformen fordert.<sup>14</sup>

Im Folgenden geht es weniger allgemein um die Veränderungen des Lernens in einer digital durchdrungenen Lebenswelt, das grundsätzlich immer auch ohne die Nutzung digitaler Medien möglich ist und sich z. B. in der Forderung nach partizipativen Elementen in der Vermittlung der Resolution zeigt, sondern speziell um die Fokussierung auf Einsatzmöglichkeiten von digitalen Medien als Werkzeuge zum Lernen im und über das Welterbe<sup>15</sup>. Die beiden

<sup>9</sup> Zu mobile learning und BYOD siehe: <http://www.unesco.org/new/en/unesco/themes/icts/m4ed/>

<sup>10</sup> Siehe dazu: <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/access-to-knowledge/open-educational-resources/>

<sup>11</sup> Siehe z. B. Seite: Welterbe Mittelrheintal-Kids on tour <http://www.welterbe-mittelrheintal.de/index.php?id=382>

<sup>12</sup> Siehe z. B. die Internetseiten auf Englisch und Französisch: Visit the World Heritage website at: <http://whc.unesco.org/en/> und World Heritage Education Program <http://whc.unesco.org/en/wheducation/>

<sup>13</sup> Vgl. Hinrichs (2012).

<sup>14</sup> Siehe: [http://www.unesco.de/whe\\_corveyer\\_resolution.html](http://www.unesco.de/whe_corveyer_resolution.html) (2013).

<sup>15</sup> Vgl. Bernsen/König/Spahn (2011).



Präpositionen machen deutlich, dass es notwendig ist, zunächst die Räume des Lernens zu unterscheiden. Während man prinzipiell überall etwas über das Welterbe lernen kann und dies somit ortsungebunden ist, erfolgt das Lernen im Welterbe notwendigerweise vor Ort an den Welterbestätten. Für WHE mit digitalen Medien im schulischen Rahmen ergeben sich daher drei Lernorte:

### 1. In der Schule und zu Hause

Es besteht die Möglichkeit, die Welterbestätten mit digitalen Medien in den Klassenraum und in das eigene Zimmer zu holen. Videos, virtuelle Rundgänge, die Internetseiten der Welterbestätten können angesehen, gelesen, als Ausgangspunkte für die Entwicklung von Fragestellungen z. B. in Vorbereitung auf eine Exkursion oder zur Beantwortung von Unterrichtsfragen herangezogen und in der Schule Computer, Beamer und interaktive Whiteboards zur Präsentation von Arbeitsergebnissen genutzt werden.

### 2. Im Welterbe

Welterbebildung verstanden als „Aktivitäten von Lernenden im Welterbe“ macht über die einfache Formulierung deutlich, dass es vor allem darum geht, dass Menschen das Welterbe vor Ort erkunden. Für Schülerinnen und Schüler bedeutet das, den Klassenraum zu verlassen und als Lerngruppe einen „außerschulischen Lernort“ aufzusuchen. Die Möglichkeiten, diesen zu entdecken, zu analysieren und die Ergebnisse zu dokumentieren, erweitern sich durch die Nutzung digitaler Endgeräte wie Smartphones oder Tablets. Diese bieten mit ihren Funktionen und Apps Schnittstellen der Medienkonvergenz und Lernwerkzeuge. Mobiles Lernen entkoppelt das Lernen von der Gebundenheit an räumliche Lernumgebungen wie Klassenzimmer, Bibliotheken, Museen oder Gedenkstätten und macht jeden Ort zu einem Lernort. Direkt im Welterbe werden Videos angeschaut, Podcasts angehört oder Texte gelesen. Über den Internetzugang der digitalen Geräte trägt jeder eine multimediale Mediathek mit sich. Die digitalen Endgeräte sind zugleich multifunktionale Werkzeuge, um u. a. die eigene Position zu bestimmen (GPS) oder Foto-, Audio- und Videoaufnahmen zu machen (siehe Kapitel 5.2.3 zur GeschichtsApp). Dies ermöglicht auch vor Ort eine Individualisierung des Lernens im Welterbe, die ausgeht von den eigenen Fragen der einzelnen Lernenden und eine selbstständige lernende Auseinandersetzung mit der jeweiligen Welterbestätte vereinfacht. An die Stelle einer stark gelenkten Vermittlung mit erwarteten Ergebnissen treten sinnstiftende Ansätze entdeckenden und forschenden Lernens in Projektform<sup>16</sup> (siehe Kapitel 5.2.2 Geocaching im Welterbe).

### 3. Im Internet

Social Media wie Facebook oder Twitter, aber auch E-Mails oder Blogs können genutzt werden, um Welterbe-Bildung global zu vernetzen<sup>17</sup>: Im Blick sollten dabei nicht nur die Welterbe-Manager, Dozenten, Pädagogen und Lehrkräfte stehen, sondern im Besonderen die Lernenden, und zwar nicht als Empfänger von Wissensvermittlung, sondern als Handelnde. Mitschüler, Lehrkräfte und Experten können kontaktiert und befragt, eigene Lernprodukte veröffentlicht und ausgetauscht, Fragen und Arbeitsergebnisse zusammengefasst und in öffentliche Debatten eingebracht werden<sup>18</sup>.

<sup>16</sup> Vgl. Rosa (2013).

<sup>17</sup> Bereits bestehend siehe z. B. das Netzwerk: UNESCO Associated Schools Project Network (ASPnet) <https://en.unesco.org/aspnet/>. Deutschen UPS-Schulen: <http://www.ups-schulen.de/index.php>.

<sup>18</sup> Zur Partizipation durch Medienhandeln im Social Web siehe den einführenden Beitrag auf pb21: <http://pb21.de/2012/01/partizipation-im-und-mit-dem-social-web/>.

Auf schulischer Ebene besteht darüber hinaus die Möglichkeit zu internationaler Kooperation. So kann man mit einer oder mehreren Partnerschulen (siehe Kapitel 5.2.1 Internationale Projektarbeit mit eTwinning) zusammenarbeiten, um Welterbestätten in der jeweiligen Region zu erkunden, ihre Merkmale herauszuarbeiten und international zu vergleichen. Hierbei lassen sowohl ähnliche, wie z. B. Burgenlandschaften, wie auch unterschiedliche, wie z. B. ein Kulturerbe mit einem Naturerbe, vergleichen. Die leitenden Fragen zur Untersuchung hängen von den beteiligten Schulen, Fächern, Lehrkräften und Lernenden ab. Genutzt werden können einzelne Kommunikations- und Dokumentationswerkzeuge wie E-Mails, Chat, Videokonferenz, Wiki, Blog, Fotogalerie oder Forum, die sich in Online-Lernplattformen, wie sie viele Schulen mit Moodle, lo-net2 oder eTwinning nutzen, auch gebündelt in einer geschlossenen Lernumgebung finden.

Eine zweite Unterscheidung lässt sich nach Art der Lernaktivitäten bzw. der Kompetenzbereiche treffen. Im Lehrplan für den gesellschaftswissenschaftlichen Lernbereich (Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde) der Sekundarstufe I in Rheinland-Pfalz werden die Operatoren als handlungsinitiierende Verben drei Kompetenzbereichen zugeordnet: Methodenkompetenz, Kommunikationskompetenz und Urteilskompetenz. Im Fach Gesellschaftslehre werden folgende Kompetenzen definiert: Wissen erwerben, mit Wissen handeln, (mit) Wissen bewerten/beurteilen/reflektieren.

Die Arbeit mit Medien spielt in Bezug auf Urteilskompetenz eine untergeordnete Rolle, weswegen sie an dieser Stelle vernachlässigt werden kann. Methoden- und Kommunikationskompetenz hingegen sind medial gebunden und abhängig von den verwendeten medialen Werkzeugen. Um das an einem Beispiel zu veranschaulichen: Eine Diskussion in Präsenz aller Teilnehmer verläuft anders und folgt anderen Regeln als eine Diskussion mit denselben Teilnehmern, die über einen Chat, ein Online-Forum oder als Videokonferenz geführt wird.

Die Lernaktivitäten innerhalb der Kompetenzbereiche können zudem nach ihrer Funktion im Lern- und Arbeitsprozess in Gruppen zusammengefasst und strukturiert werden. Im Sinne der Kompetenzorientierung des Unterrichts seien beispielhaft einige Operatoren für mögliche Aufgabenstellungen zum Lernen in dem und über das Welterbe genannt und mit digitalen Werkzeugen verknüpft, die für ihre Bearbeitung genutzt werden können.

Digitale Medien werden als Werkzeuge genutzt, um sich in das Welterbe zu begeben, sich in diesem zu orientieren, es zu erkunden, Aufgaben zu lösen und damit etwas über das Welterbe zu lernen. Ausgehend von den Prinzipien der Handlungs- und Produktorientierung bieten die Aufgaben einen hohen Grad von Aktivierung aller Lernenden mit der Chance, die Vermittlung des Welterbes durch eine selbstständige Erkundung zu ergänzen und dadurch das Interesse an der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand und die Lernmotivation zu erhöhen. Es geht dabei nicht um ein „Lost in cyberspace“, sondern um eine Nutzung digitaler Endgeräte zur Erschließung und Dokumentation der erlebten Natur- und Kulturlandschaft. Technik, eigenständiges Handeln und Produzieren, Spiel- und Rätsel-Elemente können dabei wichtige Brücken sein, um Kindern und Jugendlichen alters- und zeitgemäße Zugänge zu Kenntnis, Bedeutung und Erhaltung des UNESCO-Welterbes zu ermöglichen.

Operator	Aufgabenbeispiel	Anwendungen, Geräte, digitale Werkzeuge
Bereich 1 Informieren & recherchieren		
sich informieren	Informiert euch, wie eine Zollstation am Rhein funktioniert hat.	Internetbrowser, Informationen z. B.: <a href="http://www.welterbe-mittelrheintal.de/index.php?id=30">http://www.welterbe-mittelrheintal.de/index.php?id=30</a>
befragen (z. B. Besucher, Passanten)	Befragt Passanten, warum sie nach Boppard gekommen sind und was sie hier machen.	Videokamera oder Audio- und Videoaufnahmefunktion von Smartphone oder Tablet
nachschlagen	Schlagt die Verbindungszeiten zum Exkursionsort mit dem Zug nach. Wie kommen wir am besten hin- und zurück?	<a href="http://www.bahn.de">http://www.bahn.de</a>
sammeln	Sammelt zur Vorbereitung der Klassenfahrt Links zu interessanten Aktivitäten für Jugendliche im Mittelrheintal.	Internetseiten, Social-Bookmarking-Anwendung wie z. B. diigo oder mister-wong
Bereich 2 Erkunden & dokumentieren		
orientieren	Orientiert euch mit Hilfe der Karte, um den kürzesten/schönsten/anstrengendsten Weg zur Burg zu finden.	z. B. <a href="http://maps.google.de/">http://maps.google.de/</a>
finden	Findet die Orte, die auf den historischen Fotos abgebildet sind, im heutigen Stadtbild.	<a href="http://app-in-die-geschichte.de/">http://app-in-die-geschichte.de/</a>
Fotos machen	Macht Fotos von den unterschiedlichen Bäumen, die ihr heute auf der Exkursion seht.	Fotokamera oder Fotofunktion von Smartphone oder Tablet
Geräusche aufnehmen	Sammelt auf der Exkursion Geräusche, die euch typisch für den jeweiligen Ort (Burg, Schiff etc.) scheinen.	Audioaufnahmefunktion
Notizen machen	Macht euch während der Führung durch die Stadt Notizen zu Entstehungsgeschichte und wichtigen Etappen der Stadtgeschichte.	Evernote <a href="http://evernote.com/">http://evernote.com/</a>
Tabelle/Grafik/Diagramm erstellen	Erstellt eine Grafik aus den Ergebnissen eurer Umfrage zur Bekanntheit der Sehenswürdigkeiten im Oberen Mittelrheintal.	Excel

<b>Operator</b>	<b>Aufgabenbeispiel</b>	<b>Anwendungen, Geräte, digitale Werkzeuge</b>
strukturieren	Strukturiert die recherchierten Informationen zu Burgen im Mittelrheintal im Form einer Mindmap.	Mindmap-Programm zum Festhalten und Strukturieren der Ergebnisse, z. B. <a href="http://text2mindmap.com/">http://text2mindmap.com/</a>
<b>Bereich 3 Untersuchen &amp; analysieren</b>		
vergleichen	Vergleicht eine Höhenburg aus dem Mittelrheintal mit Burgen in einer anderen Welterbestätte im Hinblick auf Ähnlichkeiten und Unterschiede von Lage, Aufbau und Funktionen.	z. B. <a href="http://www.bellinzonaunesco.ch/castelliunesco/de/">http://www.bellinzonaunesco.ch/castelliunesco/de/</a>
ermitteln	Ermittelt die Weglänge und den Höhenunterschied vom Rheinufer bis zum Eingang der Burg.	GPS, Apps z. B. Runtastic, Messen – Smart Measure
messen	Misst die Lautstärke verschiedener Verkehrsmittel (Autos, LKW, Züge, Schiffe) im Ort.	App, z. B. Decibel 10th (iPhone), Schallmessung – Sound Meter (Android)
<b>Bereich 4 Produzieren &amp; partizipieren</b>		
schreiben	Schreibt einen Kommentar zur Diskussion über das Aufstellen von Windrädern im Mittelrheintal, in dem ihr eure Position dazu begründet.	u. a. Online-Ausgaben regionaler Zeitungen (z. B. <a href="http://www.rhein-zeitung.de/">http://www.rhein-zeitung.de/</a> )
präsentieren	Präsentiert eure Arbeitsergebnisse in einem kurzen, mediengestützten Vortrag euren Mitschülerinnen und Mitschülern.	Prezi <a href="http://prezi.com">http://prezi.com</a>
Rundgang erstellen	Erstellt einen Rundgang für Schülerinnen und Schüler einer 5. Klasse, in dem sie die besonderen Bauten des Ortes kennenlernen.	Ein Rundgang z. B. als Geocaching-Tour <a href="http://geocaching.com/">http://geocaching.com/</a> oder als Actionbound <a href="http://actionbound.de">http://actionbound.de</a>
Video drehen	Dreht ein Werbe-Video über den Ort, das Touristen für eine Reise dorthin begeistern soll.	Videofunktion, Bearbeitungssoftware

### 4.3 Zur Arbeit mit der Handreichung

Die Handreichung richtet sich an die Klassen 5-10 der Sekundarstufe I. Einzelne Beiträge können auch für den Einsatz in der Oberstufe verwendet werden.

Im ersten Teil der Handreichung erhalten die Lehrkräfte in einem Überblick umfangreiche Informationen über den Themenbereich UNESCO-Welterbe im internationalen, deutschen und rheinland-pfälzischen sowie hessischen Kontext.

Diese Informationen werden durch eine Sammlung von Literatur, Unterrichtsmaterialien, Informations- und Internetadressen ergänzt. Ein Glossar soll den Lehrkräften einen schnellen Überblick über die Grundsätze, Abkommen, Strukturen und Akteure der UNESCO und der Welterbekonvention ermöglichen.

Den Schwerpunkt der Handreichung bilden die Ideen und Vorschläge für Unterricht, Projektunterricht, Projekttag und bei Exkursionen. Dabei kann bei jedem Beitrag individuell entschieden werden, ob dieser im Fachunterricht, im fachübergreifenden Unterricht, im Projektunterricht, für Projekttag oder für Exkursionen bzw. bei Klassenfahrten eingesetzt wird.

Viele Beiträge zeigen Einsatzmöglichkeiten von digitalen Medien auf und geben Hinweise zu außerschulischen Lernorten. Je nach Interesse und zeitlichen Möglichkeiten können die Lehrkräfte in Absprache mit den Interessen der Schülerinnen und Schüler Themen und Materialien auswählen und mit eigenen Ideen ergänzen.

#### Open Educational Resources – Offene Lizenz

Alle Bildungsmaterialien, die unter einer offenen Lizenz veröffentlicht werden, gehören zu den Open Educational Resources. Damit wird nicht nur ein kostenloser Zugang, sondern auch eine kostenlose Nutzung, Bearbeitung, Weitergabe und Verarbeitung der Materialien durch andere Personen ermöglicht. Die Urheber bestimmen, welche Nutzungsrechte sie einräumen oder sich selbst vorbehalten.

Geprägt wurde der Begriff durch die UNESCO, welche die Bildung für alle Menschen weltweit fördern will ([http://www.unesco.de/open\\_educational\\_resources.html](http://www.unesco.de/open_educational_resources.html)). Wenn die UNESCO freie Bildungsmaterialien fordert und fördert, bedeutet dies auch, dass Bildungsmaterialien mit Themenbereichen der UNESCO diese Standards einhalten müssen.

Daher wird diese Handreichung unter folgender Lizenz der Creative Commons publiziert: **CC-BY-NC-SA 3.0** (<http://de.creativecommons.org/was-ist-cc/>).

Diese Lizenz bedeutet: Das Material darf geteilt und in allen Formaten oder Medien vervielfältigt und weiterverbreitet werden. Das Material darf bearbeitet, d. h. remixt und verändert werden. Dazu sind folgende Bedingungen einzuhalten:

- Namensnennung: angemessene Urheber- und Rechteangaben müssen gemacht und ein Link zur Lizenz muss beigefügt werden. Außerdem muss angegeben werden, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise

gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade dieses Material in besonderer Weise.

- Nicht kommerziell: Das Material darf nicht für kommerzielle Zwecke genutzt werden.
- Weitergabe unter gleichen Bedingungen: Wenn das Material remixt und verändert wird oder anderweitig direkt darauf aufgebaut wird, darf der Beitrag nur unter derselben Lizenz wie das Original verbreitet werden.

Die Beiträge der Handreichung (ohne Unterrichts- und Exkursionsmaterialien) werden als Printversion und im Internet veröffentlicht. Alle Unterrichts- und Exkursionsmaterialien sowie weitere Informationen und Materialien in offenen Formaten stehen zum Download auf den Internetseiten des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz sowie des Zweckverbands UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal zur Verfügung:

**<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)**

Jeder Beitrag wurde bestimmten Kategorien zugeordnet. Damit soll die Suche geeigneter Unterrichtsbeiträge erleichtert werden. Über die Internetseite [www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de) ist eine Suche von Beiträgen anhand dieser Kategorien möglich.

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Deutsch Fremdsprachen Erdkunde Geschichte Gesellschaftslehre Sozialkunde Politik und Wirtschaft Wirtschaft und Verwaltung (WuV) Technik und Naturwissenschaft (TuN) Biologie Bildende Kunst Musik Religion/Ethik Informatik  fachübergreifend	5.-6. Klasse 7.-8. Klasse 9.-10. Klasse  (auch Oberstufe möglich)	1 bis 2 Unterrichtsstunden  Mehrere Unterrichtsstunden  Projekttag  Projektwoche	Schule, Exkursion	Gesamte Welterbe-region  konkrete Orte z. B. Bingen Koblenz

# 5. IDEEN FÜR UNTERRICHT, PROJEKTE UND EXKURSIONEN

## 5.1 Das UNESCO-Welterbe für junge Menschen

(Dorothea Werner-Tokarski)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Erdkunde, Geschichte, Gesellschaftslehre, fachübergreifend	7.-10. Klasse	2-3 Unterrichtsstunden	Schule	Gesamte Welterberregion

### Bezug zum Welterbe

Die Zukunft der Welterberregion Oberes Mittelrheintal wird u. a. auch von der Einstellung und den Entscheidungen der heutigen jungen Generation beeinflusst. Deshalb ist die Einbindung des Welterbethemas in den (fachübergreifenden) Unterricht bzw. in Projekte wichtig, um Kinder und Jugendliche über das UNESCO-Welterbe zu informieren. Sie sollen den Begriff Welterbe, die Gefahren für das Welterbe, die Bedeutung der Welterbekonvention sowie die Kriterien für die Aufnahme einer Stätte in die Welterbe-Liste kennenlernen. So sollen sie sensibilisiert werden, sich für die Erhaltung des lokalen und regionalen Welterbes Oberes Mittelrheintal zu engagieren.

### Unterricht

#### 1. Was bedeutet Erbe?

Die Schülerinnen und Schüler sollen die unterschiedlichen Arten von „Erbe“ sowie deren Bedeutung für den einzelnen und für die Gesellschaft kennenlernen und bewerten.

Sie bringen Gegenstände mit, die für sie von besonderer Bedeutung sind. Die Objekte werden im Klassenraum ausgestellt. In einer Diskussion werden folgende Fragen geklärt: Warum ist der Gegenstand wertvoll? Weshalb wird er aufbewahrt? Was muss für seinen Erhalt getan werden, damit er an die nächste Generation weitergegeben werden kann?

Anschließend werden Beispiele für unbewegliches d. h. nicht transportables Erbe vorgestellt. So entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein Verständnis für den vielseitigen Begriff des „Erbes“.

### 1. Was bedeutet Welterbe?

Sie benennen ihnen bekannte Orte, Landschaften, Ausflugsziele, Denkmäler, Kirchen und sonstige Sehenswürdigkeiten und begründen deren besonderen Wert. Anschließend gruppieren sie die Liste nach verschiedenen Kriterien z. B. Architektur, Schönheit der Natur, historische Bedeutung u. a. und überlegen, ob diese Beispiele auch für die Menschen in 50 Jahren oder nur heute interessant sind.

### 2. Die Erhaltung des Welterbes: Die Welterbekonvention

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (Welterbekonvention) sowie die nationalen Aufgaben von Naturschutz und Denkmalpflege kennen.

Sie vergleichen ausgewählte internationale und deutsche Welterbestätten. Im nächsten Schritt erhalten sie einen Überblick über die rheinland-pfälzischen Welterbestätten und beschäftigen sich anschließend vertieft mit dem Oberen Mittelrheintal.

### Unterrichtsmaterialien (online)

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Was bedeutet der Begriff „Erbe“?

M 2: Welterbekonvention und Welterbestätten

M 3: Das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal

### Literatur- und Internethinweise

Deutsche und Österreichische UNESCO-Kommission (Hg.) (2003): Welterbe für junge Menschen. Entdecken-Erforschen-Erhalten  
Eine Unterrichtsmappe für Lehrerinnen und Lehrer  
Bonn: Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Österreichische UNESCO-Kommission (Hg.) (2007, 2012): Welterbe für junge Menschen – Österreich. Ein Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer

<http://whc.unesco.org/uploads/activities/documents/activity-54-28.pdf>

<http://whc.unesco.org/uploads/activities/documents/activity-54-29.pdf>

WHE in Young Hands Kit: <http://whc.unesco.org/en/educationkit/>

Weyer, Angela (Hg.) (2006): Klasse Welterbe! Hildesheimer Weltkulturerbe im Unterricht.  
Göttingen: Hornemann Institut



## 5.2 Digitale Zugänge zum Welterbe Oberes Mittelrheintal

### 5.2.1 Internationale Projektarbeit mit eTwinning – das UNESCO-Welterbe im Vergleich

(Daniel Bernsen)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Fremdsprachen, Deutsch, Geschichte, Gesellschaftslehre, Sozialkunde, Erdkunde, Biologie, fachübergreifend	5.-10. Klasse (auch Oberstufe möglich)	je nach Projekt unterschiedlich	Schule, im Projekt sinnvoll kombinierbar mit Exkursion	Gesamte Welterbe-region

#### Bezug zum Welterbe Oberes Mittelrheintal

Die Arbeit in einem bi- oder trinationalen Projekt ermöglicht einen komparativen Zugang zu Begriff und Anschauung des UNESCO-Welterbes. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die nächstgelegene Welterbestätte und tauschen ihre Ergebnisse mit einer oder mehreren Partnerklassen aus anderen Ländern aus. Sie entdecken dabei unterschiedliche Formen von Welterbe (Kultur, Natur, immaterielles Kulturerbe), können diese beschreiben, vergleichen und erkennen ihre Bedeutung.

Die gemeinsame Arbeit nimmt dabei je nach Alter der Schülerinnen und Schüler und je nach Ziel des Projektunterrichts auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen verschiedene Aspekte in den Fokus. Das können die Kriterien der Anerkennung als Welterbe sein ebenso wie dessen Bewahrung, Tourismus oder Wirtschaft. Für Schulen in Rheinland-Pfalz und Hessen kann es darüber hinaus sinnvoll sein, über das Obere Mittelrheintal hinaus, weitere Welterbestätten in den beiden Bundesländern miteinzubeziehen, um diese miteinander zu vergleichen, so z. B. den Limes, die Porta Nigra in Trier oder den Kaiserdom in Speyer u. a.

#### Was ist eTwinning?

eTwinning ist eine europäische Lernplattform für Schulen. Die Plattform besteht aus zwei Teilen: einem Community-Bereich für Lehrkräfte und dem Twinspace, dem virtuellen Klassenraum für die gemeinsame Arbeit mit anderen Klassen aus ganz Europa. Aktuell (Stand: 11/2014) sind auf eTwinning 275.653 Lehrkräfte registriert. Im Lehrerbereich besteht die Möglichkeit, Partner für eigene Projekte zu suchen, sich mit anderen Lehrkräften auszutauschen und gemeinsame Unterrichtsvorhaben vorzubereiten. Die Anmeldung und Nutzung ist kostenlos. Die Plattform ist darüber hinaus vollständig werbefrei, was sie für den Einsatz in der Schule besonders geeignet macht.

Um einen virtuellen Klassenraum, den sogenannten Twinspace, zu erhalten, benötigt man mindestens einen Partner aus einem der am eTwinning-Programm teilnehmenden Ländern. Das sind die 28 Länder der Europäischen Union sowie darüber hinaus Island, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Norwegen, die Schweiz und die Türkei. Im Rahmen von eTwinning Plus können auch Schulen aus Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, der Ukraine sowie Tunesien teilnehmen. Aufbauend auf einer eTwinning-Partnerschaft mit einer Schule aus einem dieser Länder können auch weitere, ggf. nicht-europäische Partner zur gemeinsamen Arbeit im virtuellen Klassenraum eingeladen werden, so dass sich auch die globale Dimension des Welterbes im Projekt aufgreifen lässt. eTwinning stellt dafür allerdings keine Partnersuche zur Verfügung. Hilfreich kann hier z. B. das weltweite Netzwerk der UNESCO-Projektschulen sein.

eTwinning durchsuchen

Deutsch

Anmelden

eTwinning

Erasmus+

Entdecken | Vernetzen | Mitmachen | Weiterkommen | Aktuelles | Hilfe

**Das Netzwerk für Schulen in Europa**

Die kostenlose und sichere Plattform für Lehrkräfte in Europa, um Kontakte zu knüpfen, Kooperationsprojekte zu entwickeln und Ideen auszutauschen

256855 LehrerInnen · 33954 Projekte · 124003 Schulen

Machen Sie mit

Registrieren Sie sich jetzt!

Warum bei eTwinning registrieren?

eTwinning auf einen Blick

Was eTwinning bietet

**Entdecken** »  
eTwinning im Überblick  
Entdecken Sie die Vorteile des Netzwerks und registrieren Sie sich noch heute.

**Vernetzen** »  
Treten Sie mit anderen Lehrkräften in Kontakt  
Finden Sie Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa.

**Mitmachen** »  
Lassen Sie sich inspirieren  
Tauschen Sie Ideen aus, arbeiten Sie zusammen und beteiligen Sie sich an Projekten.

**Weiterkommen** »  
Entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten  
Nehmen Sie an Workshops und Veranstaltungen teil, erfahren Sie mehr über eTwinning-Auszeichnungen.

Quelle: www.etwinning.net

© Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz, Bonn

Um den Schülerinnen und Schülern einen Zugang zum virtuellen Klassenraum zu geben, müssen keine Daten angegeben werden, nicht einmal eine E-Mailadresse ist notwendig. Im Twinspace gibt es verschiedene Bereiche, die gemeinsam von Lernenden und Lehrkräften oder getrennt voneinander genutzt werden können. Als Kommunikations-, Arbeits- und Publikationswerkzeuge stehen in jedem Klassenraum u. a. Foren, Blogs, interne E-Mails, Wikis und Fotogalerien zur Verfügung. Auch externe Inhalte wie z. B. Videos von Youtube können eingebunden werden.

## Didaktisch-methodische Anmerkungen

Bei der Arbeit mit eTwinning handelt es sich um Projektarbeit mit einer Online-Lernplattform. Die Häufigkeit des Austauschs und die Intensität der Zusammenarbeit bestimmen die Partner jeweils selbst. So ist sowohl ein Projekt denkbar, das in wenigen Wochen alle Unterrichtsstunden der Projektarbeit widmet, als auch ein Projekt über einen Zeitraum von mehreren Monaten jeweils mit einer wöchentlichen oder 14-tägigen Projektstunde. Entscheidend ist die Planung und Absprache durch die Partner und die zeitlich synchronisierte Abfolge der Arbeitsschritte in den beteiligten Lerngruppen mit jeweils vereinbarten Endterminen für die jeweilige Aufgabe oder Arbeitsphase.

eTwinning ist über einen Browser zugänglich. Zur Arbeit in der Schule sind also ausreichend Computer mit Internetanschluss notwendig. Je nach Projektplanung können weitere Geräte wie ein Beamer für die Präsentation oder Lautsprecher für eine Videokonferenz notwendig sein. Bei der Projektplanung sollte vorab geklärt werden, ob die benötigte Software (z. B. Foto- oder Videobearbeitungsprogramme) auf den Schulrechnern vorhanden ist oder die Möglichkeit besteht, diese ggf. bis zum Projektstart dort zu installieren.

Je nach Alter und Erfahrung der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Lernplattformen und im Austausch mit Partnerklassen ist es empfehlenswert, vor Beginn des Projekts gemeinsam Verhaltensregeln für den „virtuellen Klassenraum“ zu besprechen und zu vereinbaren. Dinge, die eigentlich im Umgang selbstverständlich sind, werden in Einzelfällen manchmal nicht beachtet, was zu Irritationen und Problemen in der Projektarbeit führen kann. Ein höflicher Ton und Umgang miteinander sollten selbstverständlich sein. Nur Dokumente (z. B. Fotos), die in inhaltlichem Bezug zum Projekt stehen, sollen hochgeladen werden. Den Schülerinnen und Schülern stehen im Twinspace auch Kommunikationsmittel wie private E-Mail oder eine private Chat-Funktion zur Verfügung, die für die Lehrkraft nicht einsehbar sind. Kontrollverlust ist aber nicht zu fürchten, da z. B. die E-Mails beim Empfänger dokumentiert werden und die Lehrkräfte in permanentem Austausch stehen. Das sollte den Schülerinnen und Schülern auch transparent gemacht werden.

Es ist theoretisch möglich, das Projekt nur im Klassen- und Computerraum durchzuführen und virtuelle Informations- und Zugangsmöglichkeiten zu nutzen. Sowohl bei der Vorstellung der eigenen Stadt oder Region und speziell bei der Arbeit zum Welterbe erscheint es aber sinnvoll, dass die Lernenden die Schule verlassen und vor Ort Erkundungen durchführen und ihre Beobachtungen dokumentieren.

## Exemplarischer Projektverlauf

Als Beispiel, wie die Arbeit mit eTwinning aufgebaut und strukturiert werden kann, soll ein Projektplan für ein eTwinning-Projekt „Unser UNESCO-Welterbe“ einer Schule im Welterbe am Mittelrhein mit einer Partnerklasse auf La Réunion (Weltnaturerbe) im Fremdsprachen- und Biologieunterricht einer 10. Klasse sein. Die Projektplanung lässt sich leicht an andere Themen und Regionen anpassen, indem entsprechend der inhaltliche Fokus verändert wird. Grundsätzlich ist es immer eine didaktisch sinnvolle Möglichkeit von der Lebenswelt der Lernenden und damit also von den Regionen der Projektpartner auszugehen, in denen die

Schülerinnen und Schüler das Welterbe entdecken, beschreiben und schließlich im Hinblick auf Ähnlichkeiten und Unterschiede im Austausch mit der Partnerklasse vergleichen.

#### Vorbereitung

1. Registrieren als Lehrkraft auf dem eTwinning-Portal ([www.etwinning.net](http://www.etwinning.net))
2. Falls nicht vorhanden: Suche nach (einem) geeigneten Partner(n) über die eTwinning-„Partnerbörse“ („eTwinners finden“), die auf eTwinning-Desktop nach Registrierung verfügbar ist
3. Frühzeitiges Einbinden der Lernenden in die Projektplanung
4. Kontaktaufnahme und Austausch mit der Lehrkraft der Partnerklasse: Vereinbaren der Projektinhalte und -ziele, der Kommunikationsmittel, des zeitlichen Rahmens, der Austauschfrequenz, der einzelnen Arbeitsschritte, ggf. eines (gemeinsamen) Lernprodukts
5. Beantragung eines gemeinsamen Twinspace, virtuelles Klassenzimmer auf eTwinning. Nach Freischaltung Einrichten des Klassenraums und der Zugangsdaten der Schülerinnen und Schüler.

#### Durchführung

Im vorliegenden Projekt wurde vereinbart zwei bis drei Unterrichtsstunden pro Woche an dem Projekt zu arbeiten. Die Stunden lagen allerdings nicht parallel, so dass für synchrone Aktivitäten (Chat, Videokonferenz) Stunden mit Kollegen getauscht oder (freiwillige) Termine am Nachmittag vereinbart wurden. Das Projekt wurde in La Réunion im bilingualen Fachunterricht Biologie, in Deutschland fachübergreifend in Französisch und Biologie durchgeführt. Die Kommunikation erfolgte jeweils in der Fremdsprache auf Deutsch bzw. Französisch.

1. Woche: Sich vorstellen und kennenlernen, Videokonferenz der Klassen als „Eisbrecher“, Kurzvorstellung der Schüler im Twinspace mit „Steckbriefen“
2. Woche: Vorstellen der eigenen Schule und Stadt mit Hilfe von PowerPoint-Präsentationen oder kurzen Videos, Möglichkeit sich darüber im Chat oder Forum auszutauschen und Fragen zu stellen
3. Woche: Die Schülerinnen und Schüler erstellen ein Online-Quiz über die eigene Region und ihre Freizeitaktivitäten für die andere Gruppe.
4. Woche: Einführung des UNESCO-Welterbes, Nutzung von Google Earth<sup>19</sup> oder Google Streetview
5. Woche: Gesamtüberblick Weltnaturerbe auf La Réunion und Weltkulturerbe am Mittelrhein (Karten, Sehenswürdigkeiten). Vergleich von Natur- und Kulturerbe: Was ist beiden als Welterbe gemeinsam?
- 6.-7. Woche: Arbeit in gemischten Gruppen mit je zwei bis drei deutschen und französischen Jugendlichen zu selbst gewählten Themen und Aspekten (Tourismus, Wirtschaft, Freizeit, Geschichte, Biodiversität etc.), die sie vergleichend für die beiden Welterbestätten erarbeiten

<sup>19</sup> Z. B. über Plug-in für "Google Earth", das UNESCO-Weltkulturerbestätten anzeigt: [http://www.chip.de/downloads/UNESCO-Weltkulturerbe-fuer-Google-Earth\\_30185803.html](http://www.chip.de/downloads/UNESCO-Weltkulturerbe-fuer-Google-Earth_30185803.html) (Zuletzt aufgerufen 9.7.2014).

8. Woche: Abschluss: Präsentation und Auswertung der Ergebnisse der Gruppenarbeiten (in diesem Fall PowerPoint-Präsentationen, denkbar wären auch Texte und Fotos in einem gemeinsamen Blog oder die Gestaltung einer Ausstellung, die in beiden Schulen gezeigt wird)

Nachbereitung: gemeinsame Evaluation des Projekts

### **Bezüge zu anderen Fächern**

Der Unterrichtsvorschlag zeigt eine Möglichkeit auf, in einem bi- oder sogar multilateralen Klassenprojekt Welterbe-Bildung auch in den Fremdsprachen aufzugreifen. Dies bietet sich besonders für die Zusammenarbeit mit anderen Fächern an. Je nach thematischer Schwerpunktsetzung im Projekt ist eine Kombination mit fast allen naturwissenschaftlichen oder gesellschaftswissenschaftlichen Fächern denkbar. Inhaltliche Anregungen für ein eigenes Projekt finden sich z. B. in den Anerkennungskriterien der UNESCO für die Welterbestätte (siehe Kapitel 1.3 und 2.2).

Im Sprachunterricht können notwendige Redemittel geübt und der Wortschatz erarbeitet, im Fachunterricht die Inhalte begleitend vertieft bearbeitet werden. Für einen Fokus auf die UNESCO und die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von Welterbestätten und der Statusvergabe sowie aktuelle Fragen und Probleme bieten sich besonders die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer an.

### **Literatur- und Medienhinweise**

Daniel Eisenmenger, eTwinning – eine Chance für den Geschichtsunterricht? Eine Stärkung der europäischen Perspektive(n) durch den Einsatz von webbasierten Kommunikationswerkzeugen. in: geschichte für heute 2 (2010), S. 72-78.

Daniel Eisenmenger, Multiperspektivität fördern mit eTwinning,  
online: [www.lehrer-online.de/multiperspektivitaet.php](http://www.lehrer-online.de/multiperspektivitaet.php)

Europäische Lernplattform eTwinning: <http://www.etwinning.net/de/pub/index.htm>

eTwinning Deutschland: <http://www.etwinning.de/>(hilfreiche Seite mit Hinweisen zu aktuellen Angeboten, Fortbildungen, Kontaktseminaren, Praxishandbüchern zum Download etc.)

## 5.2.2 Geocaching im Welterbe

(Daniel Bernsen)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde, Gesellschaftslehre, Kunst, Biologie, Deutsch	5.-10. Klasse (auch Oberstufe möglich)	abhängig vom Ansatz, mindestens eine Unterrichtsstunde	Exkursion, (beim Selbsterstellen: Schule)	Gesamte Welterbe-region

### Bezug zum Welterbe

Beim Geocaching handelt es sich um eine GPS-basierte Schatzsuche, die eine verrätselnde und spielerische Erkundung von Orten und Landschaften ermöglicht. Dabei bringt „[e]in GPS-Gerät [...] Natur und Mensch zusammen, verbindet Online mit Offline“<sup>20</sup>. Es ist eine Aktivität, die sich draußen abspielt und bei der digitale Medien wie GPS und digitale Karten die Ortserkundung unterstützen. Um geocachen zu gehen, benötigt man entweder ein GPS-Gerät oder ein GPS-fähiges Smartphone. Geocaching kann einen Zugang bieten, die einzigartige Kulturlandschaft des Welterbes Oberes Mittelrheintal mit ihren Artefakten und Geländedeformationen wahrzunehmen und zu erkunden.

Geocaching als Methode wurde in den letzten Jahren für die Welterbe-Bildung entdeckt. So finden sich auf den Seiten der deutschen UNESCO-Kommission zur Welterbebildung sowie an deutschen Informations- und Besucherzentren Hinweise auf Geocaching und QR-Codes als ergänzende interaktive Vermittlungsangebote zu thematischen Führungen<sup>21</sup>, denen als Wirkung eine „hohe Identifikation mit dem Welterbe“<sup>22</sup> zugeschrieben wird.

Bereits 2011 hat Corinna Pott Geocaching als Methode in ihrer Staatsexamensarbeit zum ARTcatching [sic!] am Beispiel einer Unterrichtseinheit im Weltnaturerbe des hessischen Nationalparks Kellerwald-Edersee weiterentwickelt<sup>23</sup>. Auch bei den Bemühungen Augsburgs um den Weltkulturerbestatus haben Studierende der Universität Augsburg zusammen mit einer interaktiven Karte Geocaching-Touren zur Erkundung der Stadt entwickelt und öffentlich vorgestellt<sup>24</sup>. Als Nutzergruppen sind neben den Einwohnern Augsburgs besonders Schülerinnen und Schüler sowie Touristen anvisiert. Gerade als Aktivität, die Bewegung mit Lernen in einer Natur- oder Kulturlandschaft verbindet, wird dem Geocaching im Tourismus Potential zugeschrieben.

<sup>20</sup> Seitz 2008, 210

<sup>21</sup> Siehe <http://www.unesco.de/8632.html> (Zuletzt aufgerufen am 8.7.2014).

<sup>22</sup> Ebda.

<sup>23</sup> Pott 2012.

<sup>24</sup> Siehe: [http://www.b4bschwaben.de/nachrichten/augsburg\\_artikel,-Uni-Augsburg-Geocaching-fuer-UNESCO-Weltkulturerbe-\\_arid,129464.html](http://www.b4bschwaben.de/nachrichten/augsburg_artikel,-Uni-Augsburg-Geocaching-fuer-UNESCO-Weltkulturerbe-_arid,129464.html) (Zuletzt aufgerufen am 8.7.2014).

Daher wundert es nicht, dass auch die Gemeinden am Mittelrhein Geocaching bereits entdeckt haben. So bietet z. B. Bacharach auf seinen Welterbeseiten unter dem Punkt „Freizeit“ neben Wandern einen „Poetischen Stadtrundgang“ als Geocaching-Tour an<sup>25</sup>. Andere Orte vermarkten Geocaching für Touristen, indem sie GPS-Geräte zur Ausleihe und sogar eigene Betreuer oder begleitende „Trainer“ anbieten wie in Oberwesel<sup>26</sup>. Ebenso bieten Jugendherbergen Geocaching als fertig buchbaren Programmbaustein für Klassenfahrten an. Diese Angebote verweisen auf die enorme Popularität, die Geocaching gewonnen hat und es in wenigen Jahren<sup>27</sup> zu einem Massenfreizeitphänomen haben werden lassen.

### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Gemeinsam ist den genannten Angeboten, dass sie Geocaching als alternative Form der Vermittlung von Inhalten nutzen. Aus didaktischer Sicht gibt es im Sinne der Handlungs- und Produktorientierung einen weiteren Ansatz, der mehr Zeit erfordert, die Lernenden aber durch eigenes Handeln und Gestalten auch mehr involviert. Geocaches selbst zu erstellen lässt sich am besten in Form eines Projekts durchführen. Statt der vagen Zuschreibung einer vermeintlich „hohen Identifikation“ nur durch die Verwendung einer bestimmten Methode, erfordert das Erstellen eigener Stadtrundgänge (siehe Kapitel 5.2.4) oder das Anlegen von Geocaches eine stärkere inhaltliche Auseinandersetzung der Lernenden mit dem Gegenstand und fordert zudem kreative Gestaltungsideen ein. Ein gelungenes, selbst erstelltes Produkt (Geocache oder Stadtrundgang), mit dem sich die Gruppe identifiziert, kann eine dauerhafte Verbindung zwischen Gegenstand (Welterbestätte) und Lernenden herstellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in Bezug auf den Einsatz in der Welterbe-Bildung Geocaching als Methode zur Arbeit an außerschulischen Lernorten drei unterschiedliche Zugänge bietet:

- die Nutzung bereits bestehender Geocaches im Welterbe (siehe auch Punkt 4)
- das Anlegen von Geocaches für die eigene Lerngruppe durch die Lehrkraft sowie
- das Selbsterstellen von Caches durch die Lernenden.

#### Hinweise zum Anlegen eigener Caches

Um mit Lernenden gemeinsam Caches zu erstellen, ist ein Projekt als methodische Großform sinnvoll. Das Erstellen eines Geocaches kann darin eines von mehreren zu wählenden Lernprodukten sein und damit auch zur Binnendifferenzierung dienen. Selbstverständlich können alle Lernenden in Kleingruppen jeweils unterschiedliche Caches erstellen. Es ist ebenso möglich, dass jede Kleingruppe jeweils eine Station übernimmt, die anschließend zu einer gemeinsamen Tour zusammengeführt werden. Geht es fachunabhängig oder fachübergreifend um eine Beschäftigung mit dem Welterbe, kann man die Lernenden selbst die Fragestellung oder den Aspekt des Welterbes auswählen lassen, mit dem sie sich beschäftigen und zu dem sie als Lernprodukt einen Geocache erstellen wollen.

<sup>25</sup> Siehe: <http://www.bacharach.de/freizeit/geocaching/> (Zuletzt aufgerufen am 8.7.2014).

<sup>26</sup> Siehe: <http://www.oberwesel.de/freizeit/having-fun/> (Zuletzt aufgerufen am 8.7.2014).

<sup>27</sup> Der erste Cache weltweit wurde im Jahr 2000 gelegt.



## Checkliste zur Erstellung eines Geocaches

### 1. Was ist das Ziel der Arbeit mit Geocaching?

Zunächst sollte geklärt werden, welche Funktion das Geocaching im Hinblick auf Lernprozess und -ziel einnimmt. Dient es zum Einstieg in ein Thema? Soll es zur Motivation (was genau könnte dann für wen an der Methode motivierend sein?), zur inhaltlichen Erarbeitung oder als Lernprodukt dienen? Davon hängt dann ab, ob man bestehende Caches nutzt, selbst als Lehrkraft einen Cache erstellt oder die Lernenden einen eigenen erarbeiten. Auf keinen Fall sollte Geocaching – wie alle Methoden – um seiner selbst Willen eingesetzt werden, um „mal etwas Neues“ oder „was mit neuen Medien“ zu machen. Die Wahl von Geocaching als Methode muss im Hinblick auf Inhalt und Ziel sinnvoll begründet sein. Die Arbeit mit Geocaching kann darüber hinaus auch Anlass sein, Wissen und Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien zu erwerben oder zu vertiefen, wie z. B. über das Funktionieren von GPS, die Handhabung von GPS-Geräten oder Smartphones, aber auch Fragen des Urheberrechts bei einer geplanten Veröffentlichung des Caches auf einem der Internetportale.

### 2. Sind bereits Caches zum Thema auf geocaching.com oder opencaching.de vorhanden?

Niemand muss das Rad neu erfinden. Sind bereits gute Caches zum Thema vorhanden, müssen keine neuen erstellt werden. Bei vorhandenen Caches kann es zudem ein Problem mit der Veröffentlichung des eigenen Caches geben (siehe unten: Abstandsregel).

### 3. Gibt es themenbezogene Orte? Welche Informationen kann man dort entnehmen? Welche (zusätzlichen) Informationen sind online verfügbar?

Je nach Fach oder fachübergreifender Arbeit gilt es innerhalb der Kulturlandschaft Oberer Mittelrhein einen konkreten Ort auszuwählen, an dem sich ein Cache zum gewählten Thema innerhalb der Welterbestätte (Architektur, Literatur, Geschichte etc.) umsetzen lässt. Gerade wenn die Lernenden selbst einen Cache erstellen sollen, ist es sinnvoll, wenn die Lehrkraft vorab eine Ortsbesichtigung durchführt und selbst erkundet, welche Informationen vor Ort verfügbar sind und auch bereits Internet und, sofern vorhanden, die Schulbibliothek sichtet, um den Lernenden ggf. Hilfestellung bei ihrer Themenwahl, die umsetzbar sein soll, und der Informationsrecherche geben zu können.

### 4. Welcher Cachetype soll gewählt werden?

Je nach Intention und geplanter Dauer können unterschiedliche Arten von Caches gewählt werden (M 1). Davon abhängig sind auch verschiedene mediale Formen der Umsetzung möglich als Text, Audio-Datei, Video, als Rätsel usw.

### 5. Cache-Behälter auswählen und verstecken

Die Cache-Behälter sind unterschiedlich in Größe, Form und Material (M 1). Je nach Größe können die Behälter auch unterschiedliche Dinge beinhalten. Minimum ist immer ein Logbuch, in das sich die Finder eintragen können. Dazu können noch Stifte kommen oder auch Tauschgegenstände. Welcher Behälter geeignet ist und wo er genau versteckt wird, dazu sollte man sich frühzeitig Gedanken machen. Am besten sammelt man bei der ersten Ortsbegehung dazu schon Ideen. Beim Verstecken gilt es einige Regeln einzuhalten, die online<sup>28</sup> nachzulesen sind und u. a. darauf abzielen, dass Natur und Denkmäler geschützt werden. Der Aspekt der Erkundung und des Schutzes von Natur- und Kulturerbe ist beim Geocaching wichtig und passt gut zur Welterbe-Bildung. Allerdings hat die enorme Popularität, die Geo-

<sup>28</sup> Siehe z. B. <http://www.gc-reviewer.de/hilfe-tipps-und-tricks/checkliste-fur-cachelisting-und-das-schnelle-review/> oder [http://www.cachewiki.de/wiki/Versteck\\_Checkliste](http://www.cachewiki.de/wiki/Versteck_Checkliste) (Zuletzt aufgerufen am 8.7.2014).



caching mittlerweile als Freizeitaktivität genießt, dazu geführt, dass sich leider nicht alle Geocacher an die Regeln halten, so dass es wiederholt zu Konflikten z. B. mit Forstverwaltungen gekommen ist.

#### 6. Geodaten ermitteln für den Cache

Ist ein Versteck gefunden und ein passender Behälter ausgewählt, müssen die Geodaten des Ortes ermittelt werden. Dies geht durch Mitteln der Position auf dem GPS-Gerät, über das Smartphone oder über Google Maps bzw. Earth. Nach der möglichst präzisen Ermittlung der Geo-Daten gilt es den Cache entsprechend zu gestalten und den Text sowie ggf. Fragen oder Rätsel, sofern sie zum Verschlüsseln der Geodaten genutzt werden, abzugleichen und anzupassen.

#### 7. Veröffentlichung auf Geocaching.com oder Opencaching.de geplant?

Die Möglichkeit, die selbst erstellten Caches zu veröffentlichen, kann für Schülerinnen und Schüler sehr motivierend sein. Es wird dann nicht nur für den Klassenraum, für die Lehrkraft oder eine Note gearbeitet, sondern für ein größeres Publikum. Wer seinen Cache auf Geocaching.com veröffentlicht, kann sicher sein, dass viele Cacher ihn heben und ein Dankeschön hinterlassen werden. Ein Problem für eine geplante Veröffentlichung im geocaching.com-Portal ist die Tatsache, dass es bereits viele Caches gibt und der Abstand zum nächsten Versteck mindestens 161 Meter betragen muss. Gerade in Innenstädten macht dies das Legen neuer Caches auf Geocaching.com mittlerweile schwierig bis unmöglich. Aber besonders in den Städten finden sich in der Regel historische Denkmäler und Überreste. Einen Cache dazu zu erstellen und die Cacher dann unmotiviert eine Dose fernab von diesen Orten irgendwo im Wald suchen zu lassen, erscheint wenig sinnvoll. Eine Alternative bietet das Portal opencaching.de, bei dem diese Abstandsregel nicht gilt, aber auch der Besucherverkehr viel geringer ist. Fehlendes Publikum kann hohe Motivation nachträglich in starke Enttäuschung verwandeln. Deshalb ist wie bei jedem Lernprodukt von Beginn an zu überlegen, welches Publikum angepeilt wird und wie dieses erreicht werden kann.

#### 8. Klären, wer den Cache langfristig „pflegt“

Die Frage steht zum Schluss, aber eigentlich ist es nicht verkehrt, sie direkt zu Anfang des Projekts zu klären. Wer einen Cache legt, ist dessen, 'Besitzer' (engl. *owner*) und damit verantwortlich für seine Pflege. Das umfasst u. a. das Erneuern des Logbuchs, wenn dieses nass geworden oder voll ist, das Erneuern der Dose, falls diese verschwindet, sowie das Beantworten von Fragen und Hinweisen von anderen Cachern. Führt man ein Geocaching-Projekt mit einer Klasse durch, kommen in Kleingruppen schnell sechs bis acht Caches als Lernprodukte dabei heraus. Als Lehrkraft ist die dauerhafte Pflege dieser Caches eigentlich nicht zu leisten. Davon sollte man sich aber nicht abhalten lassen, für die Schritte 7 und 8 gibt es mögliche Alternativen:

- Veröffentlichung auf der Homepage der Klasse oder der Schule
- Caches erstellen auf Papier für andere Klassen oder arbeitsteilig für verschiedene Gruppen derselben Klasse untereinander.

Vorteil ist, dass die vielen Regeln, u. a. die Einhaltung der 161 Meter Abstandsregel bei Geocaching.com nicht zu beachten sind und die Dosen nach der Unterrichtseinheit wieder eingesammelt werden können, so dass keine langfristige Pflege anfällt.

Eine weitere Alternative stellen Stadtspiele dar, bei denen über Fragen und Aufgaben gleichfalls die Kulturlandschaft erkundet wird mit dem Unterschied, dass am Ende keine Dose zu suchen ist, sondern an den einzelnen Stationen jeweils Punkte gewonnen werden können und man am Ende die Chance hat, seinen Namen in einer Highscore-Liste einzutragen. Der Zugang zum Welterbe erfolgt gleichfalls über Bewegung und Spiel, allerdings entfallen der (geringe) finanzielle Aufwand für die Plastikdosen sowie der (teilweise) hohe Aufwand in der nachfolgenden Pflege der Caches.

Ein weiteres Angebot in diesem Bereich, das gut funktioniert und daher empfehlenswert ist, nennt sich Actionbound.<sup>29</sup> Zu dessen Nutzung sind allerdings Smartphones notwendig. Fragen, Spiele und Rätsel werden zu Rundgängen zusammengestellt und online veröffentlicht. Auch Wettkampfelemente sind enthalten. Gespielt wird um Punkte und eine Platzierung in einer Highscore. Je nach Inhalt und Zielsetzung kann die „App in die Geschichte“ eine Alternative zum Geocaching darstellen, besonders dann, wenn man mit historischen Quellen (wie z. B. Fotos) arbeitet und diese fotografierten Orte in der heutigen Kulturlandschaft wiederfinden und lokalisieren lassen möchte (siehe Kapitel 5.2.3 „App in die Geschichte“).

### **Hinweise zu außerschulischen Lernorten und digitalen Angeboten**

Bestehende Caches im Weltkulturerbe, die sich für Exkursionen oder als Anregungen zur Erstellung eigener Caches eignen:

Braubach: „Wein- und Rosenstadt am Mittelrhein“, GC25PND  
[http://www.geocaching.com/geocache/GC25PND\\_braubacher-stadtrundgang](http://www.geocaching.com/geocache/GC25PND_braubacher-stadtrundgang)

Koblenz: „Jüdisches Leben im mittelalterlichen Koblenz“, OCF2F7  
<http://opencaching.de/OCF2F7>

Koblenz: Cache-Serie zu Koblenz in der Nachkriegszeit und der Gründung von Rheinland-Pfalz

„Koblenz – (k)eine Hauptstadt?“, OCF09F: <http://opencaching.de/OCF09F>

Koblenz – St. Goar: „Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal“, GC4ACTK  
[http://www.geocaching.com/geocache/GC4ACTK\\_weltkulturerbe-oberes-mittelrheintal](http://www.geocaching.com/geocache/GC4ACTK_weltkulturerbe-oberes-mittelrheintal)

Oberwesel: „Stadtrundgang Oberwesel“, GC21HC8  
[http://www.geocaching.com/geocache/GC21HC8\\_stadtrundgang-oberwesel](http://www.geocaching.com/geocache/GC21HC8_stadtrundgang-oberwesel)

---

<sup>29</sup> Siehe: <http://actionbound.de/> (Zuletzt aufgerufen 8.7.2014). Ein Beispiel eines actionbounds aus dem Welterbe "Oberes Mittelrheintal" <http://actionbound.de/bound/KoblenzVsMainz> (Zuletzt aufgerufen 8.7.2014).

## Unterrichtsmaterial (online)

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Mini-Wörterbuch der wichtigsten Begriffe der „Cacher-Sprache“

## Literatur- und Medienhinweise

Geocaching-Portale, um Caches zu suchen oder eigene zu veröffentlichen:  
Geocaching.com (zentrales, kommerzielles Portal): <http://geocaching.com/>  
Opencaching (offenes, nicht-kommerzielles Portal): <http://opencaching.de/>  
Einführungsfilm: Wie funktioniert GPS. Planet Schule: Satelliten weisen den Weg  
[http://www.planet-schule.de/sf/php/02\\_sen01.php?sendung=6557](http://www.planet-schule.de/sf/php/02_sen01.php?sendung=6557)

Apps – Android

C:Geo (nutzbar nach vorheriger Anmeldung bei geocaching.com): <http://www.cgeo.org/>

Columbus: <http://columbus.spacebreak.sk/Home>

GeOrg: <http://android.ranitos.de/>

Apps – iOS

Geo Bucket: <https://itunes.apple.com/us/app/geo-bucket/id426675790?mt=8>

GCTools: <https://itunes.apple.com/de/app/gctools-die-geocaching-tool/id438313105?mt=8>

Karten für GPS-Geräte

<http://www.freizeitkarte-osm.de/de/index.html>

<http://www.raumbezug.eu/ag/internet/openstreetmap.htm>

Didaktische Literatur- und Unterrichtsvorschläge

Daniel Bernsen, Geocaching: historisches Lernen vor Ort und unterwegs, online:  
<http://geschichte.bildung-rp.de/entwicklung/geocaching.html>

Daniel Bernsen, Geocaching und mobiles Geschichtslernen – Lokale und regionale Geschichtskultur als ein Ausgangspunkt für exemplarisches Lernen im Geschichtsunterricht, in: Tagungsband Nutzung digitaler Medien im Geschichtsunterricht (erscheint 2014).

Alexander König/Daniel Bernsen, Mobile learning in history education, in: JEMMS 6.1/2014, S. pb21 – Web 2.0 in der politischen Bildung. Dossier: mobiles Lernen  
<http://pb21.de/2013/04/dossier-mobiles-lernen/>

Corinna Pott, ARTcatching for World Heritage Sites – ein Konzept für die Vermittlung von Weltnaturerbe, in: World Heritage and Arts Education 5 (2012), S. 41-50.

Daniel Seitz, Geocaching – Schnitzeljagd 2.0, in: Jürgen Ertelt/Franz Josef Röhl (Hg.), Web 2.0: Jugend online als pädagogische Herausforderung. Navigation durch die digitale Jugendkultur, München 2008. S. 210-215.

Sascha Siedler, Geocaching als Lehr- und Lernarrangement im Geschichtsunterricht. Didaktische und methodische Potentiale des Geocachings, in: GWU 64 (2013), S. 668-675.

### 5.2.3 „App in die Geschichte“ – Mit Smartphones und Tablets das Welterbe erkunden

(Daniel Bernsen)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Geschichte, Gesellschaftslehre	5.-10. Klasse	1-2 Unterrichts- stunden	Exkursion	Gesamte Welterbe- region

Die „App in die Geschichte“ ist eine browserbasierte Anwendung, eine sogenannte WebApp mit mehreren Funktionen, die speziell für den Geschichtsunterricht entwickelt wurde. Sie ist kostenlos verfügbar und kann sowohl am PC wie auch an digitalen Endgeräten genutzt werden. Die GeschichtsApp funktioniert auf allen Geräten unabhängig vom Betriebssystem, allerdings ist eine Internetverbindung Voraussetzung für die Nutzung. Die Darstellung optimiert sich jeweils orientiert an der Größe des verwendeten Bildschirms.



#### Entdecken

Suche die Orte, an denen die digitalisierten Fotos aus den Archiven aufgenommen wurden. Mache eigene Fotos wie die Orte heute aussehen, lade sie hoch und verorte sie auf einer Karte.



#### Entschlüsseln

Bringe die digitalisierten Archivalien zum Sprechen. Beobachte genau, was zu sehen ist, vergib Schlagworte und analysiere die Bilder mit Hilfe digitaler Werkzeuge.



#### Erzählen

Nutze die Möglichkeiten der multimedialen Zeitleisten, um Geschichte zu erzählen. Du kannst allein oder mit anderen Texte schreiben, Audiodateien aufnehmen und Videos einbetten.

Quelle: <http://app-in-die-geschichte.de>

© Institut für Innovationstransfer und Projektmanagement IFI, Berlin

Die App umfasst mehrere Funktionen:

1. Eine freizugängliche Datenbank mit digitalisierten Quellen, in der auch zahlreiche Abbildungen aus dem Oberen Mittelrheintal enthalten sind. Innerhalb einer Lerngruppe können auch weitere Dokumente (Bilder, Videos etc.) zur Verfügung gestellt werden.
2. Im *Mapping Game* geht es darum, die Perspektive eines historischen Fotos oder eines Gemäldes in der heutigen Kulturlandschaft wiederzufinden und diese möglichst präzise selbst zu fotografieren. Mit dem Foto werden die Geodaten aufgezeichnet und das selbstgemachte Bild auf einer digitalen Karte in der GeschichtsApp verortet.
3. Im *Tagging Game* beschreiben die Nutzer in spielerischer Form die digitalisierten Quellen, indem sie diese verschlagworten.
4. Für beide Spiele erhalten die Nutzer Punkte und können sich damit in den Highscore der GeschichtsApp platzieren.
5. Darüber hinaus bietet die App eine Funktion zum Erstellen multimedialer Zeitleisten an, die mit Texten, Bildern, eingebetteten Videos oder Anwendungen gestaltet werden kann.

Die genannten Funktionen können auch für die Welterbe-Bildung eingesetzt werden. Die Archiv-App kann zur Bereitstellung von Quellen, vor allem digitalisierten Aufnahmen des Mittelrheintals, das Mapping Game zum Entdecken und Erkunden der Historizität der Kulturlandschaft, das Tagging Game zur näheren Analyse der vorhandenen Quellen und die Zeitleisten zur Darstellung von historischen Entwicklungen genutzt werden.

Einschränkend ist allerdings hinzuzufügen, dass es sich bei der „App in die Geschichte“ um einen Prototypen handelt, der bereits öffentlich nutzbar ist, dessen Handhabung allerdings noch an einigen Stellen umständlich ist. Abhängig von zukünftigen Projektmitteln soll die WebApp überarbeitet, optimiert und um weitere Funktionen ergänzt werden.

### **Didaktisch-methodische Anmerkungen**

Die App ist nur ein digitales Tool (Werkzeug), das didaktisch und methodisch sinnvoll in eine Unterrichtseinheit oder ein Lernszenario an einem außerschulischen Ort eingebettet werden muss. Sie kann sowohl zum Einstieg, bei der Erarbeitung als auch zur Ergebnissicherung und -präsentation genutzt werden. Es ist notwendig, abhängig von Inhalt und Ort, eine thematisch und geografisch sinnvolle Auswahl an Quellen zu treffen, mit der die Schülerinnen und Schüler dann arbeiten. Denkbar ist z. B. über das Mapping Game eine alternative Möglichkeit der Stadterkundung für einen Ort im Mittelrheintal zu erstellen.

### **Lernszenario für eine Exkursion mit anschließender Nachbereitung im Unterricht**

Ein mögliches Lernszenario für den Einsatz der GeschichtsApp ist die Nutzung im Rahmen einer Schifffahrt im Oberen Mittelrheintal. Die Schülerinnen und Schüler erhalten als Auftrag, die zur Verfügung gestellten historischen Abbildungen von Burgen (siehe Online-Materialien <http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-i/fachuebergreifend.html>, [www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de), [www.burgen-rlp.de](http://www.burgen-rlp.de), [www.burgendirekt.de](http://www.burgendirekt.de)) mit Hilfe des Zooms möglichst perspektivgetreu selbst zu fotografieren. Daraus entsteht eine Materialsammlung,

die zur späteren Arbeit in der Klasse genutzt werden kann. Die Schülerinnen und Schüler müssen z. B. mit Hilfe einer Karte zunächst nachvollziehen, wie die Burgen heißen und welche Burg sich an welcher Stelle befindet, um zur Vorbereitung der eigenen Fotografie die historische Abbildung der entsprechenden Burg aufrufen zu können.

Um selbst ein Foto zu machen, ist eine sehr genaue Beobachtung von Natur- und Kulturlandschaft notwendig (Ist der Blick auf die Burg flussauf- oder abwärts? Was sind markante Landschaftsmerkmale, die zur Orientierung helfen, wie z. B. Berggipfel, Kirchtürme etc.?) Die Schülerinnen und Schüler lernen auf diese Weise die Namen der Burgen und trainieren ihre Beobachtungsgabe. Ein zusätzlicher Anreiz kann die Bestenliste, der Highscore, sein. Die Lernenden bewerten gegenseitig ihre Fotos und vergeben Punkte, je nach dem wie gelungen die Wiedergabe der Originalperspektive ist.

In der Nachbereitung der Exkursion im Unterricht werden die Fotos genutzt, um sie zu vergleichen, eigene Fragestellungen zu entwickeln und diese dann selbstständig zu untersuchen. Vorschlag für Arbeitsaufträge:

1. Vergleicht die historischen Darstellungen mit euren Fotos daraufhin, ob
  - die alte Darstellung realistisch sein kann (Achtet auf Naturgegebenheiten, die sich kaum verändern wie Berge, Verlauf des Rheins etc.).
  - es Unterschiede bei den Burgen gibt? Sind diese gleich oder haben sie sich verändert?
  - ob euch weitere Unterschiede im Landschaftsbild auffallen.
2. Entwickelt daraus eigene Fragestellungen, um anschließend einen Aspekt der Geschichte des Mittelrheintals weiter zu recherchieren und zu untersuchen.

### **Unterrichtsmaterialien**

Die Unterrichtsmaterialien bietet die App, in der zahlreiche Bilder (historische Fotos, Abbildungen von Gemälden) aus dem Oberen Mittelrheintal enthalten sind. Je nach thematischem Schwerpunkt ist es möglich, zusätzlich zu den digitalisierten Dokumenten im Archiv der App auch selbst Bilder, Videos und Dokumente für eine Lerngruppe zur Verfügung zu stellen. Dies können eigene Bilder sein oder historische Abbildungen, die sich z. B. in den Wikimedia Commons oder auf Flickr finden lassen.

### **Bezüge zu anderen Fächern, alternative Lernszenarien**

- Die GeschichtsApp mit den hier dargestellten Ideen für Einsatzmöglichkeiten lässt sich mit der Unterrichtsreihe zu Burgen von Ulrich Eymann kombinieren (siehe Beitrag 5.5.2). Die Arbeit mit der App kann sowohl zum Einstieg dienen als auch den Abschluss der Unterrichtsreihe bilden.
- Alternativ zum Thema Burgen können mit historischen Fotos bzw. Gemälden auch in anderen Fächern Inhalte bearbeitet werden, wie z. B. die Malerei der Romantik in Kunst oder die Veränderung der Tallandschaft und ihrer landwirtschaftlichen Nutzung in historischer Perspektive im Fach Gesellschaftslehre oder im Erdkundeunterricht.

- Die multimediale Zeitleistenfunktion kann darüber hinaus immer genutzt werden, um digitalisierte mit selbst erstellten Dokumenten (Texte, Bilder) zu kombinieren und zeitliche Entwicklungen in allen Bereichen darzustellen und zu präsentieren.

### **Literatur- und Internethinweise**

Daniel Bernsen, Die GeschichtsApp ausprobieren: Kurzanleitung – erste Schritte:  
<http://geschichtsunterricht.wordpress.com/2014/05/04/die-geschichtsapp-ausprobieren-erste-schritte/>

Daniel Bernsen, Mobiles Geschichtslernen: app in die geschichte online:  
<http://geschichtsunterricht.wordpress.com/2014/04/24/mobiles-geschichtslernen-app-in-die-geschichte-online/>

Internetseite „App in die Geschichte“ <http://app-in-die-geschichte.de/>

## 5.2.4 Multimediale Stadtführung am Beispiel von Oberwesel

(Holger Weißmann)

### ▪ Erstellung einer multimedialen Stadtführung

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Gesellschaftslehre, Geschichte, Deutsch, Religion, Informatik	5.-10. Klasse	Projekttag, Projektwoche	Unterricht, Exkursion	Gesamte Welterbe-region, Oberwesel

Bei diesem Projekt erkundeten die Schülerinnen und Schüler ihren Schulort und lernten vieles über Geschichte, Geschichten, Kultur und Geographisches ihrer Stadt bzw. den Standort ihrer Schule kennen. Ziel war die Erstellung eines Online-Stadtführers, der über einen PC eine virtuelle und für Smartphones in optimierter Version auch vor Ort eine Nutzung ermöglicht. Dies ergibt für die Nutzer (Schulen, Jugendgruppen, Privatpersonen, etc.) die Möglichkeit, bei einer Exkursion (z. B. Klassenfahrt oder Wandertag) in diese Stadt eine ausgearbeitete Stadtführung für das Smartphone zur Hand zu haben oder bei der virtuellen Nutzung qualifizierte Informationen über die Stadt zu erfahren.

Der Leitfaden zeigt, wie ein solches Projekt umgesetzt werden kann. Ziel ist es, einen multimedialen Stadtführer zu entwickeln, der von Schülerinnen und Schülern für Jugendliche und andere Nutzergruppen konzipiert ist. Im Folgenden wird dargestellt, wie in der Heuss-Adenauer Mittelrhein-Realschule plus in Oberwesel dieses Vorhaben umgesetzt wurde. Diese Stadtführung gibt Anregungen für die Entwicklung einer Führung in anderen Orten des Oberen Mittelrheintals.

Oberwesel ist eine mittelalterliche Kleinstadt im Herzen des Welterbes Oberes Mittelrheintal. Von den einst 22 Türmen sind noch 16 in der teils noch begehbaren Stadtmauer erhalten. Zudem befinden sich zwei bedeutende Kirchen und eine Vielzahl historischer Bauten und Denkmale (Schönburg, Minoritenkloster, etc.) in der Stadt. Darüber hinaus bietet das Umfeld eine Vielzahl von kulturellen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten (Loreley, Klettersteig, Weinberge, etc.).

Eine ausführliche Dokumentation inklusive aller technischen Details der Erstellung der Stadtführung durch Oberwesel findet sich in den Online-Materialien der Handreichung (<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>, [www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)).



Leitfaden zur Erstellung einer Stadtführung in der eigenen Stadt/im eigenen Ort:

Vorgehensweise	Beispiel Oberwesel
Schülergruppe zur Erstellung auswählen	UNESCO Wahlpflichtfachkurs und Projektgruppe an Projekttagen
Sehenswürdigkeiten und Interessantes der Stadt in Erfahrung bringen	1. Schönburg 2. Liebfrauenkirche 3. ...
Informationen zu den Sehenswürdigkeiten sammeln	Begehung vor Ort: ▪ Informationstafeln ▪ Stadtmuseum Sonstiges: ▪ Internetrecherche ▪ Befragung von Ortsansässigen ▪ Bibliothek
Fotos der Sehenswürdigkeiten erstellen	Begehung vor Ort (Unterrichtsgang)
Videos der Sehenswürdigkeiten erstellen	Begehung vor Ort (Projektwoche)
Formulierung der lesbaren und vertonten Texte (für Homepage und Videos der Stadtführung)	Im Unterricht und in der Projektwoche (die Texte sind identisch)
Erstellung der Online-Version	Bearbeitung der Texte, Bilder und Videos (mit eingesprochenen Texten)

Das Produkt kann eine „einfache“ Printversion sein, die in der Schule vorliegt und z. B. an Wandertagen zum Einsatz kommt. Auch eine Onlineversion auf der Schulhomepage mit Texten und Fotos und einer festgelegten Route ohne Navigation ist denkbar.

Fest steht, dass eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die eine solche Stadtführung entwickelt, einen tiefen Einblick in die Kultur- und Naturschätze eines Ortes erfährt. Die Weitergabe dieses Wissens über das fertige Produkt ergibt einen Multiplikationseffekt, der den Schülerinnen und Schülern ihre Heimat ein Stück näher bringt.

### Literatur- und Medienhinweise

Folgende Literatur wurde in der multimedialen Stadtführung zur Texterstellung verwendet:

Rheinische Sagen & Geschichten, Das Begleitbuch zum „Rheinischen Sagenweg“, K.-P. Hausberg, J. P. Bachem Verlag

Eine Zeitreise durch Oberwesel, Historischer Stadtführer

Die Stadtmauer von Oberwesel – eine spannende Geschichte, Bauverein Historische Stadt Oberwesel e.V., Graphoprint-Verlag Ruth Schlotter GmbH, Koblenz 2006

Oberwesel am romantischen Rhein – Ein Stadtführer, Anton Ph. Schwarz, Dorit Pohl,

Oberwesel – Bilder aus der Geschichte einer kleinen Stadt am großen Strom, Anton Ph. Schwarz, Verlag Ney, Koblenz 2004

Oberwesel und seine vier Welterbegärten, Förderverein zur Erhaltung der historischen Gärten der Kath. Kirchengemeinde Liebfrauen und St. Martin Oberwesel e.V., Anton Ph. Schwarz, Urbarer Druckstubb, Urbar

### **Bild- und Videonachweis**

Alle in der multimedialen Stadtführung durch Oberwesel verwendeten Fotos sind Eigentum von Holger Weißmann, Lehrer der Heuss-Adenauer Mittelrhein-Realschule plus Oberwesel. Alle in der multimedialen Stadtführung durch Oberwesel verwendeten Videos sind Eigentum der Heuss-Adenauer Mittelrhein-Realschule plus Oberwesel.

#### **▪ Nutzung der multimedialen Stadtführung**

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Gesellschaftslehre, Religion, Kunst, fachübergreifend	7.-10. Klasse (auch Oberstufe möglich)	3-10 Zeitstunden (Exkursion mit individueller Weggestaltung), 2 Unterrichtsstunden (Online)	Schule, Exkursion, Wandertag, Klassenfahrt	Oberwesel

Die multimediale Stadtführung wurde von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften der Heuss-Adenauer Mittelrhein-Realschule plus Oberwesel entwickelt, um Jugendlichen einen informativen, modernen und schülergerechten Rundgang durch die mittelalterliche Stadt Oberwesel und deren nähere Umgebung zu ermöglichen. Die Stadtführung findet sich online unter: [www.guide.rs-oberwesel.de](http://www.guide.rs-oberwesel.de)

Folgende Nutzungen der Stadtführung sind möglich:

1. Via Smartphone vor Ort (Exkursion, Klassenfahrt, Wandertag) und in der heimischen Schule (Unterricht Gesellschaftslehre).

Exkursion:

- Der Lehrer führt via Smartphone die Gruppe vor Ort.
- Schülergruppen können je nach Alter in Kleingruppen – via Smartphone geleitet – selbstständig die Stadt erkunden.
- Mehrere Wanderungen mit unterschiedlicher Länge und verschiedenen Zielen sind als Erweiterungen zum Kernbereich der Stadt möglich. Die Wanderungen sind als Exkursionen innerhalb der Stadtführung betitelt.
- Die Navigation zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten ist nach einer vorgeschlagenen Route oder frei und individuell möglich (GPS-Navigation).

## 2. Via Onlinezugang in der heimischen Schule (Unterricht).

### Unterricht:

- Über einen Online-Zugang in der Schule oder Smartphones ist eine virtuelle Begehung der Stadt Oberwesel möglich. Die Stadtführung bietet die Möglichkeit eine Stadt im Herzen des UNESCO-Welterbes mit ihren Sehenswürdigkeiten „von zuhause aus“ zu entdecken.
- Die virtuelle Navigation durch die Stadt ist nach einer vorgeschlagenen Route oder aber individuell über ein Übersichtsmenü möglich.
- Die Online-Nutzung ermöglicht auch eine Vorbereitung für eine geplante Exkursion.

### Inhalte der Stadtführung:

Die Stadtführung zeigt kurze Infotexte und Fotos bzw. Videos zu jeder Sehenswürdigkeit (die Texte und die vertonten Texte im Video sind identisch).

Die Videos bieten die Möglichkeit, die Informationen in einer motivierenden Form den Schülern zugänglich zu machen. Zudem geben sie teilweise ungewöhnliche Blickwinkel auf die Sehenswürdigkeit, die selbst bei einer Exkursion nicht möglich sind, da sie mit einer Drohne erstellt wurden.

Die Textinhalte sind bewusst kurz gehalten, sodass keine Überfrachtung an Informationen entsteht. Die Reduzierung geht zu Lasten des Informationsgehaltes, dies ist den Produzenten bewusst. Eine Vertiefung zu einzelnen Sehenswürdigkeiten ist teils vor Ort, im Internet oder im Kulturhaus/Stadtmuseum möglich. Teilweise ist eine Verlinkung zu weiteren Informationen vorhanden.

Die Schule arbeitet weiterhin an der multimedialen Stadtführung, sodass sich Verbesserungen bzw. Neuerungen ergeben können.

Folgende Sehenswürdigkeiten wurden bisher in der Stadtführung präsentiert:

Tourist-Information, Marktkreuz, Hufeisen, Germania, Judendenkmal, Heuss-Adenauer Mittelrhein-Realschule plus, Liebfrauenkirche, Zehnerturm, Haagsturm, Alte Schmiede, Ehemalige Synagoge, Stadtmauer, Mutter-Rosa-Kapelle (ehemals Wernerkapelle), Goldener Pfropfenzieher (Heinrich von Fallersleben), Ochsenturm, St. Martinskirche, Minoritenkloster, Stadtgarten mit Stadtmauer, Bäckereimuseum, Kulturhaus/Stadtmuseum.

### Exkursionen/Wanderungen:

Schönburg, Günderodehaus, Oelsbergsteig (Klettersteig) mit Schulweinberg (Informationen zum Weinbau vor Ort) mit und ohne Aussichtspunkt Maria-Ruh (Blick auf die Loreley) über den Rheinburgenhöhenweg mit Skulpturenpark zum Günderodehaus.

## 5.3 Naturraum Oberes Mittelrheintal

### 5.3.1 Die Nutzung der Flussterrassen im Oberen Mittelrheintal – eine Raumanalyse mit Exkursion

(Manuel Busch)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Erdkunde	7.- 8. Klasse	6 Unterrichtsstunden, 1 Exkursion	Schule, Exkursion	Bingen, Oberwesel, Patersberg, Filsen

#### Bezug zum Welterbe

Die UNESCO würdigt am Oberen Mittelrheintal neben dem außergewöhnlichen Reichtum an kulturellen Zeugnissen historischer und künstlerischer Art insbesondere die natürliche Ausformung der Flusslandschaft und die Gestaltung durch den Menschen (vgl. Schlünkes: 2014). In der Wertschätzung dieser beiden Aspekte liegt die Auswahl des Beitrags für die vorliegende Handreichung begründet. Das Zusammenwirken von Mensch und Natur lässt sich dabei sehr anschaulich am Beispiel der Nutzung der Flussterrassen erklären. Hier stellt sich die übergeordnete Frage, wie die von der UNESCO hervorgehobene natürliche Ausformung der Flusslandschaft entstanden ist und auf welche Weise der Mensch zu seinem Nutzen diesen Naturraum durch seinen Einfluss zum Kulturraum umgeformt hat und immer noch umformt.

#### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Der Lehrplan der Sekundarstufe 1 in Rheinland- Pfalz für das Fach Erdkunde nennt als Grobziel beispielsweise für die Klassenstufe 8 „die Gestaltung von Räumen durch den wirtschaftenden Menschen“. Die in den folgenden Abschnitten erläuterte Unterrichtsreihe nimmt didaktisch darauf Bezug. Der zeitliche Rahmen umfasst sieben Unterrichtseinheiten, wobei die fünfte Einheit eine eintägige Arbeitsexkursion im Betrachtungsraum darstellt. Die Schülerinnen und Schüler lernen im Unterricht die Genese und Differenzierung der einzelnen Flussterrassen, ihre Verteilung im Raum sowie ihre Nutzung durch den Menschen kennen. Kenntnisse über die natürliche Beschaffenheit des Tals und die Ausprägung des Flussverlaufs lassen dabei Rückschlüsse auf die menschliche Nutzung zu. Darüber hinaus soll jedoch insbesondere in der Mittelstufe des Gymnasiums erreicht werden, dass deskriptive Veranschaulichungen zu Erkenntnissen von Kausalzusammenhängen im Sinne des problemorientierten Unterrichts führen. Um diesem gerecht zu werden, stellt sich die Frage, warum der Mensch die Flussterrassen in der dargestellten und erkennbaren Art und Weise nutzt. Diese komplexere Zielsetzung macht es somit erforderlich, die Flussterrassen des Oberen Mittelrheintals

nicht nur im deskriptiven Sinne zu erarbeiten, sondern auch als geographische Raumanalyse zu betrachten. Hier sollte der Blick von der Einzeldarstellung zum ganzheitlichen Raum erfolgen, damit die Schüler Kausalzusammenhänge finden und faktisch begründen können.

Lohnenswert ist die Unterrichtsreihe für die Schülerinnen und Schüler auch aus methodischen Gesichtspunkten. Die Portfolioarbeit im Unterricht führt am Ende der Reihe dazu, dass die Jugendlichen ein selbst gestaltetes Lernprodukt in den Händen halten können. Dieses wird über Arbeitsblätter und eigene Beiträge stets erweitert. Die integrierte Arbeitsexkursion stellt im Verlauf der Reihe den methodischen Höhepunkt der Unterrichtseinheit dar. Über die eigene Erfahrung der Schüler vor Ort wird erreicht, dass das Obere Mittelrheintal in den Fokus ihres Interesses gerückt wird und somit persönliche Betroffenheit und Assoziation mit dem Raum erfolgen.

### **Unterrichtseinheit**

Die Unterrichtseinheit basiert auf dem Erdkundeunterricht der siebten Klasse, in welchem die Schülerinnen und Schüler inhaltlich mit der Raum prägenden Wirkung von Naturfaktoren vertraut gemacht werden. Elemente aus der Geomorphologie wie Gebirgsbildung sowie Erosions- und Sedimentationsprozesse sollten unterrichtet worden sein und können zumindest in Ansätzen als bekannt vorausgesetzt werden. Das fachlich Neue ist bei der vorliegenden Reihe die Anwendung auf fluviale Systeme (exemplarisch veranschaulicht anhand des oberen Mittelrheinabschnitts) und die erweiterte Betrachtung über die reinen Naturfaktoren hinaus zu den Kulturfaktoren innerhalb des komplexen Raums. Hier lässt sich der Einfluss des wirtschaftenden Menschen im Naturraum sehr gut anhand der Nutzung der Flussterrassen verdeutlichen. Die Jugendlichen erfahren im Schulunterricht sowie insbesondere während der Exkursion, wie die Menschen sich die begrenzt vorhandenen Gunstflächen innerhalb des Tals nutzbar machen.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass konkrete Nutzungskonflikte und deren mögliche Lösungsansätze nicht Gegenstand der Unterrichtseinheit sind. Die Reihe beschränkt sich auf die Darstellung der funktionalen Gliederung und faktische Nutzung der Flussterrassen und stellt von daher die Fragen nicht an den wirtschaftenden Menschen, sondern an die naturräumlichen Begebenheiten vor Ort.

Die folgende Tabelle zeigt den Gesamttablauf der Unterrichtseinheit im Überblick. An dieser Stelle sei erwähnt, dass es sich bei den Unterrichtseinheiten um 45-minütige Einzelstunden handelt. Lediglich die fünfte Einheit stellt die o. g. Arbeitsexkursion dar, die, je nach Art und Umfang der Durchführung, bis zu einem ganzen Schultag dauern kann.

Stunde	Thema	Stundenziel	Sozialform <sup>30</sup>
1	Problematisierender Einstieg, Steckbrief zum Oberen Mittelrheintal	SuS <sup>31</sup> werden für das Thema motiviert und lernen die geographische Basisstruktur des Raumes kennen.	PA
2	Kleine Gesteinsanalyse, Exkursionsvorbereitung (Organisation)	SuS erlernen die unterschiedliche Beschaffenheit von Tonschiefer und Quarzit als Gebirgsbildner im Oberen Mittelrheintal.	GA (UG)
3	Ein Fluss bahnt sich seinen Weg (Prallhang-Gleithang, Erosion-Sedimentation)	SuS erarbeiten die Genese des Flussbettes und vergleichen das Engtal an der Loreley mit der Rheinschleife bei Boppard.	PA
4	Flussterrassen im Oberen Mittelrheintal (Entstehung/ Differenzierung)	SuS analysieren die Entstehung und die Differenzierung der Flussterrassen im Oberen Mittelrheintal.	PA
5	<b>Arbeitsexkursion:</b> (Nutzung der Flussterrassen im Oberen Mittelrheintal)	SuS ermitteln die menschliche Nutzung der Flussterrassen und stellen einen Zusammenhang zwischen naturräumlicher Beschaffenheit und kulturräumlicher Ausprägung her.	EA GA
6	Auswertung der Exkursionsergebnisse, Reflexion der Arbeitsstationen	SuS interpretieren die Nutzung der Flussterrassen im Rahmen einer Auswertungsphase und reflektieren kritisch über ihre Arbeit an den Stationen	PA GA
7	Auswertung der Exkursionsergebnisse, Portfoliolayouting	SuS erläutern die Besonderheiten des Loreley-Felsens und gestalten im Anschluss kreativ ihre Portfolio-Arbeit.	EA

Die erste Stunde soll das Interesse an der Thematik wecken. Eine Sonderbriefmarke der Deutschen Post (M 1) aus dem Jahre 2006 gewährt einen ersten Einblick in den Untersuchungsraum. Der vorhandene Schriftzug „Weltkulturerbe der UNESCO Oberes Mittelrheintal“ und das Wort „Deutschland“ verorten räumlich das Thema der Reihe. Nach Hypothesen der Schülerinnen und Schüler zur Bedeutung des Tals (mögliche Antworten: Burgen, Rhein,

<sup>30</sup> Sozialformen: EA (Einzelarbeit); PA (Partnerarbeit); GA (Gruppenarbeit); UG (Unterrichtsgespräch)

<sup>31</sup> SuS = Abkürzung für Schülerinnen und Schüler.

Rhein in Flammen, Wein etc.) kann der folgende Ablaufplan der Unterrichtseinheit mit der eingeschlossenen Arbeitsexkursion angekündigt werden, sodass der zeitliche Rahmen bekannt ist. Im Anschluss erarbeiten die Schülerinnen und Schüler einen Steckbrief der Region (Portfolio Nr. 2 <sup>32</sup>). Diese Methode dient dem Zweck, die grundsätzlichen natur- und kultur-geographischen Elemente eines Untersuchungsraumes zu bestimmen und übersichtlich darzustellen. Die Beschäftigung mit Atlas, Zusatzkarten der Mittelrheinregion (Portfolio Nr.1) und Klimadiagramm (M 2) geben dabei einen tieferen Einblick in den Untersuchungsraum. Das abschließende Unterrichtsgespräch vergleicht die Ergebnisse der Lerngruppe und bietet einen Rückbezug auf den Einstieg (Briefmarke), indem die Frage nach dem Wert der Mittelrheinregion für die Menschen diskutiert wird.

Die zweite Stunde weist von der Planung eine Zweiteilung auf. Zu Beginn sollen die Schüler die schon aus der ersten Stunde bekannte Briefmarke der Deutschen Post mit zwei Gesteinsproben (M 3 Tonschiefer und Quarzit) aus dem Oberen Mittelrheintal in Verbindung bringen. Dabei sollte den Schülern die Dominanz der Talhänge und der tief eingeschnittene Flussverlauf auffallen. Die lohnende Frage der Stunde ergibt sich aus der Korrelation zwischen Bild und Gesteinsproben, da es sinnvoll erscheint, bei einer derartigen Prägnanz des Naturraums auch das Gestein zu analysieren, aus dem er erschaffen wurde. In einer anschließenden Erarbeitungsphase können die Gesteinsproben beispielsweise in Gruppenarbeit von den Schülern anhand der Analysetabelle (Portfolio Nr. 3) bestimmt werden. Die unterschiedliche Beschaffenheit der Gesteinsarten lassen tiefer gehende Fragestellungen zu. Mögliche Überlegungsansätze können sich beispielsweise auf die Auswirkungen, welche die unterschiedliche Beschaffenheit der Gesteinsarten auf den Flussverlauf haben könnte, beziehen. Auch die spezielle landwirtschaftliche Nutzung im Oberen Mittelrheintal (z. B. Weinanbau als Sonderkultur in den Hanglagen auf Tonschieferboden) kann Gegenstand der Betrachtung sein. Der zweite Teil der Stunde sollte für formale Absprachen im Hinblick auf die bevorstehende Exkursion freigehalten werden.

Die dritte Stunde kann inhaltlich mit dem Titel: „Ein Fluss bahnt sich seinen Weg“ überschrieben werden. Mit Hilfe des Overhead-Projektors und Farbfolien entsteht im Verlauf des Einstiegs eine Collage (M 4), bestehend aus einer Flussverlaufskarte der Oberen Mittelrheinregion und drei Farbfotografien. Diese stellen markante Flussstellen wie das Binger Loch am Stromkilometer 527, die Engstelle an der Loreley am Stromkilometer 554 und die Bopparder Rheinschlinge am Stromkilometer 571 dar und sollen von den Schülern auf der neben liegenden Karte räumlich verortet werden. Die Verortung selbst kann mit einem farbigen Folienmarker eingezeichnet werden. Anschließend können die Schüler mutmaßen, warum der Rhein sich auf die erkennbare Art und Weise nach Koblenz schlängelt und keinen geraden Flussverlauf aufweist. Mögliche Antworten können aus dem Bereich der Geomorphologie kommen (Plattentektonik, Gebirgsbildung) oder aus dem Bereich der Kulturgeographie (menschliche Eingriffe in den Naturraum). Eine anschließende Erarbeitungsphase veranschaulicht die Entstehung des Flussverlaufs anhand ausgewählter Textstellen und Grafiken (Portfolio Nr. 4). Inhaltlich werden dabei die Grundlagen der Talbildung (Erosions- und Sedimentationsprozesse, Flussmäandrierung, Prallhang-Gleithang-Prinzip, Antezedenz) angesprochen. In einer zweiten Erarbeitungsphase können die Schüler mithilfe der Tabelle auf

<sup>32</sup> Portfolio Nr. 2: diese fortlaufenden Nummerierungen stellen die sukzessive Entwicklung des Gesamtportfolios als Lernprodukt im Verlauf der Unterrichtsreihe dar.

dem Arbeitsblatt die beiden markanten Flussstellen Loreley und Filsen direkt miteinander vergleichen. Eine weitere Konkretisierung der Thematik kann anschließend während der Arbeitsexkursion vor Ort erfolgen.

Die vierte Stunde bildet mit einer Analyse der Flussterrassen im Oberen Mittelrheintal den inhaltlichen Kern der Unterrichtseinheit. Ein Bilderrätsel (M 5) zeigt eine Gartenterrasse aus der Lebenswelt der Schüler in Verbindung mit einem Foto der Flussterrassen im Oberen Mittelrheintal. Die beiden Darstellungen, die scheinbar keinen Bezug zueinander haben, lassen sich jedoch auf den Kernbegriff der Terrasse reduzieren. Nach Lösung des Rätsels erarbeiten die Schüler in Partnerarbeit das Arbeitsblatt zu den Flussterrassen (Portfolio Nr. 5). Hier haben sie die Aufgabe, die allgemeine Grafik zur Flussterrassierung auf das Realfoto anzuwenden, indem sie die unterschiedlichen Terrassen dort lokalisieren und einzeichnen. In einem Folgeschritt konkretisieren die Jugendlichen ihre erste Bearbeitung mithilfe des Infotextes und der anstehenden Tabelle. Die abschließende Vertiefungsphase verbindet vorherige Erkenntnisse und Neues aus der aktuellen Stunde. In einer offenen Wiederholung kann auf die Frage eingegangen werden, welche Vorgänge zur Schaffung des Naturraumes im Oberen Mittelrheintal beigetragen haben. Diese Stelle dient einerseits der Wiederholung und Schaffung kausaler Zusammenhänge, fungiert jedoch gleichzeitig auch als Überleitung zum methodischen Höhepunkt der Unterrichtseinheit – der Arbeitsexkursion. Hingeführt werden können die Schüler beispielsweise durch den Gedanken, dass sie zwar nun wüssten, wie die natürliche Beschaffenheit des Oberen Mittelrheintals sei, es nun aber in einem zweiten Schritt lohnenswert wäre, selbst zu betrachten, was der Mensch daraus gemacht habe.

#### Die eintägige Arbeitsexkursion

##### Grundlagen der modernen Exkursionsdidaktik:

Der folgende Abschnitt beschreibt die Möglichkeit, die im Unterricht erarbeiteten Erkenntnisse mit den Schülern vor Ort als Realerfahrung im Untersuchungsraum zu überprüfen bzw. zu erweitern. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die vorliegende Unterrichtsreihe alternativ auch ohne Exkursion oder einer reduzierten Exkursion (die Anzahl der Arbeitsstationen betreffend) durchführbar ist. Die Exkursion als Methode des außerschulischen Lernens bedient jedoch über die persönliche Ortserfahrung im Untersuchungsraum den Kerngedanken des nachhaltigen Unterrichtens, welches zum Ziel hat, den Schülern auch über die Unterrichtseinheit hinaus eine Identifizierungsmöglichkeit mit dem behandelten Stoff zu bieten. Dementsprechend werden sich die Kinder an die eigens gemachten Erfahrungen vor Ort besser und länger erinnern als an die Arbeitsblätter im Klassenraum.

Die Arbeitsexkursion selbst besteht aus mehreren Haltepunkten innerhalb der Untersuchungsregion des Oberen Mittelrheintals, von denen jedoch nur drei Stationen reine Arbeitsstationen im Sinne der modernen Exkursionsdidaktik sind (vgl. Böing/Sachs: Exkursionsdidaktik: 36). Diese moderne Vorstellung des Lernens an außerschulischen Lernorten entfernt sich bewusst von der lehrerzentrierten Überblicksexkursion, in welcher ein Exkursionsleiter eine Gruppe durch das zu erkundende Gelände führt und ihre Aufmerksamkeit auf bestimmte, von ihm ausgewählte Gegenstände oder Phänomene lenkt. Eine derartige Vorgehensweise ist stark deduktiv angelegt und führt zur Vermittlung einer „container-räumlichen Wahrheit durch einen allwissenden Vermittler“ (vgl. Böing/Sachs: Lehrerbildung: 46). Im Unterschied dazu erkunden die Teilnehmer bei der schülerorientierten Arbeitsexkursion den Raum selbstständig und wenden dabei fachspezifische Arbeitsweisen an. Diese klassische Stand-



ortarbeit hat sich seit den 1980er Jahren unter der Bezeichnung „field work“ etabliert und bedient vier didaktische Leitprinzipien:

- Selbsttätigkeit
- Lernen mit allen Sinnen
- Teilnehmerorientierung, Teilnehmeraktivierung, Teilnehmerintegration
- Favorisierung kooperativer Lern- und Arbeitsformen

Dieser konstruktivistische Ansatz, der insbesondere nach der Veröffentlichung von Mirka Dickels Dissertation<sup>33</sup> im Jahre 2004 zu einer Erweiterung der Exkursionsdidaktik geführt hat, löst den klassischen Ansatz der schülerorientierten Arbeitsexkursion nicht ab. Kompetenzen aus dem Bereich der Fachwissenschaften, räumliche Orientierung, Organisation und Präsentation sowie geographische Arbeitsmethoden wie Kartierungen und Befragungen bleiben beispielsweise bei einer Geographieexkursion weiterhin elementarer Bestandteil. Ergänzt werden sie jedoch durch Elemente wie Spurensuche, Mehrperspektivität oder pre-, while- und post-discovering activities vor Ort.

Durchführung der Exkursion:

Als Auftakt kann den Schülern das Deckblatt zum Exkursionsteil des Portfolios ausgeteilt werden (Portfolio Nr. 6). Dieses können die Kinder selbst gestalten. Es fungiert einerseits als Trennblatt zwischen dem schulischen Teil der Unterrichtsreihe und dem Exkursionsteil als außerschulischem Lernort, bietet den Schülern jedoch auch gleichzeitig die Möglichkeit, ihrer persönlichen Kreativität innerhalb ihres Portfolios Ausdruck zu verleihen.

Das erste Arbeitsblatt des Exkursionsteils stellt, wie schon erwähnt, keine inhaltliche Bearbeitung dar, sondern soll die Teilnehmer auf den Untersuchungsraum vorbereiten. Gemäß dem konstruktivistischen Ansatz bekommen die Schüler die Möglichkeit, in einem Stimmungsbogen (Portfolio Nr. 7) Vorabüberlegungen zu tätigen und ihre Erwartungen zu schildern (pre-discovering activity). Die Örtlichkeit für die pre-discovering activity kann flexibel gewählt werden, der Zeitpunkt sollte jedoch zeitlich nicht zu weit von der Realerfahrung entfernt angesetzt werden. Die erste Arbeitsstation<sup>34</sup> der Exkursion ist in Oberwesel. Inmitten der Weinberge am Günderode- Haus haben die Schüler die Aufgabe, sich räumlich zu orientieren, indem sie in dem ausgeteilten Kartenarbeitsblatt (Portfolio Nr. 8) die äußeren Sichtgrenzen markieren, eine Entfernungsspinne anfertigen und sichtbare markante Punkte aus der Realität in der Karte verorten. Auch ein erster Hinweis auf eventuell erkennbare Flussterrassen kann an dieser Arbeitsstation gegeben werden.

Die zweite Arbeitsstation ist der Dreiburgenblick in Patersberg. Hier bietet sich den Kindern ein besonderes Panorama. Die exponierte Lage dieser Hauptterrasse erlaubt einen weitläufigen Blick auf das gesamte Engtal der Loreley. Hier bekommen die Schüler die Aufgabe, sich entlang des Kammes zu verteilen und Faustskizzen (Portfolio Nr. 10) aus einer selbst gewählten Perspektive zu zeichnen. Der Fokus liegt dabei auf der Darstellung der an dieser Stelle gut erkennbaren unterschiedlichen Flussterrassen. Da die möglichen Perspektiven aufgrund der Lage unterschiedliche Anforderungen an den Zeichner stellen, ist an dieser Ar-

<sup>33</sup> Dickel, Mirka (2004): Reisen und konstruktive Geographiedidaktik. Entwurf einer Reisedidaktik durch Narration und Subjektzentrierung. Jena.

<sup>34</sup> Die Arbeitsstationen der Exkursion, Fotostationen sowie Busfahrt oder Wanderungen innerhalb des Untersuchungsraumes gelten als *while-discovering activity* im Sinne des konstruktivistischen Ansatzes.

beitsstation auch eine Binnendifferenzierung möglich. Versierte Zeichner können sich dementsprechend an den zeichnerisch anspruchsvolleren Perspektiven probieren.

Die dritte und letzte Arbeitsstation der Exkursion befindet sich auf der Niederterrasse in Filzen. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, durch entdeckendes Lernen zu eigenen Erfahrungen zu kommen. Der Arbeitsauftrag auf dem Kartierungs- Arbeitsblatt (Portfolio Nr. 11) ist so angelegt, dass die Jugendlichen in kleinen Gruppen durch die Gärten streifen können, um so die Nutzung der vorhandenen Flächen durch den Mensch zu bestimmen. Nach Eintreffen der letzten Gruppe am Sammelpunkt und einer Pause kann die Exkursion inhaltlich beendet werden. Die Schüler bekommen zum Schluss einen Bogen zur Abschlussbetrachtung (post-discovering activity), in dem sie sich zu ihrem momentanen Befinden äußern und offenen Fragen für die Auswertungsphase im Folgeunterricht festhalten (Portfolio Nr. 12).

Ergänzungsvorschlag:

Führt man die Exkursion wie hier vorgestellt durch, fährt man mit dem Bus von Oberwesel linksrheinisch auf der B9 nach St. Goar, um dort über die Fähre zur Folgestation in Patersberg zu gelangen. Auf dem Weg passiert man die Engstelle an der Loreley. Hier kann man einen kurzen Halt einplanen, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, den Loreleyfelsen zu fotografieren. Das Loreley- Arbeitsblatt (Portfolio Nr. 9) beschäftigt sich ebenfalls mit dem Loreley- Mythos und kann optional während der Auswertungsphase im Klassenraum ausgeteilt und bearbeitet werden (z. B. als Hausaufgabe). Nach der Bearbeitung kann es von den Schülern in den Exkursionsteil ihres Portfolios integriert werden.

Die sechste und siebte Stunde der Unterrichtsreihe sind als Auswertungs- und Nachbearbeitungsstunden zu betrachten. Zu Beginn der sechsten Stunde schafft eine auf dem Overhead-Projektor aufgelegt Luftaufnahme (M 7) aus dem Oberen Mittelrheintal den thematischen Rückbezug zur Exkursion. Deutlich erkennbar präsentieren sich den mittlerweile sensibilisierten Schülern die unterschiedlichen Flussterrassen. Gleiches Bild verwenden die Schüler auch in der ersten Erarbeitungsphase der Stunde. Nach der Lokalisierung und Markierung der einzelnen Terrassen im Bild werden diese in der unten anstehenden Tabelle näher erläutert (Portfolio Nr. 13). Dabei sind die Begründungen für die Nutzung der Terrassen durch den Mensch das fachlich Neue. Im Anschluss daran beginnt die eigentliche Auswertung der Exkursionsmaterialien in Gruppenarbeit. Jede Gruppe erhält einen Katalog an Leitfragen (M 8), die sich auf die drei Arbeitsstationen der Exkursion beziehen. Die Schülerinnen und Schüler werten dabei die Ergebnisse der Arbeitsstationen aus, indem sie ihre Arbeitsblätter und Erfahrungen inhaltlich diskutieren und die Arbeitsmethode vor Ort kritisch reflektieren. In einer freien Diskussion im Klassenrahmen können anschließend die Ergebnisse aller Gruppen miteinander verglichen werden. Als Hausaufgabe kann man am Ende dieser Stunde das optionale Loreley- Arbeitsblatt (Portfolio Nr. 9) austeilen und von den Schülern bearbeiten lassen (vgl. Ergänzungsmöglichkeit der Exkursion).

Die letzte Stunde der Unterrichtsreihe kann mit der Besprechung der Hausaufgabe (Loreley-Mythos und seine geographische Erklärung) beginnen, wenn dies optional im Vorfeld thematisiert wurde. Ansonsten dient diese Stunde einer intensiven Abschlussbetrachtung im Hinblick auf die lohnende Frage aus der ersten Stunde. Im Rahmen des Einstiegs (vgl. 1. Stunde, Briefmarke) wurde die Frage nach dem Wert des Oberen Mittelrheintales erörtert. Als Hypothesen nannten die Schüler beispielsweise den Wein, die Burgen oder Rhein in Flam-

men. Um die Unterrichtsreihe inhaltlich zu schließen, lohnt es sich, diese anfänglichen Schülerhypothesen erneut aufzugreifen, in der Absicht sie zu überprüfen bzw. zu ergänzen. In einem freien Unterrichtsgespräch sollen die Schüler insbesondere ihre eigenen Erfahrungen einfließen lassen und selbst kausale Zusammenhänge schaffen. Den ganz persönlichen Wert des Oberen Mittelrheintals sollte dabei jeder für sich selbst bestimmen, doch es erscheint sinnvoll, als Gesamtergebnis auch die von der UNESCO geprägte Wertedefinition zu berücksichtigen, die neben dem außergewöhnlichen Reichtum an kulturellen Zeugnissen historischer und künstlerischer Art auch die „natürliche Ausformung der Flusslandschaft und die Gestaltung durch den Menschen“ würdigt (vgl. Schlünkes: 2014).

Der Rest der Stunde kann für die Portfolio-Arbeit verwendet werden. Die Schülerinnen und Schüler gestalten kreativ ihr persönliches Lernprodukt, indem sie Fotos von der Exkursion in das Portfolio integrieren, die Deckblätter zu Ende gestalten und zusätzliche gesammelte Informationen mit einordnen. Da das Layouting bis zur endgültigen Abgabereife mehr Zeit in Anspruch nimmt als den Rest der Stunde, sollte man einen zeitlich adäquaten Sammelabgabetermin mit der Lerngruppe vereinbaren. Die Bewertung des Portfolios im Rahmen der schulischen Leistungsfeststellung obliegt dann individuell der betreuenden Fachlehrkraft.

### **Hinweise zu außerschulischen Lernorten**

Die folgenden Informationen sind als methodische Hinweise zur Durchführung der Arbeitsexkursion zu verstehen und basieren auf den eigenen Erfahrungen des Autors vor Ort. Für die pre-discovering activity bietet sich die Binger Elisenhöhe<sup>35</sup> an. Noch nicht ganz im Untersuchungsraum angekommen, können die Schüler jedoch schon einen ersten visuellen Kontakt mit dem Tal herstellen, wenn sie ihren Blick rheinabwärts richten. Die Binger Elisenhöhe erscheint auch aus pädagogischer Überlegung heraus sinnvoll, da die Kinder sich auf der weitläufigen Wiese, die zudem ausreichend gegen Absturz gesichert ist, frei bewegen können.

Die erste Arbeitsstation der Exkursion befindet sich am Günderode- Haus<sup>36</sup> oberhalb von Oberwesel. Bei Bus- Exkursionen sollte beachtet werden, dass dieser an der B9 geparkt wird, da die Wegeverhältnisse in Oberwesel und in den Weinbergen hohe Anforderungen an den Fahrer stellen. Hier bietet sich eine Fußwanderung durch die Weinberge an, für die zwischen 30 und 45 Minuten veranschlagt werden sollte. Da der Platz um das Günderode- Haus eng bemessen und auch nicht an jeder Stelle gesichert ist, sollten vor Ort Sicherheitsabsprachen zwischen Lehrkräften und der Klasse erfolgen.

Wird auf dem Weg nach Patersberg ein Foto-Haltepunkt an der Loreley eingeplant, bietet sich hierfür der Parkplatz des Gasthauses „Loreley- Blick<sup>37</sup>“ an. Hier sollte beim Aussteigen aus dem Bus auf die stark befahrene B9 Rücksicht genommen werden. Leitplanken oder andere Sicherheitsbegrenzungen fehlen hier.

Der Dreiburgenblick in Patersberg<sup>38</sup> bietet den jugendlichen viel Raum zum entdeckenden Lernen. Trotz ihrer exponierten Lage ist die Station ausreichend gesichert, ein Holzzaun si-

<sup>35</sup> <http://www.bingen.de/familie-bildung/kinder/spielplaetze/elisenhoehe-bingen-bingerbrueck>

<sup>36</sup> <http://www.guenderodefilmhaus.de>

<sup>37</sup> <http://www.loreleyblick.de>

<sup>38</sup> <http://www.loreley-touristik.de/freizeit-und-sport/wandern/der-drei-burgen-blick-in-patersberg>

chert die Besucher vor dem steil abfallenden Hang. Dennoch sollte den Jugendlichen unmissverständlich gesagt werden, dass sie weder auf diesen klettern noch sich darüber lehnen sollten. Dies gilt auch für das überdachte Ausblickshäuschen. Die Wiese im rückläufigen Raum der Terrasse bietet die Möglichkeit für ein Picknick oder für Spaß und Spiel.

Ungefährlich ist auch die letzte Arbeitsstation in den Filsener Gärten<sup>39</sup> auf der Niederterrasse. Hier können die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen selbstständig den Raum erforschen. Gefahren befinden sich lediglich im Bereich der B 42 und der Bahnlinie, auf die im Vorfeld hingewiesen werden muss.

### **Unterrichts- und Exkursionsmaterialien (online)**

**<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)**

M 1: Einstiegsfolie Sonderbriefmarke

M 2: Klimadiagramme

M 3: Tonschiefer und Quarzit

M 4: Ein Fluss bahnt sich seinen Weg

M 5: Einstieg Bilderrätsel

M 6: Zusatzmaterial Exkursion

M 7: Einstiegsfolie Rückblick

M 8: Leitfragen für die Gruppenarbeit

Portfolio für die Exkursion (nummeriert)

### **Bezüge zu anderen Fächern**

Die vorliegende Unterrichtsreihe ist inhaltlich und methodisch dem Erdkundeunterricht zuzuordnen. Im Sinne des interdisziplinären Unterrichts gibt es Themen, die Affinitäten zu anderen Fachbereichen aus dem Schulunterricht aufweisen. Da die Region des Oberen Mittelrheintals historisch gewachsen ist, können die Kinder insbesondere während der Exkursion viele Überreste und Traditionen vergangener Epochen erkennen, sodass Andockpunkte zur Geschichte allgegenwärtig sind. Hier kann man beispielsweise die erste Arbeitsstation in Oberwesel erwähnen, an der die Jugendlichen markante Punkte im Realraum kartieren und verorten sollen. Historische Gebäude wie Burgen, Kirchen, Türme oder Stadtmauern bieten sich hier an und sind in Oberwesel häufig vorhanden. Auch die Beschäftigung mit dem Loreley-Mythos oder die Analyse der Sonderbriefmarke in der ersten Stunde benötigen eine Hinwendung zur Geschichte der Region.

Die dritte Arbeitsstation am Dreiburgenblick in Patersberg weist Affinitäten zur Bildenden Kunst auf. Die Schülerinnen und Schüler haben hier die Aufgabe, Faustskizzen zu zeichnen. Die zeichnerische Abbildung der Realität erfordert Basiswissen aus dem Bereich der Malerei,

---

<sup>39</sup> <http://www.filsen.de>

da beispielsweise die unterschiedliche Anordnung und Ausprägung der Flussterrassen Kenntnisse des räumlichen Zeichnens oder der Farbenlehre erfordert.

Die vierte Arbeitsstation lässt sich methodisch wie inhaltlich auch mit der Biologie verbinden. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Nutzung der Flussterrassen kartieren. Da die Niederterrasse bei Filzen vornehmlich landwirtschaftlich genutzt wird, könnte hier ein Biologielehrkraft beispielsweise die Flora des Raumes mithilfe von Pflanzenbestimmungsbüchern erarbeiten lassen. Zudem ist den Biologen die Methode der Arbeitsexkursion ebenfalls vertraut.

### **Literaturhinweise**

Ahnert, F. (<sup>4</sup>2009): Einführung in die Geomorphologie. Stuttgart.

Böing, M./Sachs, U. (2007): Exkursionsdidaktik zwischen Tradition und Innovation. Eine Bestandsaufnahme. In: Börsch, D. et al. (Hg.): Geographie und Schule. Heft 167. Juni 2007. Köln. (Zitiert: Böing/Sachs: Exkursionsdidaktik).

Böing, M./Sachs, U. (2007): Fachdidaktische Exkursionen. Ein Baustein zur Förderung exkursionsdidaktischer Kompetenzen in der Lehrerbildung. In: Börsch, D. et al. (Hg.): Geographie und Schule. Heft 169. Oktober 2007. Köln (Zitiert: Böing/Sachs: Lehrerbildung).

Landesmedienzentrum RLP (LMZ) (Hg.) (2002): Schau mal r(h)ein... Weltkulturerbe Mittelrheintal. Begleitband zur Ausstellung. Koblenz.

Rinschede, G. (<sup>3</sup>2007): Geographiedidaktik. 3., völlig neu überarbeitete und erweiterte Auflage. Paderborn et al.

Schlünkes, K. (2014): Welterbe Ausstellung Oberes Mittelrheintal. Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (<http://www.unesco.de/947.html>) (14.08.2014).

Schüler-Beigang, Ch. (<sup>2</sup>2002): Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz. Eine europäische Kulturlandschaft. Band 1. Landesamt für Denkmalpflege Rheinland- Pfalz (Hg.) Mainz.

### 5.3.2 Der Naturlehrpfad Mittelrhein

(Nico Melchior)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Biologie, Erdkunde	5.-6. Klasse	1 (Projekt)tag	Exkursion	Kamp-Bornhofen, Filsen

#### Bezug zum Welterbe

Das Obere Mittelrheintal ist ein klimatisch bevorzugter Raum. Viele Tiere und Pflanzen sind hier heimisch, die sonst im Mittelmeerraum zu finden sind. Etliche Arten erreichen hier die Nord- bzw. Nordwestgrenze ihres Vorkommens. Dazu gehören unter anderem die Smaragdeidechse, die Rotflügelige Ödlandschrecke, der Segelfalter oder die Gottesanbeterin. Bemerkenswerte Pflanzen stellen beispielsweise der Felsen-Ahorn, der Milzfarn, die Astlose Graslilie und verschiedene Feder-Gräser dar. Große Bereiche des Mittelrheintals sind in der Folge als Natur- oder Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen oder gehören zu den europaweit geschützten Natura 2000-Gebieten. Der hessische Teil des Mittelrheintales ist außerdem Teil des Naturparks Rhein-Taunus, der rheinland-pfälzische Teil des rechtsrheinischen Mittelrheintales von Bornhofen bis Lahnstein zählt zum Naturpark Nassau.

Exemplarisch für die außergewöhnliche Flora und Fauna wurde im „Kamper Hang“ zwischen den Orten Kamp-Bornhofen und Filsen ein Naturlehrpfad angelegt. Der Lehrpfad startet unweit vom Friedhof in Kamp-Bornhofen und führt über den Hausener Weg zur sogenannten Filsener Lei. Der Naturlehrpfad ist eine Gemeinschaftsarbeit der Ortsgemeinden Kamp-Bornhofen und Filsen, der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (ehemals Bezirksregierung Koblenz) sowie dem Zweckverband Naturpark Nassau.

#### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Entlang des Naturlehrpfades befinden sich zwölf Lehr- und Schautafeln, die über Landschaft, Flora und Fauna informieren. Ergänzend zu jeder Tafel wurden mehrere Arbeitsblätter erarbeitet. Die Lösung der Aufgaben auf den Arbeitsblättern ist mit Hil-



Foto: Nico Melchior (CC-BY-NC-SA 3.0)



fe der Schautafeln möglich. Zu den Aufgaben gehören Rätsel und Quizze, Ergänzung von Lückentexten aber auch das Beobachten und Beschreiben der umgebenden Natur.

Im Rahmen der Wanderung von Kamp-Bornhofen nach Filsen müssen die Aufgaben mit Hilfe der Schautafeln gelöst werden. Ob jede Schülerin bzw. jeder Schüler alle Arbeitsblätter selbstständig bearbeitet oder ob in Gruppen gearbeitet wird, kann je nach Gruppengröße und Zeitplanung variiert werden.

Der Naturlehrpfad verläuft zunächst über den Zuweg zum Wanderweg RheinSteig (gelbe RheinSteig-Markierungen) und anschließend über den RheinSteig selbst (blaue RheinSteig-Markierungen). Zusätzlich ist der Naturlehrpfad mit einem eigenen Logo ausgedeutert (grüne Eidechse auf gelbem Untergrund).

Die Wanderung von Kamp-Bornhofen nach Filsen dauert ca. 1 ¼ Stunden, die Strecke beträgt 3,5 km. Der Rückweg kann entweder am Rhein entlang zu Fuß (ca. 30-45 Minuten) oder mit der Bahn erfolgen.



Quelle: Nico Melchior (CC-BY-NC-SA 3.0), auf Basis von OpenStreetMap WMS – by terrestris

### Unterrichts- und Exkursionsmaterialien (online)

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

- Tafel 1: Übersichtstafel mit 8 Arbeitsblättern
- Tafel 2: Reptilien mit 5 Arbeitsblättern
- Tafel 3: Felsgebüsch mit 3 Arbeitsblättern
- Tafel 4: Trockenmauern mit 5 Arbeitsblättern
- Tafel 5: Sukzession mit 3 Arbeitsblättern
- Tafel 6: Halbtrockenrasen mit 4 Arbeitsblättern
- Tafel 7: Heuschrecken mit 6 Arbeitsblättern
- Tafel 8: Eichenwald mit 6 Arbeitsblättern
- Tafel 9: Segelfalter mit 5 Arbeitsblättern
- Tafel 10: Rheinhang mit 3 Arbeitsblättern
- Tafel 11: Streuobstwiesen mit 5 Arbeitsblättern
- Tafel 12: Übersichtstafel zu Filsen ohne Arbeitsblätter

Die Arbeitsblätter wurden im Auftrag der Gemeinde Kamp-Bornhofen durch Manfred Braun (Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord) und Ursula Braun (Naturpark Nassau) unter graphischer Umsetzung des Ateliers Querbach erarbeitet.

### Literatur- und Internethinweise

Beck, N. (2001): Die Entwicklung der Tallandschaft am Mittelrhein. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 10 (1): 69-89.

Fischer, E. (2001): Die Vegetation der Kulturlandschaft Mittelrhein. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 10 (1): 105-120.

Merz, T. (2001): Erhaltung und Nutzung der Weinbergsterrassen. In: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hg.): Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz. Eine europäische Kulturlandschaft. Band 2. Mainz: 714-730.

<http://www.gnor.de/ee/>

<http://www.filsen.de/tourismus/der-naturlehrpfad.html>



### 5.3.3 Bau eines Geländemodells des Oberen Mittelrheintals

(Nico Melchior)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Erdkunde, Gesellschaftslehre	5.-10. Klasse	mehrere Unter- richtsstunden, Projekttag	Schule	Gesamte Welterbe- region

#### Bezug zum Welterbe

Ein Abschnitt oder das gesamte Mittelrheintal werden als Geländemodell modelliert und stehen anschließend für weitere Einsatzmöglichkeiten zur Verfügung. In diesem Beitrag werden die einzelnen Schritte aufgezeigt, um ein realitätsgetreues Geländemodell des Mittelrheintals nachzubauen. Dazu wird mit Karten und Geodaten gearbeitet und in Gruppenarbeit durch die Schülerinnen und Schüler selbstständig das Modell gebaut.

#### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Der vorliegende Entwurf ist in besonderer Weise geeignet, das räumliche Denken der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Durch die Übersetzung abstrakter Höhenlinien in konkrete gegenständliche dreidimensionale Modelle werden die Kartenlesekompetenz, aber auch die methodischen Fähigkeiten im Umgang mit Werkzeugen geübt. Daneben erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Funktionsweise von Modellen und lernen ein Kartenmodell in ein plastisches Geländemodell zu überführen.

Das Erstellen der einzelnen Modelle erfolgt in Gruppenarbeit (2-4 Schülerinnen und Schüler). Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen werden später zu einem Gesamtmodell zusammengefügt. Mit Hilfe des Modells können dann problemorientiert weitere Fragestellungen erschlossen bzw. beantwortet werden.

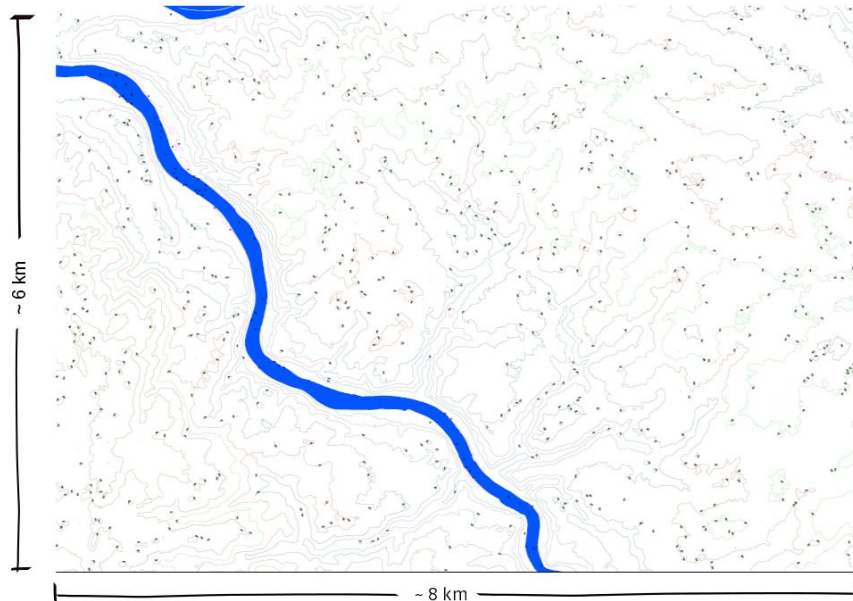
#### Unterricht

Die Erstellung eines Geländemodells gliedert sich in verschiedene Schritte.

- Bereich auswählen und drucken – eine Frage des Maßstabs

Die Höhenprofile liegen als PDF-Dateien im Format DIN A3, querformatig (297 x 420 mm), vor und sind im Maßstab 1:20.000 erstellt. Aus einem Höhenprofil in DIN A3 entsteht ein Modul. Dieses Modul stellt bei diesem Maßstab die Realität über eine Ausdehnung von etwa 8 Kilometern in West-Ost-Richtung sowie etwa 6 Kilometern in Nord-Süd-Richtung dar.

PDF-Datei aus Vorlage, DIN A3, Maßstab 1:20.000, Höhenlinien im Abstand von 50 m



Quelle: Nico Melchior (CC-BY-NC-SA 3.0)

Um einen entsprechenden Abschnitt des Mittelrheintals darstellen zu können, wird empfohlen, mindestens vier Module zu bauen (2 in West-Ost und 2 in Nord-Süd Ausrichtung). Dies würde einen Geländeabschnitt von 16 x 12 Kilometern darstellen. Der Platzbedarf für die Module beträgt dann 60 x 84 cm. Je größer die Anzahl der Module ist, desto größer ist der dargestellte Abschnitt des Rheins und desto anschaulicher wird das Modell. Bei der Darstellung größerer Bereich ist ein West-Ost-Versprung nötig. In der Übersichtskarte (M 2) ist die Aufteilung der Druckvorlagen zu erkennen. Die Druckvorlagen sind nummeriert und mit einem Nordpfeil versehen.

#### ▪ Material wählen und ausschneiden – Überhöhung

Nicht nur die horizontale Ausdehnung, auch die vertikale Ausdehnung muss bedacht werden. Diese ist von der Dicke der Platten abhängig, aus denen die einzelnen Höhengschichten geschnitten werden sollen. In den vorliegenden Druckdateien des Höhenmodells sind die Höhenlinien in einem Abstand von 50 Metern dargestellt. Realitätsgetreu bei einem Maßstab von 1:20.000 sind in diesem Fall Platten mit einer Dicke von 0,25 cm, was pro 100 Meter Höhenunterschied ein Abstand von 0,5 cm entspricht. Je nach Verwendungs-



Foto: Nico Melchio (CC-BY-NC-SA 3.0)

zweck kann es aber sinnvoll sein, dickere Platten zu wählen und dadurch das Modell zu überhöhen. Je dicker die Platten werden, desto stärker wird das Höhenmodell überhöht und je größer und intensiver zeigt sich der tief in die umgebenden Höhen eingeschnittene

Rhein. Alternativ können auch dünnere Plattenstärken gewählt werden, um einen feineren Geländeverlauf darstellen zu können. Hierzu sind die Höhenlinien entsprechend zu interpolieren.

Materialbedarf:

Pro Modul wird eine Platte von etwa 120 x 60 cm benötigt. Gut verarbeiten lässt sich beispielsweise Styrodur (Kosten pro Platte: 3-4 €). Alternativ können auch Polystyrol, dicke Pappe oder Sperr- bzw. Spanholzplatten verwendet werden. Bei Letzteren ist anzumerken, dass das Herausschneiden der Höhenlinien wesentlich schwieriger ist. Bei Polystyrol brechen durch die gröbere Struktur leicht Teile heraus, insbesondere wenn dünnere Plattenstärken verwendet werden.

Werkzeug:

Drucker DIN A 3 – Farbe,

Sägewerkzeug (abhängig vom Material, z. B. Cuttermesser, Dekupiersäge, Laubsäge),

Lineale, Winkel o.ä. um gerade Schnitte zu machen,

Kleber (abhängig vom Material, z. B. Heißklebepistole, Holzleim, Alleskleber; bei Styrodur und Polystyrol lösungsmittelfreien Kleber verwenden),

Blaue Farbe zum Einzeichnen des Rheins,

Bleistift,

Heft-PINs, Nadeln

- Höhenlinien auf Platte übertragen, ausschneiden, zusammenkleben

Der Ausdruck wird auf der Platte befestigt, z. B. mit Heft-Pins. Zunächst wird der Rhein auf die Platte übertragen. Der Rhein liegt in der Höhe bei ca. 100 Metern. Die erste Platte steht daher für die Höhenlinie von 100 Metern. Nicht bei allen Platten ist der Rhein zu erkennen.

Im Anschluss wird der Ausdruck auf eine neue Platte gelegt und die erste Höhenlinie wird auf die Platte übertragen, z. B. mit Hilfe eines Heft-Pins. Anschließend wird die Platte ausgeschnitten und auf die Platte darunter aufgeklebt. Hierbei ist sehr wichtig, dass die Ränder der Platten exakt übereinander liegen. Der Vorgang wird solange wiederholt, bis alle Höhengschichten übereinander geklebt sind.

Hier und da sind kleine „Höheninseln“ vorhanden, die sich je nach verwendetem Material nicht ausschneiden lassen. Da es sich um ein generalisiertes Modell handelt, können diese Ungenauigkeiten außer Acht gelassen werden.

- Module zusammenfügen

Zum Schluss müssen die einzelnen Module zusammengefügt werden. So entsteht ein Modell des Mittelrheintals.



Foto: Nico Melchior (CC-BY-NC-SA 3.0)



Foto: Matthias Erlei (CC-BY-NC-SA 3.0)

An die Erstellung des Modells können sich verschiedene Unterrichtsinhalte anschließen:

- Weinbau: mit einer Taschenlampe lässt sich der Weg der Sonne nachzeichnen. In welchen Bereichen lohnt es sich einen Weinberg anzulegen und warum?
- Nutzungskonflikte: Bei Nutzungskonflikten wie Windkraft oder Mittelrheinbrücke geht es häufig um Sichtbeziehungen. Diese lassen sich einfach mit einem Faden ermitteln (Hinweis: je nach gewählter Dicke der einzelnen Höhenstufen muss die Verzerrung berücksichtigt werden)
- Gestaltung: Gebäude, Bauwerke (z. B. Brücken), Kunstobjekte lassen sich in das Modell integrieren

Ebenso können Übungen und Aufgaben aus dem Themenfeld der Geoinformation und Kartografie eingebunden werden, z. B. das Arbeiten mit Maßstäben, Überhöhungen, Generalisierungen usw.

### Unterrichtsmaterialien (online)

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Bau eines Geländemodells

M 2: Übersichtskarte Druckvorlage

### Bezug zu anderen Fächern

- Der Bau des Modells fällt hinsichtlich der Arbeit mit Karten und Maßstab in den Bereich der Erdkunde.
- Fragen nach Kartenmaßstab und Überhöhung haben einen Bezug zur Mathematik.
- Fragestellungen zu Nutzungskonflikten im Welterbe lassen sich anhand des Modells in die Fächer Erdkunde und Sozialkunde integrieren.

## 5.4 Der Rhein als Verbindungsweg und Grenze aus historischer Perspektive

(Dr. Ralph Erbar)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Geschichte, Gesellschaftslehre, Bildende Kunst, Deutsch	7.-10. Klasse	Mehrere Unterrichtsstunden	Schule, Exkursion	Gesamte Welterbe-region

### Bezug zum Welterbe

Mit etwas über 1.200 km Länge ist der Rhein einer der längsten Ströme Europas. Er war aber nie nur eine einfache Wasserstraße, sondern seit der Antike bedeutender Transportweg für Güter, Menschen und Nachrichten, Fluchtpunkt politischer Utopien und Rückzugslinie für gescheiterte imperiale Träume. Als solcher inspirierte er über Jahrhunderte hinweg Feldherren, Politiker, Reisende, Schriftsteller und Maler. Sie alle machten sich aus ihrer jeweiligen Perspektive ein „Bild“ vom Rhein und prägten damit nicht nur ihre Epochen, sondern auch unsere Sicht heute.

Vor allem das enge Mittelrheintal zwischen Rudesheim und Koblenz ist eine historische Region mit einer besonderen Verdichtung an unterschiedlichen Sachquellen, die für einen fächerverbindenden Unterricht fruchtbar gemacht werden können. Hier begegnen und überlagern sich Überrest- und Traditionsquellen aus allen Epochen und zeugen von dem Willen, den Rhein als Herrschaftsgebiet und Kulturraum in den eigenen Dienst stellen zu wollen. Die Erhebung dieses Gebietes zum schützenswerten UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal war daher nur folgerichtig. Die gesamte Bedeutung des Raumes erschließt sich jedoch erst aus der historischen Perspektive.

### Unterrichtsmaterialien (online)

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Mittelrheintal und Limes zur Zeit des Römischen Reiches

M 2: Der Rhein im Mittelalter: Transportweg und Zollgrenze

M 3: Der Rhein im 18./19. Jahrhundert: Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich

M 4: Der Rhein im 19. Jahrhundert: Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich

M 5: Der Rhein im fächerverbindenden Arbeiten: Geschichte und Literatur

M 6: Der Rhein im fächerverbindenden Arbeiten: Geschichte und Bildende Kunst

M 7: Der Rhein heute

## Der Rhein in der Antike: Leben am Limes

Häufig tritt der Rhein in der Zeit des Römischen Reiches erstmals in unser Bewusstsein. Doch das ist falsch. Schon vor rund 30.000 Jahren sollen Menschen dauerhaft am Rhein gelebt haben. Lange vor der Ankunft der Römer waren die Ufer des Stroms bereits von keltischen Siedlungen gesäumt, von denen allerdings nur wenige Überreste erhalten sind. Die Kelten, die zur Bevölkerungsgruppe der Treverer gehörten, lebten sowohl in unmittelbarer Flussnähe, wie im Gebiet der heutigen Stadt Mainz, deren Namen sich von der keltischen Gottheit Mogon ableiten lässt, als auch in besonders gut zu verteidigenden Höhensiedlungen, zu denen (von Süd nach Nord) der Donnersberg, die Wallanlage bei St. Goarshausen und der Dommelsberg bei Koblenz zählen.

Bereits in der Zeit des Imperium Romanum war der Rhein Transportweg und Grenze zugleich. Er begegnet uns in der Überlieferung Caesars, der seine Kriegsziele gegenüber dem Senat mit der Eroberung des Gebietes bis zum Rhein ausführte. Damit wurde der Rhein zur Grenze der damals zivilisierten Welt. Immer wieder erfolgten militärische Vorstöße, um die germanischen Stämme östlich des Rheins zu bekämpfen und die römische Herrschaft zu sichern.

Die Verteidigung der Rheingrenze vor dem Bau des Limes erfolgte einerseits durch flussnah gelegene Legionslager, wie in Mainz (Mogontiacum), Bingen (Bingium), Boppard (Bodobrica) und Koblenz (Confluentes). Diese Kastelle können als Zivilisationskerne gesehen werden, in deren Umfeld sich Händler und Kaufleute niederließen. Andererseits patrouillierte die römische Flotte, die aus Kriegs- und Frachtschiffen bestand. Da es zunächst wenige Straßen gab, erfolgte die Versorgung der römischen Truppen auch auf dem Rhein. Eroberung, Schutz und Versorgung lösten also eine dynamische und nachhaltige Entwicklung des Rheintals aus.

Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. gelang es den Römern, ihren Herrschaftsbereich auf die rechte Rheinseite auszudehnen und durch ein System von Wällen, Wachtürmen und Kastellen zu sichern. Dieser *Limes* war weniger eine Grenze als vielmehr ein durchlässiges *Annäherungshindernis*, das den Bereich markierte, in dem die Bewohner den Römern steuerpflichtig waren. Der in seinem nördlichen Teil etwa parallel zum Mittelrheintal verlaufende Obergermanisch-Raetische Limes wurde 2005 von der UNESCO zum Welterbe erhoben und soll zusammen mit dem britischen Hadrianswall, der bereits 1987 auf die Welterbeliste gesetzt wurde, die ersten beiden Teilabschnitte eines transnationalen Weltkulturerbes bilden, das unter dem Namen „Grenzen des Römischen Reiches“ rund zwei Dutzend Staaten entlang der Außengrenzen des ehemaligen Römischen Reiches umfassen soll. Wir finden damit die Besonderheit vor, dass mit dem Oberen Mittelrheintal und dem Obergermanisch-Raetischen Limes gleich zwei Welterbe-Einrichtungen eine historische Region markieren. Im Schutze des Limes konnte sich das Rheintal zu einer von den Römern geprägten und bis heute erkennbaren Kulturlandschaft entwickeln. Als der Limes im 3. Jahrhundert n. Chr. überrannt wurde und aufgegeben werden musste, erhielt der Rhein seine Funktion als natürliche Grenze wieder zurück.

## **Exkursionsmöglichkeiten**

Folgende Exkursionsmöglichkeiten bieten sich im Rahmen eines Wandertages oder einer Projektwoche an:

Das rekonstruierte Römerkastell Saalburg bei Bad Homburg vor der Höhe verfügt auch über ein Museum mit einem umfangreichen museumspädagogischen Programm (Kontakt: Archäologischer Park, 61350 Saalburg, Tel.: 06175/93740; Mail: [info@saalburgmuseum.de](mailto:info@saalburgmuseum.de)).

Das Limeskastell Pohl bei Nassau hält ebenfalls ein museumspädagogisches Programm für Schulgruppen bereit (Kontakt: Limeskastell Pohl, 56357 Pohl, Tel.: 06772/9680768; Internet: [www.limeskastell-pohl.de](http://www.limeskastell-pohl.de)).

## **Literaturhinweise**

Didaktische Unterrichtsmaterialien:

Der Rhein – Das Rheintal als Durchgangsstation (PZ-Information 32/2000).

Der „sagenhafte“ Rhein. Beiträge für die Sekundarstufen I und II (PZ-Information 15/2001).

Der „historisch-geografische“ Rhein. Beiträge für die Sekundarstufen I und II (PZ-Information 7/2002).

Der „mythische“ Rhein. Projektbeiträge für die Sekundarstufe I (PZ-Information 19/2002).

Der Rhein in der Antike:

Erbar, Ralph: Der römische Limes. In: Praxis Geschichte 1/2005 (Römische Provinzen) S. 50-51.

Wegner, Sigrid und Hans-Helmut: Der Rhein in der Antike. Geschichte Sekundarstufe I/II. Bad Kreuznach 1999 (PZ-Information 20/99).

Der Rhein im 18./19. Jahrhundert:

Klapheck, Helmut; Dumont, Franz: Als die Revolution an den Rhein kam. Die Mainzer Republik 1792/93. Jakobiner, Franzosen, Cisrhenanen. Beiträge und Materialien für den Unterricht. Mainz 1994.

Der Rhein in der Literatur:

Schneider, Helmut J. (Hg.): Der Rhein. Seine poetische Geschichte in Texten und Bildern. Frankfurt am Main 1983.

## 5.5 Siedlungs- und Baugeschichte im Oberen Mittelrheintal

### 5.5.1 Siedlungsgeschichte der Kelten

(Matthias Erlei)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Erdkunde, Gesellschafts- lehre, Geschichte	5.- 8. Klasse (je nach Schwerpunkt „geo- graphische Arbeitsmethoden“ oder „Volksstamm Kelten“)	6-8 Unter- richtsstunden	Schule, Exkursion	St. Goars- hausen, Hühnerberg

#### Bezug zum Welterbe

Die Geschichte des „verborgenen Volkes“ der Kelten erscheint mysteriös, aber dennoch vielfältig. Auch im Welterbe Oberes Mittelrheintal finden sich noch heute Siedlungsspuren aus keltischer Zeit. Das Rheintal als Durchgangs- wie auch Siedlungsregion unter besonderer Berücksichtigung der besonderen Topographie verweist auf Wurzeln, die noch heute im „Alltag“ des oberen Mittelrheintals auftauchen. Ob Siedlungsreste, Kultstätten, Hügelgräber, topographische Bezeichnungen oder die Namen der Ortschaften auf dem Hochplateau entlang des Rheins – ein keltisches Erbe, das die Region bis heute prägt. Der Name Rhynn könnte die erste Bezeichnung für den Rhein gewesen sein und somit auch von den Kelten selbst eingeführt worden sein. Aufgrund der multikulturellen Zusammensetzung und ständig neuen Einflüssen stellen die Kelten die erste frühzeitliche multikulturelle Gesellschaft dar, jedoch ohne jemals einen großen Volksstamm zu bilden. Durch die Eroberung des nördlichen Voralpenraumes und Galliens durch die Römer lebten zahlreiche Kelten in den neuen römischen Provinzen. Vor allem in den linksrheinischen Gebieten von Rheinland-Pfalz entstand eine Verschmelzung keltischer und römischer Kulturelemente. Für ihre Siedlungen wählten die Kelten Bergkuppen oder -kämme, es entstanden die sogenannten Höhengründungen. Der in der Unterrichtseinheit untersuchte Raum ist dem keltischen Volksstamm der Treverer zuzuordnen. Ihr Siedlungsgebiet erstreckte sich von der Maas bis zum Rhein.

#### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Die Siedlungsgeschichte der Kelten soll in dieser Unterrichtseinheit exemplarisch anhand der Siedlungsreste auf dem Hühnerberg bei St. Goarshausen behandelt werden. In zwei Unterrichtsstunden mit den Schwerpunkten „Atlasarbeit“ und „Anfertigung von Profilschnitten“ soll eine Exkursion nach St. Goarshausen vorbereitet werden. Entsprechend den Bildungsstandards bieten diese Stunden zudem die Möglichkeit, die erdkundlichen Qualifikationen in den Kategorien „Raum“, „topographische Orientierung“ und „Lebensräume“ zu vermitteln und einzuüben.



Die didaktischen Leitlinien des Lehrplans Erdkunde

- „vom Einfachen zum Komplexen“,
- Setzen von „regionalen und thematischen Schwerpunkten“,
- „topographisches Wissen und Arbeiten“,
- und „Einbeziehung des Heimatraumes“

werden besonders durch diese Unterrichtseinheit berücksichtigt.

Vor Ort sollen die Schülerinnen und Schüler Sachzeichnungen des Siedlungswalls anfertigen (Hinweistafel), die großflächigen Reste des Versturzwalls begutachten und verfolgen, die Hügelgräber außerhalb des Siedlungsbereichs entdecken und eine Raumwahrnehmung beim Blick vom Hühnerberg erfahren, die mit der Anfertigung der Profilschnitte bereits vorbereitet wurde. Sollte keine Exkursion möglich sein, ist eine Recherchestunde möglich, bei der geeignetes Bildmaterial im Internet gefunden werden kann. Abschließend – egal ob bei der Exkursion oder im Klassenzimmer – beurteilt die Lerngruppe die Vor- und Nachteile der Höhensiedlung bei St. Goarshausen. Zudem kann abschließend ein Geländemodell angefertigt werden.

**Unterrichtseinheit/Projekt/Exkursion**

Thema	Die Schülerinnen und Schüler
Die Kelten – Ein langer Weg bis zum Rhein.	... verorten den Hühnerberg (Höhensiedlung) und skizzieren den Weg der Kelten bis nach St. Goarshausen in einer Karte.
St. Goarshausen, die neue keltische Heimat – Morphologische Voraussetzungen für die Wahl der Keltensiedlung.	... konstruieren zwei Profilschnitte durch den Hühnerberg und lokalisieren den keltischen Siedlungsort bei St. Goarshausen.
Exkursion: Von der Karte zum Naturerlebnis Alternativ: Bilderinternetrecherche	... erfahren die Dimension der Höhensiedlung. (Aussichtspunkt Hühnertempel)
Exkursion: Keltische Siedlungsreste auf dem Hühnerberg	... erkunden, zeichnen und beschreiben die Überreste des keltischen Schutzwalles.
Exkursion: Hügelgräber vor der Höhensiedlung	... erkunden, beschreiben und lokalisieren die Art der keltischen Bestattungen.
Exkursion: Bewertung der Höhensiedlung Alternativ: Auf Grundlage der ersten drei Stunden ist eine Bewertung auch im Klassenzimmer möglich.	... beurteilen den Schutz und die Probleme, die eine Höhensiedlung liefert.
Erstellung eines Geländemodells	... modellieren die Hochterrasse am Hühnerberg.

### **Unterrichts- und Exkursionsmaterialien (online)**

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Die Kelten – Ein langer Weg bis zum Rhein.

M 2: St. Goarshausen, die neue keltische Heimat

M 3: Exkursion: Von der Karte zum Naturerlebnis

M 4: Exkursion: Keltische Siedlungsreste auf dem Hühnerberg

M 5: Höhenlinienkarte zur Erstellung eines Geländemodells

### **Hinweise zu außerschulischen Lernorten**

Diese Unterrichtseinheit lebt vor allem durch die Möglichkeit, die in der Klasse durchgeführten geographischen Arbeitsmethoden vor Ort sichtbar zu machen. Busse haben die Möglichkeit an der Loreleyschule, dem Zentrum der ehemaligen Höhengiedlung, zu parken. Nach wenigen Metern erreicht man den Ortsteil „Heide“. Auf Höhe des Pumpenhauses erstreckt sich auf beiden Seiten der Zufahrtsstraße zur Loreleyschule der Versturzwand. Dieser kann auf beiden Seiten bis zu den steilen Seitenflanken des Hühnerberges verfolgt werden. Der Versturzwand ist archäologisch untersucht und unter Schutz gestellt. Das Graben ist hier untersagt. Den Aussichtspunkt „Hühnertempel“, der nach Betreten des Ortsteils Heide ausgeschildert ist, erreicht man nach zehn Gehminuten vom Busparkplatz aus.

Um zu den Hügelgräbern zu gelangen durchquert man den Ortsteil Heide entlang der Hauptstraße. Nach 350 Metern hinter dem Ortsteil Heide tauchen im Wald auf der rechten Seite flache Erdhügel auf, die Hügelgräber.

Größere Hügelgrabanlagen sind bei Bornich und Weisel zu finden. Weitere keltische Siedlungsreste in der Umgebung wurden zumeist durch jüngere Epochen überprägt bzw. unkenntlich gemacht.

### **Bezüge zu anderen Fächern**

Technik und Naturwissenschaft (TuN): Rekonstruktion eines Schutzwalles mit geeigneten Materialien

### **Literaturhinweise**

Edel, M. und Wallrath, B. (2005): Die Kelten – Europas spirituelle Kindheit. (1. Auflage) Neue Erde GmbH, Saarbrücken

Heineberg, H. (2007): Einführung in die Anthropogeographie/Humangeographie (3. Auflage) Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

Kirch, P. (1999): Vom Kopf auf die Füße. Belebung des Faches Geographie durch Lernen vor Ort. In: Praxis Geographie 29, H. 1, S. f.

Rudolf, H. und Oswalt, V. (2009): Atlas Weltgeschichte. Ernst Klett Verlag, Stuttgart/Gotha

## 5.5.2 Burgen am Rhein

(Ulrich Eymann)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Geschichte, Gesellschaftslehre	7.-10. Klasse	4 Unterrichtsstunden und Exkursion	Schule, Burgen	Gesamte Welterbe-region

### Burgen und Welterbe

Das Obere Mittelrheintal hat die Auszeichnung als Welterbe aufgrund einer Kombination naturräumlicher und kultureller Faktoren erhalten. Zu den prägenden kulturellen Faktoren zählen insbesondere die zahlreichen Burgen und Bergschlösser, die das Rheintal in diesem Abschnitt säumen und sein Aussehen wesentlich mitprägen.

Diese zum Gegenstand des Unterrichts zu machen, lohnt sich aus mehreren Gründen:

- Noch immer reizen Burgen die Phantasie von Schülerinnen und Schülern. Nicht umsonst sind sie auch heute noch fester Bestandteil der Medienwelt Heranwachsender (siehe Hogwarts in „Harry Potter“).
- Burgen und Burgruinen verweisen durch ihre Baugeschichte auf die historischen Tiefenschichten einer Landschaft. Anhand der Burgen und Burgruinen am Rhein lassen sich insbesondere die Entstehung des mittelalterlichen Rittertums, der Aufstieg der Landesherrschaft, die Rolle des Rheins als deutsch-französisches Streitobjekt und die Rheinromantik illustrieren/erarbeiten.
- Die Auseinandersetzung mit Burgen und Burgruinen in ihrer heutigen Gestalt und ihrem Funktionswandel im Laufe der Jahrhunderte fordert auch zu einem Nachdenken über die Konsequenzen aus ihrer Unterschützstellung als Teil des Welterbes heraus: Sind sie aufgrund dessen sozusagen „museal eingemottet“ und jeder weiteren Veränderung entzogen? Oder ist ein die weitere Existenz sichernder Funktionswandel weiterhin möglich? Auf diese Weise führt die Beschäftigung mit den Burgen am Rhein auch zu einem Kernproblem der Welterbe-Diskussion: Wie lassen sich Bewahrung und Erhaltung von Natur- und Kulturgütern vereinbaren mit der Notwendigkeit von Entwicklung? Anzustreben wäre dabei die Erkenntnis, dass Entwicklung und Veränderung nur unter Beachtung der Kriterien der Nachhaltigkeit und des Erhalts der kulturellen Identität wünschenswert sind.

### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Zahlreiche der Burgen und Bergschlösser im Bereich des Oberen Mittelrheintals sind für Exkursionen mit Schulklassen geeignet. Neben dem bekanntesten und – mit Recht – beliebtesten Exkursionsziel Marksburg bei Braubach sind dies insbesondere die Burgen Rheinstein und Reichenstein bei Trechtingshausen, der Pfalzgrafenstein bei Kaub, die Burg Rheinfels

oberhalb von St. Goar, Burg Sterrenberg bei Kamp-Bornhofen, Schloss Stolzenfels bei Koblenz und die Lahneck bei Lahnstein zu nennen, zu denen jeweils auch Führungen angeboten werden, aber auch die Burgen Stahleck in Bacherach und Liebenstein bei Kamp-Bornhofen, die frei zugänglich und für die eigene Erkundung geeignet sind.

Eine Exkursion zu einer Burg bietet eine besondere und für die Schülerinnen und Schüler meist lebhaft in Erinnerung bleibende Möglichkeit der Auseinandersetzung mit historischen Fragestellungen. Die konkret-gegenständliche Gegenwart des Objekts mit seiner Historie ermöglicht eine zugleich anschauliche und die historische Phantasie beflügelnde Begegnung mit Geschichte. Dies gilt insbesondere bei Burgen, die gerade im deutschen kulturellen Gedächtnis Vergangenheit, speziell das Mittelalter, verkörpern und evozieren. Gleichzeitig können die Schülerinnen und Schüler vor Ort noch deutlicher als anhand von Bildern, Zeichnungen oder anderen Darstellungen erkennen, dass sich in der gegenwärtigen Gestalt einer Burg sowohl Vergangenes als auch Gegenwärtiges zeigen und die Erhaltung der historischen Substanz immer einer Anstrengung der Gegenwart bedarf, ohne die sie dem Verfall preisgegeben ist.

Um solche Erfahrungen und Erkenntnisse zu ermöglichen, muss eine Exkursion zu einer Burg vor- und nachbereitet werden, um sie nicht zur Kulisse eines beliebigen Klassenausflugs werden zu lassen. Möglichkeiten für diese Vor- und Nachbereitung werden im Folgenden aufgezeigt. Die beigefügten Unterrichtsmaterialien sollen diese Vor- und Nachbereitung unterstützen.

### **Unterricht und Exkursion**

„Man sieht nur, was man weiß“ – gemäß diesem Wort von Goethe bedarf eine Exkursion zu einer Burg einer entsprechenden Vorbereitung im Unterricht. Durch diese sollen die Schülerinnen und Schüler einen Blick dafür gewinnen, wie die vielfältigen Funktionen von Burgen deren Erscheinungsbild, Aufbau und Lage prägten und bis heute prägen. Darüber hinaus ermöglicht das Wissen über Verfall bzw. Funktionswandel von Burgen bis zur Gegenwart eine geschärfte Wahrnehmung von Veränderungsspuren in heutigen Burgen: die Verwendung moderner Baustoffe wie Beton, unterschiedliche Verwitterungszustände von Mauern, zugemauerte Eingänge oder zugeschüttete Brunnen, Spuren und Reste ehemaliger Decken, Wände, Fenster; Geröll als Überbleibsel früherer Gebäudeteile usw.

Anhand von Material 1 können die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über die Burgen im Bereich des „Welterbes Oberes Mittelrheintal“ gewinnen. Die Aufgaben dazu eignen sich auch für ein arbeitsteiliges Vorgehen, bei dem verschiedene Gruppen jeweils einen Flussabschnitt mit seinen Burgen übernehmen. Die Ergebnisse sollten im Klassenraum sichtbar präsentiert oder als Tabelle im Heft festgehalten werden. Möglich ist mit Hilfe von auch eine Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die konkrete Planung der Exkursion durch eine gemeinsame Wahl des Exkursionsziels.

Vorwissen über die Entstehung, Funktionen, Verfall und Wiederentdeckung von Burgen, insbesondere von denen im Bereich des Oberen Mittelrheintals, kann mit Hilfe von Material 2 erarbeitet werden, wobei die für die Lerngruppe notwendigen Informationen teilweise in dem Arbeitsblatt selbst enthalten sind, teilweise anhand der in den Aufgaben angegebenen Links

(evtl. auch hier arbeitsteilig) selbstständig recherchiert werden müssen. Das anhand von Material 2 erworbene Wissen kann nun für die Bearbeitung von Material 3 eingesetzt werden, das dazu dient, den Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Funktionen einer Burg und ihrer Bauform zu erfassen. Zugleich wird hierbei der Blick geschärft für die baulichen und topographischen Besonderheiten der als Exkursionsziel gewählten Burg.

Bei der Durchführung der Exkursion stellt sich zunächst die Frage: Mit oder ohne Führung? Eine Führung durch eine Burg bietet mehrere Vorteile: Sie vermittelt Hintergründe über die Geschichte einer Burg, über Sagen, die damit in Zusammenhang stehen, über Besonderheiten der Bauweise und Nutzung einer Burg, über die eine Lehrkraft in den seltensten Fällen verfügt. In der Regel steht mit der Führerin/dem Führer auch eine fachlich kompetente Person zur Verfügung, an die vertiefende bzw. weiterführende Fragen gestellt werden können. In den meisten Fällen sind auch nicht alle Teile einer Burg auf eigene Faust zu erkunden, insbesondere wenn es sich bei der Burg nicht um eine Ruine handelt. Viele Räume mit ihren Einrichtungsgegenständen und Ausstellungsobjekten bleiben daher ohne eine Führung verschlossen. Andererseits fällt es vielen Schülerinnen und Schülern schwer, einer längeren Führung aufmerksam zu folgen und sich nicht ablenken zu lassen. Ob die Aufmerksamkeit gefesselt wird, hängt sehr stark von der Qualität der Führung ab, auf die die Lehrkraft keinen Einfluss hat. Wichtig sind daher genaue Absprachen im Vorfeld über die Person der Führerin/des Führers, über Schwerpunkte der Führung und ihr sprachliches und fachliches Niveau, damit die Führung einen auf die Lerngruppe passenden Zuschnitt erhalten kann.

Im Sinne des forschend-entdeckenden Lernens kann es jedoch auch sinnvoll sein, die Schülerinnen und Schüler ohne einen derartigen Input die Burg erkunden zu lassen. Als Anleitung dazu und für die Ergebnissicherung kann der „Beobachtungsbogen für Burgenforscher“ (M 4) dienen. Allerdings sollte sich die Lehrkraft dabei ihrer Aufsichtspflicht bewusst sein und geeignete Maßnahmen treffen, um der erhöhten Unfallgefahr auf einer Burg bzw. Burgruine zu begegnen.

Wenn beiden Formen der Begegnung mit der Burg (eigenständige Erkundung und Führung) verbunden werden, empfiehlt es sich, zunächst forschend-entdeckend vorzugehen und dann die Führung anzuschließen, um die ursprüngliche Neugierde der Schülerinnen und Schüler nicht schon durch die Führung abzukühlen. Die Exkursion könnte zugleich genutzt werden, um die „App in die Geschichte“ einzusetzen (siehe Kapitel 5.5.3).

In der Nachbereitung der Exkursion könnte gezielt das Welterbe-Thema reflektiert werden, nachdem die Schülerinnen und Schüler vor Ort gesehen und erkannt haben, dass Burgen und Burgruinen, sollen sie nicht dem Verfall preisgegeben werden, einer dauernden Pflege und Unterhaltung bedürfen. Anhand von Material 5 kann dazu zunächst der Umgang mit dem historischen Erbe im 19. Jahrhundert erarbeitet werden. Ausgehend von der Romantik und ihrem das Mittelalter zugleich rehabilitierenden wie idealisierenden Mittelalterbild entwickelte sich nicht zufällig gleichzeitig in der Geschichtswissenschaft wie auch in der Architektur ein Historismus, der in Deutschland mit seiner Bezugnahme auf die Glanzzeiten des Heiligen Römischen Reiches und seiner Architektur identitätsstiftenden Charakter besaß. Beide Entwicklungen beeinflussten auch die „Rhein-Romantik“, in deren Rahmen die Mittelrheingebirgslandschaft mythologisch verklärt und zugleich touristisch erstmals erschlossen wurde. Auch wenn die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge für eine Mittelstufenklasse noch zu abstrakt bleiben dürften, kann aber mit Hilfe von Material 5 (anknüpfend an M 1 und 2) heraus-

gearbeitet werden, dass es besonders im 19. Jahrhundert bei zahlreichen Burgen zu bedeutenden Wiederaufbau-, Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen kam, dass diese sich zwar in ihrer Formensprache an historischen Vorbildern orientierten, den Burgen aber ein neues, eigenständiges Erscheinungsbild verliehen.

Anknüpfend daran kann mit Hilfe der Rollenkarten (M 6) eine Rollendiskussion durchgeführt werden. Dabei wird der hypothetische Fall eines den Charakter einer Burg am Mittelrhein stark verändernden Bauvorhabens zugrunde gelegt. Anhand der Rollenkarten (M 6) erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die gegensätzlichen Interessenlagen der daran Beteiligten (Bauherr/in, Architekt/in, Vertreter/in der Denkmalschutzbehörde, Bürgermeister/in, Vertreter/in der Bürgerinitiative „Erhaltet die Falkenburg“). Jede/r Schüler/in erhält nach dem Zufallsprinzip eine Rollenkarte und bereitet mit den anderen „Inhabern“ der entsprechenden Rollenkarte die (hypothetisch von der Bürgerinitiative organisierte) Podiumsdiskussion über das Vorhaben vor. Jede Gruppe kann auf dem Podium selbstverständlich durch mehrere Schülerinnen und Schüler repräsentiert sein. Denkbar ist auch eine Diskussion nach der Fishbowl-Methode. Bei der Diskussion sollte durch die entsprechenden Aussagen auf den Rollenkarten auch die Bedeutung des „Welterbes Oberes Mittelrheintal“ für die Region thematisiert werden. Anschließend stimmen alle Beteiligten unabhängig von ihrer Rollenidentität über das Bauvorhaben ab. In einem abschließenden Unterrichtsgespräch könnte noch der Frage nachgegangen werden, welche Alternativen es geben könnte, um den Interessenkonflikt zu entschärfen (z. B. staatliche Unterstützung der Besitzer beim Erhalt der Burg).

### **Unterrichts- und Exkursionsmaterialien (online)**

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Burgen am Oberen Mittelrhein (mit Übersichtskarte)

M 2: Burgen am Rhein im Mittelalter: Entstehung, Funktionen, Verfall und Wiederentdeckung

M 3: Typischer Aufbau einer mittelalterlichen Höhenburg

M 4: Beobachtungsbogen für Burgenforscher

M 5: Burgen am Rhein im 19. Jahrhundert

M 6: Rollenkarten zur Rollendiskussion

### **Hinweise zu digitalen Angeboten**

Websites zu Burgen im Oberen Mittelrheintal:

<http://www.burgen-rlp.de/index.php?id=18667>

<http://www.welterbe-atlas.de/sehenswuerdigkeiten-kultur/castles/>

<http://www.burg-direkt.de/index.html>

<http://www.regionalgeschichte.net/mittelrhein/rundgaenge/burgen-und-festungen.html>

## **Hinweise zu außerschulischen Lernorten**

Folgende Burgen können im Mittelrheintal besichtigt werden:

Burg Rheinstein, Trechtingshausen; Burg Reichenstein, Trechtingshausen; Burg Sooneck, Niederheimbach, Burg Stahleck (Innenhof und Befestigung), Bacharach; Pfalzgrafenstein, Kaub; Burg Rheinfels, St. Goar; Feindliche Brüder (Burggelände), Kamp-Bornhofen; Marksburg, Braubach; Burg Lahneck, Lahnstein, Schloss Stolzenfels, Koblenz-Stolzenfels; Festung Ehrenbreitstein, Koblenz

Burgenlehrpfad Braubach: <http://www.marksburg.de/burgenlehrpfad/plan.htm>

Weitere Informationen: [www.burg-direkt.de](http://www.burg-direkt.de)

Außerschulische Experten:

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz: Direktion Burgen, Schlösser, Altertümer  
<http://www.burgen-rlp.de/index.php?id=bsa-wirueberuns>

GDKE Broschüre für Schulklassen:

[http://gdke-rlp.de/fileadmin/download/gdke/GDKE\\_BroschuereSchulklassen.pdf](http://gdke-rlp.de/fileadmin/download/gdke/GDKE_BroschuereSchulklassen.pdf)

## **Bezüge zu anderen Fächern**

Sozialkunde, Erdkunde, Kunst, evtl. Deutsch

## **Literatur- und Medienhinweise**

Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hg.) (2002):

Wer will des Stromes Hüter sein? 40 Burgen und Schlösser am Mittelrhein.

Regensburg: Schnell + Steiner

Laß, H. (2005):

Der Rhein. Burgen und Schlösser von Mainz bis Köln.

Petersberg: Michael Imhof Verlag

Prinz von Preußen, Michael (Hg.) (2011):

Die Preußen am Rhein. Burgen, Schlösser, Rheinromantik

Köln: Lingen Verlag

Die Burg im Mittelalter; Video (14:54 min) auf der Medienseite des rheinland-pfälzischen Bildungsservers (<http://omega.bildung-rp.de/>)

### 5.5.3 Nationaldenkmale am Rhein

(Dr. Alexander Jehn)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Geschichte, Gesellschaftslehre, Deutsch, Kunst, Französisch	9.-10.Klasse Oberstufe	5 Unterrichtsstunden	Schule, Exkursion	Rüdesheim, Koblenz

#### Bezug zum Welterbe

Der Rhein zwischen Bingen und Koblenz bietet nicht nur eine bewegliche Kulisse für ca. 40 Höhenburgen, sondern dient auch als Rahmen für zwei deutsche Nationaldenkmale. Als Nationaldenkmale werden Bauwerke bezeichnet, die als Erinnerungsstätte, als Denkmalort für die Idee eines Kultes der Nation erbaut wurden. Sie sind sozusagen das steinerne Gesicht der Manifestation einer Nation und künstlerischer Ausdruck des Versuchs, Nation in einem Abbild einzufangen. Was allerdings ein Denkmal ist, zumal ein Nationaldenkmal, ist immer davon abhängig, welchen Stellenwert das aktuell vorherrschende oder als Tradition überformte Bewusstsein einer speziellen geschichtlichen und gesellschaftlichen Situation ihm zuordnet. Aufkeimender Nationalismus, verbunden mit nationalromantischen Gefühlen, führten am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum Bau identitätsstiftender Nationaldenkmale. Mag die Grundsteinlegung und Einweihung eines solchen Denkmals mit viel Pathos verbunden sein, dienen diese Denkmale der profanen Absicht, Routinen zu schaffen, d. h. Ereignissen und Personen öffentlich zu gedenken, denen eine historische, politische oder kulturelle Bedeutung für eine Nation zugewiesen wird. Nationaldenkmäler sind Geschichtsdenkmäler.

Die Definition eines solchen in seiner allgemeinsten Ausprägung beinhaltet zwei Aspekte: Es ist erstens zu unterscheiden zwischen Erinnerungen aus einer Zeit und Erinnerungen an eine Zeit, d. h. zwischen Traditionsübermittlern, die selbst ein Teilstück der Geschichte sind, und solchen, die die Geschichte als Inhalt transportieren. Zum zweiten ist zu differenzieren zwischen Zeichen der Vergangenheit, die Erinnerungen erzeugen wollen, und solchen, die lediglich Erinnerungen auslösen können. So spricht man auch von vorbewussten und nachbewussten Denkmälern.

Zwei Nationaldenkmale liegen am Eingang und am Ende des UNESCO-Welterbegebietes „Oberes Mittelrheintal“: das Niederwalddenkmal bei Rüdesheim sowie das Denkmal am Deutschen Eck in Koblenz.



## Das Niederwald-Denkmal

In der Bismarck-Ära des deutschen Nationalstaats nach der Reichsgründung 1871 bleibt es bei wenigen kleineren Denkmälern. Neben dem Bau der Ruhmeshalle im Berliner Zeughaus (1877-1881) fällt lediglich der Bau des Niederwalddenkmales bei Rüdesheim (1877-1883) aus dem Rahmen des Üblichen. Das junge kaiserliche Preußendeutschland setzt in Analogie zur bayerischen Ruhmeshalle und der großdeutschen Walhalla bei Donaustauf nun die preußische Ruhmeshalle und die deutsche Germania.

Das Niederwalddenkmal wird nicht etwa vom Deutschen Kaiserreich, vom Preußischen Königreich oder im Auftrag einer regierenden deutschen Dynastie erbaut, sondern von zwei Privatinitiativen in Gestalt von Denkmalkomitees. Das eine setzt sich aus regionalen, das andere aus Berliner großbürgerlich-liberalkonservativen Honoratioren zusammen. Jene Komitees kümmern sich um die Finanzierung des Projektes, indem sie verschiedene gesellschaftliche Gruppen wie Gesang-, Turner- oder Reservistenvereine einbinden, Schüler und Studenten auf Spendensammlungen losschicken und bei Fürstenhäusern um einen Beitrag bitten.

Das Niederwalddenkmal sollte die neue staatliche Einheit Deutschlands repräsentieren, die verspätete, dafür umso kraftvollere und selbstbewusste Nationalstaatsbildung. Als Allegorie auf den kleindeutschen Nationalstaat ohne Deutschösterreich wurde von dem Bildhauer Johannes Schilling die Germania geschaffen und mit den üblichen Herrschaftssymbolen Krone und Schwert versehen. Doch die 12,5 Meter hohe Germania, für die allein 700 Zentner Geschützbronze verwendet wurden, spricht nicht für sich, sondern braucht als vielschichtige Botschaft den üppigen Sockelbau des Architekten Karl Weisbach. Darauf finden sich Reliefdarstellungen, plastische Allegorien und Inschriften. Dieser umfängliche Sockelschmuck steht nicht für eine einzige Denkmal-Aussage, sondern steht für ein ganzes Programm an Aussagen.

Der Rhein spielte bereits bei der Standortsuche für das Denkmal eine besondere Rolle. Fast schon den Charakter einer Nationalhymne hatte das Lied „Die Wacht am Rhein“, das zahlreiche Soldaten auf den Lippen hatten, als sie 1870 in den Krieg zogen. Als im April 1871 der



Das Niederwalddenkmal

Quelle: [http://commons.wikimedia.org/wiki/](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Niederwalddenkmal_um_1900.jpeg)

File:Niederwalddenkmal\_um\_1900.jpeg

© gemeinfrei

Schriftsteller Ferdinand Heyl den konkreten Standort am Rüdesheimer Niederwald vorschlug, führte die breite Zustimmung hierzu zu keinen weiteren Standortdiskussionen. So verwundert es nicht, dass das Denkmal selbst den Rhein als Thema aufnimmt: Die Flussallegorie „Begegnung des alten Vater Rhein mit der jungen Tochter Mosel“ steht für die alte umstrittene und Verschiebungen unterworfenen Grenzlinie zum westlichen Nachbarn Frankreich, symbolisiert die neue, unter Nationalstaatsgesichtspunkten aus damaliger Sicht „gerechte“ Grenze. Sie steht aber gleichsam für die Genese und den Aufstieg des Rheins zum herausgehobenen deutschen Hauptstrom.

Die Mischung der Botschaften, dargestellt in den Schlagworten „Reich“, „Vater Rhein“, „Germania“, „Nationalstolz“, „Einheit“ und „Sedan“ geben dem Denkmal bis in die heutige Zeit eine Deutungsoffenheit mit, die Reibungsfläche, Anstoß, aber auch Traditionslinien bietet.

### **Das Kaiser-Wilhelm Denkmal in Koblenz**

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Zusammenfluss von Rhein und Mosel in Koblenz steht wiederum in einer anderen Denkmaltradition: Als Deutschland 1897 den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. feierte, gab es mit dem Denkmaltypus des Kaiser-Wilhelm-Denkmal eigene Feier-Orte. Es sind dies das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der „Porta Westfalica“ (erbaut 1892-1896 durch den westfälischen Provinziallandtag), auf dem Kyffhäuser (erbaut 1892-1897 nach einem Wettbewerb des Verbandes der deutschen Kriegervereine), am „Deutschen Eck“ (erbaut 1897 von der preußischen Rheinprovinz) und auf der „Hohensyburg“ bei Dortmund (Einweihung 1902). Der Enkel Wilhelms I., Kaiser Wilhelm II., ist der Hauptinitiator des Kaiser-Wilhelm-Kultes. Er nutzt den heldenhaft verklärten Großvater, den er als Wilhelm „den Großen“, „Sieger von Sedan“ und „Reichsgründer“ erhöht, über 20 Jahre nach der Gründung des deutschen Nationalstaats als monumentale Legitimation der politischen Einheit, als personifiziertes Dach nationaler Integration. Dahinter steht unverblümt gleichsam der Herrschaftsanspruch der Hohenzollern-Dynastie.

Wilhelm I. wird in Koblenz nicht mit einem monumentalen Standbild geehrt, sondern in alt-hergebrachter Form mittels eines 14 Meter hohen Reiterstandbildes, weil das Pferd in der Geschichte seit jeher als leicht identifizierbares Herrscherattribut gilt. Der reitende Wilhelm I. sitzt in Koblenz auf einem 23 Meter hohen, wuchtigen Sockelbau, halbseitig umgeben von gedrungene Kolonnaden. Entworfen hat das Denkmal Bruno Schmitz.

Die besondere Einmaligkeit des Koblenzer Denkmals liegt in seiner dreifachen Nutzung bzw. Deutung. Die erste Deutung ergibt sich aus dem Denkmalschmuck: Die Frontseite ist geprägt durch ein Relief mit dem Reichsadler, der Schlangen packt und Feinde im Zaume hält. In großen Buchstaben ist darüber „Wilhelm dem Großen“ eingemeißelt. Im oberen Teil des Sockels finden sich zudem die beiden letzten Verse eines Gedichts des Koblenzer Dichters von Schenkendorf: „Nimmer wird das Reich zerstört./ Wenn ihr einig seid und treu!“ Die erste Denkmalbotschaft ist also einfach: Wilhelm I. wird als Reichseiner und Reichsgrenzen-Wahrer präsentiert. Die zweite Deutung wurde möglich, als im März 1945 in den letzten Kriegstagen eine amerikanische Artilleriegranate den reitenden Wilhelm I. abschoß.



Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Koblenz 1897

Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Einweihung\\_Deutsches\\_Eck\\_Koblenz\\_1897.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Einweihung_Deutsches_Eck_Koblenz_1897.jpg)

© gemeinfrei

Nach Kriegsende verflüchtigten sich viele Metallteile des Reiterstandbilds. So konnte Bundespräsident Theodor Heuss den verbliebenen Sockel im Mai 1953 zu einem „Mahnmal der deutschen Einheit“ umfunktionieren und ließ am Sockel Veränderungen vornehmen: Angebracht wurden die Wappen der deutschen Regionen und Landschaften östlich der Oder-Neiße-Linie, die infolge des Potsdamer Protokolls von 1945 nun von der Sowjetunion und Polen verwaltet wurden. 1957 kam noch das Wappen des Saarlandes hinzu. Anstelle des reitenden Kaisers fand nun ein Flaggenstock mit der Bundesflagge seinen Platz.

Das Deutsche Eck war zum Mahnmal für die deutsche Einheit, wohl auch zum Mahnmal der Heimatvertriebenen umgewidmet worden, wobei die erste Gedichtzeile des Schenkendorf-Gedichtes nun nicht mehr der politischen Realität entsprach. Im Oktober 1990 wurde die Wappenreihe durch die Namen der fünf neuen Bundesländer ergänzt. Die dritte Neudeutung erfuhr das Denkmal im September 1993, als das privat finanzierte, rekonstruierte Reiterstandbild auf seinen ursprünglichen Platz gehoben wurde. Das Denkmal aus längst vergangener kaiserlicher Zeit wird damit zum Symbol der Heilung der Zeit, der Überwindung der Kriegsnarben, ja fast zu einem Wiedervereinigungsdenkmal durch Versöhnung der verschiedenen Zeitleisten der jüngsten deutschen und europäischen Geschichte.



Fast stünde im Gebiet des UNESCO-Welterbes Oberes Mittelrheintal noch ein drittes Nationaldenkmal. Im Jahr des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. starb der Reichsgründungskanzler Otto von Bismarck. So entstanden gleichwertig und nahezu zeitgleich in massenhafter Ausführung die Bismarck-Denkmalen. Bismarcks Popularität erreichte nach seinem Tod einen neuen Höhepunkt, schnell wurde er zum personifizierten Reichssymbol. Der aus Eltvil stammende Architekt Wilhelm Kreis entwickelte 1899 für einen Wettbewerb der „Deutschen Studentenschaft“ einen Denkmalentwurf „Götterdämmerung“, der fast als Bausatz-Mustertypus zu bezeichnen ist, da dieser Typus der gewaltig-wuchtigen Feuersäule bis 1911 weit über vierzigmal in ganz Deutschland nachgebaut wurde.

In Ingelheim im Landkreis Mainz-Bingen steht auf dem Westerberg eben dieser abgewandelte Kreis-Entwurf eines Bismarck-Turmes nicht als Feuersäule, sondern als 31 Meter hoher Aussichtsturm. Dieser vom Rhein Hessischen Bismarckverein initiierte Turm wurde nach einer zehnjährigen Planungs- und Bauphase 1912 eingeweiht. Die Krone der Bismarckdenkmäler, ein Monument, das weit über den Kreis-Entwurf „Götterdämmerung“ hinausgehen sollte, wurde als Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück geplant. 1907 begann man mit den Planungen, drei Jahre später wurde ein allgemeiner Wettbewerb durchgeführt, doch die Diskussionen über die vorgelegten Planungsbeiträge und der Ausbruch des Ersten Weltkrieges verhinderten den Bau eines dritten Nationaldenkmals im Bereich des Welterbes Oberes Mittelrheintal.

## Unterricht

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

- die Gründe für den Bau von Nationaldenkmalen am oberen Mittelrheintal erarbeiten.
- herausarbeiten, dass der Rhein Architekturteil der beiden Nationaldenkmale ist, d. h. ohne die Lage am Rhein die ursprüngliche Botschaft der beiden Denkmäler unvollständig ist.
- sich mit der Architektur, Formensprache und Denkmalnutzung auseinandersetzen und die Wandlungen der Denkmalbotschaften herausarbeiten.
- die verschiedenen Botschaften des Niederwalddenkmals herausarbeiten und begründen, warum die Anlage weder als reines Friedensdenkmal noch als aggressives Hegemonialdenkmal zu verstehen ist.
- die Finanzierung von Nationaldenkmalen diskutieren und dabei klären, ob Nationaldenkmale als Ausdruck einer bestimmten Haltung der Nation gesetzt wurden oder ob damit der Nation eine Haltung (vor-)gesetzt wurde.
- die Gründe für die Wiedererrichtung des Reiterstandbilds am Deutschen Eck herausarbeiten und die Position der Standbildgegner gegenüberstellen.
- die Begründung für die Umwidmung des Deutschen Ecks 1953 zu einem „Mahnmal der Deutschen Einheit“ diskutieren und die Frage der Haltbarkeit solcher Denkmalumdeutungen aus heutiger Sicht vertiefen.

### **Unterrichtsmaterialien (online)**

**<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)**

M 1: Finanzierung des Niederwalddenkmals (1+2)

M 2: Denkmalsockel des Niederwalddenkmals (1+2)

M 3: Die Wacht am Rhein

M 4: Gedicht auf dem Niederwalddenkmal

M 5: Wiederherstellung des zerstörten Kaiser-Wilhelm-Denkmal (1+2)

### **Literaturhinweise**

Alings, Reinhard: Monument und Nation. Das Bild vom Nationalstaat im Medium Denkmal – zum Verhältnis von Nation und Staat im deutschen Kaiserreich 1871-1918, Berlin/New York 1996

Engelhardt, Rudolf: Das Niederwald-Denkmal, Bingen 1973

Erbar, Ralph: Das Reiterstandbild Wilhelms I. am Deutschen Eck in Koblenz. In: Denk-mal! Denkmäler im Unterricht. Band 1: Allgemeine Denkmäler, Bad Kreuznach 1997

Erbar, Ralph: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! (National)Denkmäler im Unterricht am Beispiel des Niederwalddenkmals, S.16-20, in: Praxis Geschichte, 6/2003

Görres-Verlag (Hg.): Das Denkmal am Deutschen Eck, Sonderdruck aus Koblenzer Beiträge zur Geschichte und Kultur, Neue Folge 3, Koblenz 1997

Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz Band 3.2. Stadt Koblenz. Innenstadt, bearbeitet von Herbert Dellwing und Reinhard Kallenbach, Speyer 2004

Michel, Fritz: Die Kunstdenkmäler der Stadt Koblenz. Die profanen Denkmäler und die Vororte, München/Berlin 1954 (Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz Erster Band )

Mittig, Hans Ernst/Pagemann, Volker: Denkmäler im 19. Jahrhundert, München 1972

Nipperdey, Thomas: Nationalidee und Nationaldenkmal in Deutschland im 19. Jahrhundert. In: Historische Zeitschrift 206; S.529-585

Plagemann, Volker (Hg.): Denkmäler im 19. Jahrhundert. Deutung und Kritik, München 1972 (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts 20)

Tittel, Lutz: Das Niederwalddenkmal bei Rüdesheim am Rhein, Friedrichshafen 1985

Des.: Das Niederwalddenkmal 1871-1883, Hildesheim 1979

Volkert, Heinz Peter: Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Deutschen Eck, Koblenz 1993

Weiler, Clemens: Von der Loreley zur Germania. Die Geschichte des Niederwalddenkmals, Wiesbaden 1963

### 5.5.4 Die Wiederentdeckung der Natur: Der Osteinsche Park in Rüdesheim

(Dr. Alexander Jehn)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Geschichte, Gesellschaftslehre, Deutsch, Kunst	9.-10. Klasse (auch Oberstufe möglich)	2-4 Unterrichts- stunden	Schule, Exkursion	Rüdesheim

#### Bezug zum Welterbe

Am Anfang des Osteinschen Parkes waren das Paradies und eine Erbschaft. Der Osteinsche Park am Niederwald ist in seiner Genese nichts anderes als ein Garten. Und ein Garten ist stets ein Wunschbild der Welt und gleichzeitig der Versuch einer Rekonstruktion des Ur-Gartens, des Garten Edens, d. h. des Paradieses. Doch die gärtnerische Darstellung des Paradieses war Wandlungen unterworfen. Seit der Renaissance wurde die gärtnerische Ausgestaltung des Garten Edens zunehmend von geometrischen Vorstellungen dominiert. Der barocke Gartenstil des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV., abgebildet in den Gartenanlagen von Versailles, wurde zum Sinnbild des Absolutismus und des Gottesgnadentums, wurde von den Monarchen, Fürsten und Adligen Europas als Blaupause für die eigene Gartengestaltung genutzt. Diente das der Natur entrissene, in Gesetzen und geometrischen Formen gepresste barocke Gartenkunstwerk als Rechtfertigung einer Herrschaftsform, sollte der im 18. Jahrhundert von England aus auf Siegeszug gehende Landschaftsgarten gerade die Grenzen zur ungebändigten Natur vergessen machen und alle Schönheiten der Natur geballt in sich aufnehmen.

Im Landschaftsgarten spiegelt sich der grundlegende Wandel des europäischen Naturempfindens, der sich hin zu einer auf modellhafter Anschauung und Hineinfühlung gründenden individuellen Naturempfindung weiterentwickelte. Natur stand für Freiheit, weil Freiheit nun als Naturrecht begründet wurde, göttliche Ordnungen zerfielen, ja Natur zum Freiheitssymbol aufstieg. So löste sich auch die Gartenkunst von der bislang dominierenden Architektur. Die Malerei, die stärker Sujets von künstlichen, idealistischen Natur- und Ruinenlandschaften entwickelte, wurde als Schwesternkunst der Kunstgärtnerei angesehen. Der Landschaftsgarten sollte nicht nur die sentimentale Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies widerspiegeln, sondern auch ein Bühnenbild einer wahrhaft humanen und liberalen Gesellschaft liefern. Das gesund-bäuerliche, „reine“ Landleben in Abgrenzung zur Sittenlosigkeit der Metropolen war ein häufig verwendeter Topos.

Ein solcher „idealer“ Ort war ein Hofgut im Niederwald, das 1695 in den Besitz des Freiherrn Johann Franz Sebastian von Ostein überging, Spross eines Geschlechts, das bereits seit 1588 in Rüdesheim ansässig war. 1705 kaufte besagter Freiherr, damals Mainzischer Amtmann in Amorbach, den gesamten Niederwald mit einer Fläche von 1.100 Morgen auf. Sein ältester Sohn Johann Friedrich Karl von Ostein wurde 1743 zum Erzbischof von Mainz gewählt – eine Position, die er 20 Jahre bis zu seinem Tode 1763 innehatte. Einer seiner 17

Geschwister machte eine beachtliche Karriere als kaiserlicher Beamter, brachte es u. a. zum Gesandten am Petersburger Zarenhof. Dort wurde 1735 der Erbe geboren, die Person, die bereits mit sieben Jahren als einziger männlicher Nachkomme Erbe des großen Osteinschen Vermögens und des Niederwaldes wurde. Der Glückliche war Graf Johann Friedrich Karl Maximilian von Ostein, Enkel mütterlicherseits aus der kunstsinnigen gräflich Schönbornschen Linie und verheiratet mit einer von Dalberg, die wiederum für ihre Prachtliebe bekannt waren. Im Alter von 28 Jahren ist er Erbe von fast vier Millionen Gulden. Mit Hilfe dieser Summe ließ sich nun auch der weiträumige Niederwald zu einem beeindruckenden, für den Rheingau einmaligen Waldpark umwandeln.

### **Der Osteinsche Park**

Der Osteinsche Park am Niederwald als künstlerisch gestaltete, ideale Natur war in der Zeit seines Entstehens modern. Die Anlage gehört zu den frühesten landschaftlichen Parks in Deutschland. Der Baumeister und Maler Engländer William Kent (1685-1748) war der erste Gartenkünstler, dessen Regeln allgemeine Gültigkeit erlangten. So gilt Kent als der Erste, der kleine Bauwerke in seine Gärten hineinkomponierte, vor allem Tempel und Ruinen, die er sich von ihm beflügelnden Landschaftsgemälden abschaute. 1776 ließ er ein simples, aus Baumstämmen gezimmertes Bauernhaus errichten. Ein 10 Meter breiter Rundtempel, ein sogenannter Monopterus, wurde an der Stelle mit dem schönsten Rundblick platziert, während für den westlichen Rheinblick die „Rossel (1774), eine als Ruine erbaute überschaubare Burgkonstruktion, den Standort verschönerte. Eine dritte Aussicht mit Romantikperspektive wurde oberhalb des Binger Lochs mit einem „Rittersaal“, einem kleinen in gotischer Architektur gehaltenen Bau, markiert. Und eine vierte Aussicht auf das romantische Rheintal eröffnete sich nach Durchschreiten einer 60 Meter langen „Zauberhöhle“ (1787-1794), die man nur tastend durchschreiten konnte. Die Höhle mündete in einen runden Pavillon, dessen drei Fenster verschlossen waren und vom Grafen Ostein persönlich geöffnet wurden, um Gästen den „zauberhaften“ Blick ins Rheintal zu präsentieren. All diese Kunstbauwerke waren um das Jagdschloss herumgruppiert, zu dem Ostein 1764 das Hofgut ausbauen ließ.

Der Wald am Niederwald war nicht künstlich angelegt, sondern wurde als ideale Architektur in den Park integriert. Die Ausblicke und Sichtachsen innerhalb der Gartenlandschaft bilden prägende Stilelemente des Osteinschen Parks. Bereits im Jahre 1818 gelten sowohl das Jagdschloss als auch die Parkeinbauten im Niederwald als „verfallen und vernachlässigt“, wie Adam Storck in seinen „Darstellungen aus dem Rhein- und Mosellande“ schrieb. Von der Parkanlage zeugen heute nur noch Reste, die allerdings teilweise bis Ende 2014 wieder dreidimensional angedeutet werden sollen.

### **Unterricht**

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler sollen...

- den geistigen Hintergrund der Schöpfung von Landschaftsgärten vor dem Hintergrund der Entwicklung der Malerei einordnen.

- die Wesensmerkmale eines Französischen und eines Englischen Gartens beschreiben.
- die Entstehungsgeschichte des Osteinschen Parks am Niederwald als frühen Landschaftsgarten erklären.
- die Bedeutung des Berufs der Landschaftsgärtner, ihre Stellung am Hofe sowie ihr berufliches Netzwerk in Bezug auf die Entstehung süddeutscher Landschaftsgärten einordnen.
- das Wirken der Denkmalpflege in Bezug auf den Erhalt des historischen Kerns des Landschaftsparks einordnen.

### **Unterrichtsmaterialien (online)**

**<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)**

M 1: Der Beginn des Rheintourismus

M 2: Denkmalpflege und Tourismus

M 3: Die Anfänge der Landschaftsgärtnerei

### **Literatur- und Medienhinweise**

Buttlar, Adrian von: Der Landschaftsgarten. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik, Köln 1989

Göres, Jörn (Hg.): Landschaftsgärten der Goethe-Zeit. Eine Sonderausstellung des Goethe-Museums Düsseldorf, Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung anlässlich der Bundesgartenschau, Düsseldorf 1987

Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hg.): Denkmalschutz und Denkmalpflege in Hessen, Merseburg 2011

Laufs, Manfred: Erbe eines riesigen Vermögens. Die drei Wohnsitze des Grafen Karl Maximilian von Ostein (1735-1809), S.83-86, in: Jahrbuch des Rheingau-Taunus-Kreises 2014

Modrow, Bernd (Hg.): Gespräche zur Gartenkunst und anderen Künsten. Symposium der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen am 28. Juni 2002, Regensburg 2004

Sattler, Siegbert: Burg Ehrenfels bei Rüdesheim. Neue Erkenntnisse zur früheren Baugestalt, S. 27-61, in: Nassauer Annalen 1992



### 5.5.5 Baukultur im Welterbe Oberes Mittelrheintal

(Dr. Christine Halfmann)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Kunst	7. bis 10.Klasse	Mehrere Unterrichtsstunden, Projekttag	Schule, Exkursion	Gesamte Welt- erbergregion, Oberwesel

#### Bezug zum Welterbe

Im Oberen Mittelrheintal ist eine große baukulturelle Vielfalt anzutreffen. Burgen, Festungen, Schlösser, Kirchengebäude, die historischen Orts- und Stadtkerne – sie machen den hohen baukulturellen Wert des Welterbes aus. Der Umgang mit diesen kulturellen Werten erfordert eine hohe Sensibilität, denn die Baukultur ist ein wichtiger identitätsstiftender Faktor für die Region. Mit diesem Beitrag sollen einige Möglichkeiten aufgezeigt werden, das komplexe Thema „Baukultur“ in den Unterricht zu integrieren.

Fassaden – ihre Materialien, Farbigkeit und Proportion – begegnen uns ständig, ob auf dem Schul- oder Arbeitsweg, wir sind immer von ihnen umgeben. Die Gestaltung nicht nur des Innenraumes, sondern auch der Außenhülle eines Gebäudes trägt dazu bei, ob wir uns wohl fühlen oder nicht. Darüber hinaus ist aber auch der bewusste Umgang mit der historischen Bausubstanz ein wesentlicher Beitrag, um die Baukultur zu bewahren und auch für die Zukunft weiter zu entwickeln. Daher ist es wichtig, dass Jugendliche für die bauliche und ästhetische Qualität und Gestaltung ihrer Umgebung sensibilisiert werden, denn sie sind diejenigen, die über die Zukunft der Dörfer und Städte mitentscheiden.

#### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Die Beschäftigung mit der Architektur und der Baukultur im Mittelrheintal kann in den Unterricht mit verschiedenen Methoden eingebunden werden.

1. Zeichnerische Darstellung des eigenen Hauses oder der eigenen Wohnung und Beschriftung der einzelnen Bauteile (flächige Darstellung)

Material: Fotoapparat (Handy), Drucker, Metermaß, Zeichenbrett, Papier, Lineal, Bleistift, Zirkel, Farbstifte, Plakate

Als Einstieg sollen sich die Jugendlichen mit ihrem eigenen Wohnhaus beschäftigen. Dazu werden Fotos von den Fassaden gemacht und diese zeichnerisch umgesetzt. Im nächsten Schritt wird der Grundriss der Wohnung oder des Hauses erfasst. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Häusertypen auseinander. Sie lernen den Zusammenhang zwischen Gestaltung und Wohnbedürfnissen zu sehen und auch die verschiedenen Bauarten und Bauteile zu erkennen.

## 2. Einführung in das Perspektivische Zeichnen

Material: Beispielbild, Zeichenbrett, Papier, Lineal, Bleistift, Zirkel, Farbstifte, Plakate  
 Perspektivisches Zeichnen ist eine Zeichentechnik, die Dimensionen auf einer flachen Ebene darstellt. Es gibt viele Formen des perspektivischen Zeichnens. Die Einpunkt-Perspektive ist eine Perspektive mit einem Fluchtpunkt, bei der die Linien parallel zueinander zur Unendlichkeit gezeichnet werden. Anhand eines Straßenverlaufs kann festgestellt werden, wie sich eine Straße „verengt“ und Fahrzeuge, Häuserreihen sowie Menschen immer kleiner werden, je weiter sie entfernt sind. Die Objekte werden entlang von Fluchtlinien kleiner, die in die Tiefe führen und sich alle in einem Punkt treffen (<http://www.zeichnen-lernen.net/kunstkurse/-grundlagen.php>).

## 3. Vortrag im Unterricht zum Thema Bauepochen an Beispielen aus Oberwesel

Mittels einer Power-Point-Präsentation erläutert die Lehrkraft die unterschiedlichen Bauepochen. Im Fokus sollten die markanten Erkennungsmerkmale stehen, deren Entwicklung nach den klimatischen, technischen, religiösen und kulturellen Bedürfnissen eines Kulturkreises erfolgte. Den Schülerinnen und Schülern soll vermittelt werden, wie sich der Fortschritt der Technik auf die Baustile auswirkte, insbesondere seit Beginn der Moderne und der Industrialisierung.

## 4. Internet-Recherche

Eine wichtige Aufgaben der Schülerinnen und Schüler ist das selbstständige Recherchieren von Informationen im Internet. In Kleingruppen erarbeiten die Jugendlichen die unterschiedlichen Epochen. Die Ergebnisse werden in Referaten zusammengefasst oder auf Plakaten dargestellt.

## 5. Gemeinsamer fotografischer Rundgang und Erstellung von Plakaten

Material: Handy, Fotoapparat, Drucker, Plakate, Stifte, Papier

Mittels Handy oder Fotoapparaten lernen die Jugendlichen bewusstes Sehen. Fotografien sind zweidimensionale, räumliche und zeitliche Ausschnitte der Wirklichkeit. Durch die technischen Möglichkeiten können sie verändert werden.

### **Unterrichtseinheit: Bauepochen an Beispielen aus Oberwesel bzw. dem Mittelrheintal**

Unter Baustil (auch Architekturstil) versteht man einen regional oder international bedeutsamen Stil bzw. Kunststil in der Architektur. Es ist die für einen Architekten, eine Architektenschule oder eine historische Epoche typische Formensprache. Im Mittelrheintal sind Bauwerke und Gebäude unterschiedlicher Baustile von der Romanik über den Historismus bis zur Reform- und Heimatschutzarchitektur der 1930er Jahre zu finden. Eine Übersicht zu den einzelnen Baustilen mit Erläuterungen und repräsentativen Beispielfotos aus Oberwesel sind in M 1 zusammengestellt.



Foto: Christine Halfmann  
 (CC-BY-NC-SA 3.0)

## Internetrecherche und Referate zu den Baustilen

In Kleingruppen erarbeiten die Jugendlichen die unterschiedlichen Epochen. Die Ergebnisse werden in Referaten zusammengefasst oder auf Plakaten dargestellt. Alternativ oder ergänzend kann auch die Lehrkraft mittels einer Power-Point-Präsentation die unterschiedlichen Bauepochen erläutern.

## Stadtrundgang

Daran anschließen kann sich ein Stadtrundgang, bei dem ausgewählte Gebäude und deren Stile aus unterschiedlichen Bauepochen besprochen und die Erkennungsmerkmale der einzelnen Gebäude durch die verschiedenen Gruppen erläutert werden. Für die Stadt Oberwessel sind exemplarisch Gebäude der einzelnen Epochen zugeordnet und ausgewiesen (M 1). Die Erkennungsmerkmale werden fotografiert. Jede Gruppe entwirft ein Plakat mit den wichtigsten Merkmalen und Fotos. Darauf aufbauend wird diskutiert, warum es zu den einzelnen Stilepochen gekommen ist (technischer Fortschritt, Gesellschaftsstruktur, Veränderung des Verhältnisses Kirche und Bürgerschaft, Verständnis der Baumeister), wie sich die gesellschaftlichen Veränderungen auf die Baukultur der Bewohner auswirkte und welche Auswirkungen die Bauweise der einzelnen Stilepochen für die Bewohner hatten.

## Unterrichtseinheit: Analyse der Gebäudefassaden

Anhand von Fotos wird ein Architektur-Grundwortschatz vermittelt. Zur Analyse der Fassade gehören die Stellung auf dem Grundstück (Giebel, Traufe, Achsial), Dachformen, Fenster, Türen und Tore. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in Gruppenarbeit mit den unterschiedlichen Fassadenelementen beschäftigen. Dazu werden das eigene Wohnhaus oder drei Gebäude in der Stadt fotografiert und die Fotos in Freihandzeichnungen umgesetzt. Die einzelnen Fassadenelemente werden benannt (M 2). Die Fotos und Zeichnungen werden anschließend auf Plakaten dokumentiert.

Anschließend werden den Abbildungen verschiedene Dachformen zugeordnet (M 3). Dabei soll auch die Verbindung zwischen Dachformen und Baustilen hergestellt werden: Welche Dachformen finden sich bei neuen Wohnhäusern, welche bei älteren Gebäuden? Über eine Fotodokumentation vor Ort werden die Ergebnisse auf die eigene Stadt übertragen und später auf Plakaten zusammengestellt. Gleiches lässt sich zum Thema Fenster und Türen in Gruppenarbeit umsetzen, so dass eine Sammlung von typischen Fassadenelementen des jeweiligen Ortes entsteht.

Für die Fassadengliederung können verschiedene Materialien als ganz typisch herausgearbeitet werden. Einer der ältesten Baustoffe ist Kalk. Im Laufe der Zeit lernte man den



Fotos: Christine Halfmann  
(CC-BY-NC-SA 3.0)

Abbau des Gesteins, wie z. B. Basalt, Quarzit, Tuffstein, Schiefer, Ton (Ziegel), Sandstein und Lehm und benutzte diese Materialien als örtliche Baustoffe. Im Mittelrheintal sind verschiedene Materialien vorhanden (M 4). Die Schülerinnen und Schüler stellen eine Tabelle mit diesen Materialien sowie deren Herkunft und Einsatzmöglichkeiten zusammen.

#### Zeichnerische Darstellungen und Modellbau

Mit Hilfe von Bleistift, Zeichenbrett und Papier können großformatige Zeichnungen angefertigt werden, die anschließend mit Hilfe von Pappe in Modelle umgesetzt werden. Auch eine fiktive Straßenflucht mit verschiedenen Bauwerken (öffentliche, private, sakrale) und verschiedenen Dachformen (Flachdach, Pultdach, Satteldach, Pyramidendach usw.) kann hergestellt werden.

#### Außerschulische Experten: Initiative Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal

Viele Architektinnen und Architekten aus der Region bieten eine fachkundige Begleitung des Unterrichts oder von Projekten an.

Kontakt: Ursula Knabe,  
Ursula.Knabe@sgdnord.rlp.de, Tel.: 0261/120-2044,  
<http://sgdnord.rlp.de/welterbe-oberes-mittelrheintal/die-initiative-baukultur/>



Dieser Beitrag entstand mit Unterstützung der Initiative Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal.

#### Unterrichtsmaterialien (online)

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Architektur in verschiedenen Zeitepochen (1-7)

M 2: Fassadenelemente (1-6)

M 3: Dachformen

M 4: Materialität (1-3)

#### Literatur- und Internethinweise

<http://www.harzlife.de/info/fachwerk.html>

Initiative Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal (2013, 2. Geänderte Auflage): Leitfaden Baukultur. Internet: [http://sgdnord.rlp.de/no\\_cache/welterbe-oberes-mittelrheintal/die-initiative-baukultur/?cid=131753&did=106680&sechash=b144b976](http://sgdnord.rlp.de/no_cache/welterbe-oberes-mittelrheintal/die-initiative-baukultur/?cid=131753&did=106680&sechash=b144b976) (Abruf: 05.11.2014)

Projektgruppe und Initiative Baukultur für das Welterbe Oberes Mittelrheintal (2011): Leitfaden Farbkultur. Internet: [http://sgdnord.rlp.de/no\\_cache/welterbe-oberes-mittelrheintal/die-initiative-baukultur/?cid=131753&did=136903&sechash=25c388f6](http://sgdnord.rlp.de/no_cache/welterbe-oberes-mittelrheintal/die-initiative-baukultur/?cid=131753&did=136903&sechash=25c388f6) (Abruf: 05.11.2014)

Wohnen im Welterbe, Pilotstudie Oberwesel im UNESCO-Welterbe Mittelrheintal, Hrsg. Fachbereich Technik der Fachhochschule Mainz, Mainz 2013

## 5.6 Künstlerische und literarische Auseinandersetzung mit dem Oberen Mittelrheintal

### 5.6.1 Darstellungen des Rheins in der Malerei am Beispiel der Loreley

(Franziska Reinholdt)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Bildende Kunst	5.-8. Klasse	8 Unterrichtsstunden	Schule, Exkursion	Loreley

#### Bezug zum Welterbe

Der Loreleyfelsen ist der bedeutendste und sagenumwobendste Schieferfelsen im UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal. Dieser Felsen, am Rheinkilometer 555 bei St. Goarshausen gelegen, ragt steil 132 Meter hoch aus dem Wasser. Rings um den Felsen ziehen sich steile Hänge, teils mit Reben bestückt.

An dieser Stelle wird der Rhein auf ein Drittel seiner gewohnten Breite gedrängt. Mit seinen gerade mal 130 Metern, ist der Strom auch heute noch für die Schifffahrt eine große Herausforderung (man bedenke, bei Ingelheim ist der Rhein rund 800 Meter breit). Die durch Felsen und Sandbänke entstehenden Strömungen und Strudel sind unberechenbar und sehr gefährlich.



Bild: Blick auf den Loreleyfelsen von Urbar aus  
Foto: Franziska Reinholdt (CC-BY-NC-SA 3.0)



Die Herkunft des Namens *Loreley* kann nicht eindeutig geklärt werden. Man nimmt an, dass ein Zusammenhang mit dem ursprünglich keltischem *ley* besteht, mit dem in der Region oft der Schieferfels bezeichnet wurde. Im Hunsrück werden immer noch die Schieferverkleidungen an den Häusern *Laye* genannt. Beim ersten Teil *Lore* scheiden sich die Geister. Mehrere Bedeutungen werden angenommen: z. B. vom Mittelhochdeutschen *luren* – *lauern* (der lauende Felsen), oder ebenfalls aus dem Mittelhochdeutschen *lorren/lurren* – *rufen/schreien*.

Dem Felsen Loreley wird auch eine Legende zugeschrieben, demnach Loreley eine Nixe beziehungsweise eine blonde Schönheit war, die auf dem Felsen sitzend ihr langes, blondes Haar kämmte und durch ihren betörenden Gesang die Schiffer anzog. Diese waren wie betäubt und achteten trotz gefährlicher Strömung nicht mehr auf den Kurs, sodass ihre Schiffe an den emporstehenden Felsenriffen zerschellten.

### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Da das Gebiet der Bildenden Kunst breit gefächert ist, sollte individuell von der Lehrkraft entschieden werden, welches Gebiet als Schwerpunkt herangezogen wird. In der Literatur und im Internet lassen sich unzählige Inspirationsquellen finden. So bietet das Thema Loreley unterschiedliche Bearbeitungsmöglichkeiten: Darstellung des Loreleyfelsens bzw. der Loreley als Figur in

- Malerei: William Turner (1775-1851), Rudolf Bodmer (1805-1841), Emil Krupa-Krupinski (1872-1924), Bettina Breikopf (aktuelle Künstlerin aus Köln)
- Druck: Holzstiche, Kupferstiche von Prof. Sohn als Bildbetrachtung, Umsetzung in Form von Linolschnitten, in abstrahierter Weise
- Plastik: Die Loreley als Skulptur (Ton-, Gips-, Draht-, Pappmachéarbeiten), wobei eine Bildbetrachtung vorangeht

Dies sind nur einige wenige Möglichkeiten, das Thema der Loreley umzusetzen. Dabei kann das Original in Form einer Bildbetrachtung Zugang zu den Schülerinnen und Schülern finden. Um ihnen den Charme des Mittelrheintals und die Atmosphäre rund um den Loreleyfelsen näher zu bringen, bietet es sich an, eine Exkursion auf den Loreleyfelsen oder auf einen der Ausblicke auf den Loreleyfelsen (z. B. Maria Ruh bei Urbar, direkt auf der gegenüberliegenden Rheinseite) zu unternehmen.

Die Loreley als Figur ist den Jugendlichen zum einen womöglich aus dem Musikunterricht bekannt (Lied: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...“ von Friedrich Silcher). Zum anderen finden vielfältige Konzerte und Festivals auf dem Loreleyfelsen statt, wovon viele Schüler bestimmt schon gehört und gelesen, bzw. diesen vielleicht auch selbst besuchen haben.

Die Darstellungen der Loreley als Figur könnte auf die Schülerinnen und Schüler zunächst beschämend wirken, da diese meist nackt oder nur spärlich bekleidet dargestellt wird. Auf jeden Fall muss in der Unterrichtseinheit verdeutlicht werden, dass diese Form der Darstellung der Legende dient und Loreley die Rolle der unnahbaren Verführerin zugeschrieben wird. Die unterschiedlichen Darstellungen der Loreley reichen von lieblich, zart und unnahbar, bis hin zur Kriegerin und gar zur Comicfigur.

## Unterricht

Im Folgenden wird exemplarisch eine mögliche Umsetzung des Themas *Loreley* im Kunstunterricht dargestellt. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler vom Allgemeinen (der Loreleyfelsen und der Rhein) zum Konkreten (die Loreley als Figur) geführt werden.

### 1. und 2. Unterrichtsstunde (am sinnvollsten eine Doppelstunde)

#### Einstieg:

Die Schülerinnen und Schüler bilden einen Stuhlkreis. In der Mitte des Kreises liegt eine Abbildung des Loreleyfelsens, alternativ eine Karte des Rheinlaufs mit entsprechender Markierung am Loreleyfelsen – oder beides. Ein Austausch/Diskussion über Wissen und Erfahrungen findet statt.

Mögliche Fragen seitens der Lehrperson: Erkennt jemand die markierte Stelle? Ist das eine besondere Stelle? Wenn ja, warum? Kennt jemand den Namen dieses Felsens? Gibt es Besonderheiten an diesem Felsen? Was wisst ihr bereits über den Loreleyfelsen? Habt ihr schon von der Legende der Loreley gehört?

Wissen und Erfahrungen werden auf einem Plakat oder Kärtchen schriftlich festgehalten und dadurch bereits visualisiert.

#### Arbeitsphase:

Die Schülerinnen und Schüler sollen nun ihr Wissen und ihre Erfahrungen in Bezug auf den Loreleyfelsen erweitern und in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit recherchieren.

Arbeitsauftrag: Finde Informationen über die Legende der Loreley. Was erzählt man sich über sie? Notiere die Informationen in Stichpunkten auf den Kärtchen.

(<http://de.wikipedia.org/wiki/Loreley>, <http://www.loreley-touristik.de/>, <http://www.loreley.de/>, <http://www.tal-der-loreley.de/>)

#### Ergebnissicherung:

Die gesammelten Informationen über die Loreley werden handschriftlich auf einem großen Plakat zusammengetragen. Das Plakat sollte im Kursraum aufgehängt werden, damit es für die weitere Arbeit verwendet werden kann.

### 3. und 4. Unterrichtsstunde

#### Einstieg:

Wiederholung der gesammelten Informationen aus den vorangegangenen Stunden.

#### Arbeitsphase:

Bildbetrachtung: die Loreley, dargestellt von der Künstlerin Bettina Breitkopf.

Eine Bildbetrachtung läuft immer nach dem Schema ab: Was siehst du (Hintergrund/Vordergrund/rechter, linker Bildrand/oben/unten)? Herstellung (Technik/Farben)? Was könnte das bedeuten (Was will uns der Künstler sagen?/Vergleiche zu anderen Darstellungen/Wirkung der Farben/Wirkung des Bildes/Formen und Symbole)? Hierzu sollte jede Lehrperson individuell Fragen erstellen und die Schüler durch die Bildbetrachtung „führen“.

#### Ergebnissicherung:

Der Lehrperson steht frei, ob die Bildbetrachtung rein mündlich oder mit Schlagworten auf Karten o. ä. durchgeführt wird. Am Ende der Bildbetrachtung sollten die Schüler folgende Kompetenzen erworben haben:

Sie wissen etwas über die Legende der Loreley, anhand von Informationstexten, usw. Sie haben eine mögliche Darstellung der Loreley kennen gelernt. Sie können die Beschreibung der Loreley mit der Darstellung der Loreley verbinden und finden Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede.



Bild: Bettina Breitkopf „Loreley“  
Quelle und © Bettina Breitkopf

#### 5. bis 8. Unterrichtsstunde

##### Einstieg:

Zur Erinnerung an die vorangegangenen Stunden werden die Informationen zu dem Plakat und zum Bild kurz wiederholt.

##### Arbeitsphase:

Arbeitsauftrag: Gestalte dein eigenes Loreleybild.

Die Schülerinnen und Schüler setzen ihr Wissen über die Loreley selbstständig oder in Anlehnung an Bettina Breitkopf um. Es müssen Kriterien festgelegt werden, nach denen die Schüler arbeiten sollen, damit eine Grundlage zur Benotung der Bilder vorhanden ist. Bei der Festlegung von Kriterien wird der Arbeitsauftrag erweitert:



Gestalte dein eigenes Loreleybild. Arbeite ähnlich wie Bettina Breitkopf (bunte, reine Farben; Flächengestaltung; formatfüllend; Verwendung von Symbolen; verschiedene Materialien, z. B. zur Erstellung einer Collage)

Oder: Gestalte dein eigenes Loreleybild. Verarbeite in deinem Bild mindestens 5 Informationen zur Loreley. (z. B.: sitzt auf einem Felsen; unter ihr fließt der Rhein; sie kämmt sich ihr langes, blondes Haar; sie singt; sie bringt die Schiffer vom Kurs ab)

Reflexion/Präsentation: Die Schüler präsentieren ihre Ergebnisse

### Hinweise zu außerschulischen Lernorten

- Exkursion auf den Loreleyfelsen bzw. der gegenüberliegenden Ausblicke auf den Loreleyfelsen (z. B. Maria Ruh bei Urbar oder der Loreleyblick bei St. Goar)
- Besuch und Interview des Wasser- und Schifffahrtsamts in Bingen bezüglich der Rheingenge am Loreleyfelsen, der Stromschnellen, Sandbänken und Felsklippen und der Schifffahrt im Allgemeinen auf dem Rhein.
- Interview/Einladung aktueller Künstler, z. B. Bettina Breitkopf

### Bezüge zu anderen Fächern

- Musik  
Max Bruch, Alfredo Catalani, Hans Sommer, Fredrik Pacius und William Vincent Wallace komponierten eine Oper mit dem Titel *Loreley*.  
George Gershwin ließ 1932 in dem in Deutschland spielenden Musical *Pardon My English* die Loreley als „leichtes Mädchen“ besingen.  
Lenny E. Hoffmann komponierte 1993 das Musical *Loreley* mit dem Londoner Symphony Orchestra und Chris Kemper als Loreley. Von Mai bis September 1993 wurde das Musical auf der Freilichtbühne der Loreley aufgeführt.  
Vertonung des Heine Gedichtes durch Friedrich Silcher.
- Deutsch  
Heinrich Heines Gedicht der Loreley  
Clemens Brentanos Rheinmärchen (Ballade)  
Die Loreley als Sagenfigur
- Erdkunde  
Lage und Umgebung
- Geschichte  
Brauchtum (Inthronisation der Loreley)

### Literaturhinweise

[www.loreley-felsen.de/loreley.php](http://www.loreley-felsen.de/loreley.php)

Mario Kramp, Matthias Schmandt (Hg.): Die Loreley. Ein Fels im Rhein. Ein deutscher Traum. Philipp von Zabern, Mainz 2004

## 5.6.2 Darstellungen des Binger Mäuseturms im Druckverfahren

(Franziska Reinholdt)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Bildende Kunst, Deutsch, Geschichte	5.-6. Klasse	6 Unterrichtsstunden	Schule	Mäuseturm ist nicht zu besichtigen.

### Bezug zum Welterbe

Der Binger Mäuseturm liegt am Rheinkilometer 530, im so genannten Binger Loch. Er bildet gemeinsam mit dem Binger Loch den Beginn des Oberen Mittelrheintals. Der Binger Mäuseturm ist ein früherer Wehr- und Wachturm. Seinen Namen erhielt der Anfang des 14. Jahrhunderts erbaute 24,65 Meter hohe Zollturm aufgrund einer Sage um den Mainzer Erzbischof Hatto II. Informationen über den Mäuseturms finden sich z. B. unter:

[www.regionalgeschichte.net/rheinhessen/bingen/kulturdenkmaeler/maeuseturm.html](http://www.regionalgeschichte.net/rheinhessen/bingen/kulturdenkmaeler/maeuseturm.html)



Bild: Binger Mäuseturm

Foto: Haffitt

Quelle: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:20120428\\_M%C3%A4useturmBingen.JPG](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:20120428_M%C3%A4useturmBingen.JPG)  
(CC-BY-SA-3.0-2.5-2.0-1.0)

## Didaktisch-methodische Anmerkungen

Der Binger Mäuseturm kann nicht besichtigt werden. Daher muss er Einzug in den Klassenraum finden. Zum einen ist der Binger Mäuseturm architektonisch herausragend: schlicht aber dennoch verspielt und interessant. Seine Lage mitten auf dem Rhein ist äußerst reizvoll. Daher stellt sich die Frage „Warum ausgerechnet da?“

Zum anderen gibt es eine Sage, die weit über das Binger Loch hinaus bekannt ist (siehe Beitrag 5.4 Der Rhein als Verbindungsweg und Grenze aus historischer Sicht). Informationen zur Sage finden sich z. B. unter:

[www.regionalgeschichte.net/rhein Hessen/bingen/kulturdenkmaeler/maeuseturm/die-maeuseturmsage.html](http://www.regionalgeschichte.net/rhein Hessen/bingen/kulturdenkmaeler/maeuseturm/die-maeuseturmsage.html)

Da das Gebiet der Bildenden Kunst äußerst breit gefächert ist, sollte individuell von der Lehrkraft entschieden werden, welches Gebiet als Schwerpunkt herangezogen wird. In der Literatur und im Internet lassen sich unzählige Inspirationsquellen finden. So bietet das Thema Binger Mäuseturm unterschiedliche Bearbeitungsmöglichkeiten:

Malerei: Nikolai von Astudin (1847-1925)

Michael Apitz (1965, Künstler aus dem Rheingau)

Andrea Wessely (1969, Künstlerin aus Bingen)

Druck: Matthäus Merian (1593-1650)

Plastik: Der Binger Mäuseturm als Monument (Holz-, Ton-, Gips-, Draht-, Pappmachéarbeiten), wobei eine genaue Bildbetrachtung vorangeht.

## Unterricht

Im Folgenden wird exemplarisch eine mögliche Umsetzung des Themas Binger Mäuseturm im Kunstunterricht dargestellt.

1. und 2. Unterrichtsstunde:

Einstieg:

Die Sage zum Binger Mäuseturm wird gemeinsam gelesen, alternativ kann auch der Lehrer die Sage vortragen. Die Sage kann auch so vorgelesen werden, dass ein Rätsel entsteht:

Um welches Bauwerk im Mittelrheintal handelt es sich?

Wenn geklärt ist, um welches Bauwerk es sich handelt, werden verschiedene Abbildungen zum Binger Mäuseturm angeschaut. Dabei empfehle ich Fotografien und auch malerische Umsetzungen, z. B. von oben genannten Künstlern, zu zeigen.

Arbeitsphase:

Hier kann nun zweiteilig gearbeitet werden: Merkmale des Turms herausarbeiten; z. B. die Zinnen, Fenster, Form des Turmes, usw., Eine Skizze des Turmes erstellen

Oder: ersteres mündlich besprechen und dann die Skizze erstellen lassen, wobei der Turm so realistisch wie möglich nachempfunden werden soll.

Arbeitsaufträge:

Welche äußeren Merkmale besitzt der Binger Mäuseturm? Erstelle eine Skizze des Turmes (DIN A5).

## 3. und 4. Unterrichtsstunde:

## Einstieg:

Einzelne Schüler präsentieren ihre Skizzen von den letzten beiden Stunden. Gemeinsam werden die Merkmale des Binger Mäuseturms auf Karten geschrieben und sichtbar im Raum aufgehängt.

## Merkmale:

- Farben gelb/beige und rot/braun
- 1 herausragender Turm mit Zinnen
- 2 kleinere Ecktürme mit Zinnen
- „Bögen“ als Übergang zu den Ecktürmen
- ein Wehgang mit Zinnen
- Vordergrund: Büsche und Geröll/Ufer der Insel
- Hintergrund: Felsen, Weinberge und der Rhein

## Arbeitsphase:

Material: pro Schüler 3 DIN A4 Pappkartons (z. B. gesammelte Rücken von Zeichenblöcken); Cutter; Schneideunterlage; Bleistift und Skizze

## Arbeitsauftrag:

Erstelle anhand deiner Skizze eine 3-lagige Druckplatte.

Der Arbeitsauftrag muss den Schülern genauer erklärt werden: Das Druckverfahren an sich sollte zunächst einmal vorgestellt werden. In diesem Zusammenhang werden die Begriffe *Druckplatte (Motiv im Tief- oder Hochdruck dargestellt)*, *Druckerwalze (damit wird die aufgetragene Druckfarbe mit Druck auf das Papier gepresst)*; *Druckfarbe (ist etwas dickflüssiger als z. B. Abtönfarbe)* erklärt. Eine 3-lagige Druckplatte bedeutet nun, dass das Motiv, in diesem Fall der Binger Mäuseturm, mit Hintergrund, Bildmitte und Vordergrund dargestellt wird. Den Hintergrund stellen die Felsen, die Weinberge und der Rhein dar. Die Bildmitte ist der Mäuseturm, umgeben vom Ufer und dem Rhein. Im Vordergrund werden die Büsche dargestellt. Die Bearbeitung der Platten (Pappkartons) erfolgt mit Hilfe von Cuttern. (Achtung: Die Schüler unbedingt auf einen sicheren Umgang mit den Messern hinweisen!) Die obere Kante der drei Platten stellt jeweils eine Umrisslinie/Horizontalinie dar. Auf der Fläche an sich werden Einzelheiten herausgearbeitet. Wichtig: nicht nur einritzen, sonst verstopft die Farbe das Eingeritzte und nach dem Druck ist nichts als ein Einheitsbrei zu erkennen. Die bearbeiteten Platten werden versetzt zueinander angeordnet (von oben nach unten). Es ist ratsam die Platten so zuzuschneiden, dass die Endgröße wieder DIN A4 ergibt. Ebenso sollten sie zusammengeklebt werden, damit beim Drucken ein Verrutschen verhindert wird.

## 5. und 6. Unterrichtsstunde:

## Einstieg:

Die Technik des Druckverfahrens wird wiederholt. Einzelne Arbeitsschritte werden gemeinsam geklärt. Die Schüler werden darauf hingewiesen, dass sie am Besten zu zweit arbeiten.

## Arbeitsschritte:

- Die Druckfarbe wird auf einer Glasscheibe gleichmäßig mit einer Handwalze verteilt und dann auf die Druckplatte aufgetragen.
- Die Druckplatte wird auf die Druckwalze gelegt, dann folgt das Papier, dann das Filz.

- Nun wird das ganz per Handkurbel gedruckt. Bitte vorher die Stärke des Drucks einstellen.

Arbeitsphase:

Drucken der Druckstöcke

Reflexion/Präsentation:

Präsentation der Ergebnisse

### **Bezüge zu anderen Fächern**

Deutsch:

Bearbeitung der Sage; Vergleich verschiedener Auslegungen der Sage über den Mäuseturm; Umsetzung der Sage in Form eines Theaterstückes oder Schattentheaters.

Geschichte:

Historische Betrachtung des Mäuseturms und dessen Bedeutung und Funktion im Laufe der Geschichte.

### **Literaturhinweise**

Chwalek, Burkhard: Der Binger Mäuseturm: Sage und Geschichte. PZ-Information 15/2001, Der „sagenhafte“ Rhein, Beiträge für Grundschulen und Sekundarstufen I und II.

Engelhardt, Rudolf: Der Binger Mäuseturm und seine tausendjährige Geschichte und Sage, Bingen 1970.

Mathy, Helmut (Hg.): Bingen. Geschichte einer Stadt am Mittelrhein, Mainz 1989.

### 5.6.3 Die Rheinreise in Literatur und Malerei der Romantik

(Michael Kaminski)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Bildende Kunst, Deutsch	10. Klasse	16 Unterrichts- stunden	Schule	Burg Rhein- stein, Burg Katz, Bacharach

#### Bezug zum Welterbe

##### Pädagogische Intention

Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zog es zahlreiche Literaten und Maler aus Deutschland, Frankreich und England ins heutige UNESCO – Welterbe Oberes Mittelrheintal. Die Materialien zur nachstehenden- die Fächer Deutsch und Bildende Kunst übergreifenden- Unterrichtseinheit führen Schülerinnen und Schüler der zehnten Klasse am Beispiel von ausgewählten Texten aus literarischen Reisebeschreibungen und Werken der Bildenden Kunst an das Thema Rheinromantik heran. Dies geschieht in der Absicht, die Schülerinnen und Schüler zu eigenständiger und schöpferischer Text- und Bildproduktion anzuregen.

##### Literatur- und kunstgeschichtlicher Hintergrund

Kurz vor der Wende zum 19. Jahrhundert wird die Rheinreise durch Aurelio de Georgi Bertòlas „malerische“ Beschreibung zum literarisch gestalteten Erlebnis (de Georgi Bertòla 1796). Für die deutsche Literatur ging die Initialzündung von der gemeinsamen und emphatischen Rheinfahrt Achim von Arnims und Clemens von Brentanos im Jahr 1804 aus: Romantisch bewegt rühmen die beiden Freunde Land und Leute, deren Volkslieder sie sammeln und in „Des Knaben Wunderhorn“ publizieren, als treue Zeugen mittelalterlich-altdeutscher Kultur (Arnim und Brentano 1806). Bereits 1803 hatte Friedrich Schlegel Natur und geschichtliche Denkmäler des Landstrichs zwischen Bingen und Koblenz aus dem in der Opposition gegen Napoleon aufkeimenden deutschen Nationalgefühl heraus gepriesen, das sich für ihn im Erlebnis der „erhabenen“ Landschaft des Oberen Mittelrheintales geradezu manifestiert (Schlegel 1803). Die Grundmotive, die fortan die begeisterte Wahrnehmung dieser Region prägen, waren mithin bereits in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts versammelt: Volkstümlichkeit, Sage, Geschichtsträchtigkeit, erhabene Landschaft und erwachendes nationales Empfinden. Das Obere Mittelrheintal war zum bevorzugten Ort romantischer Sehnsucht geworden. Doch begeisterten sich keinesfalls nur deutsche Literaten und Maler, sondern auch deren französische und englische Kollegen für die Region. Der französische und angelsächsische Romantikbegriff ist chronologisch nur partiell deckungsgleich mit dem deutschen. Zwar fehlen ihm nicht die politischen Implikationen (etwa bei Hugo, Byron oder Mary Shelley), die französischen und englischen Schriftsteller und Maler erleben das Obere Mittelrheintal gleichwohl ohne die deutsche Gegenwart zu reflektieren: Als romantisch gelten diesen Literaten und Malern Landschaften und Architekturen, die sich zum Schauplatz von Rit-

terromanen eignen, sie definieren also den Begriff Romantik im ursprünglichen Wortsinn.

Für deutsche Maler haben Reisen an den Rhein und vor allem auch in das Obere Mittelrheintal zur Emanzipation der Landschaftsmalerei entscheidend beigetragen. Dass sich 1827 an der Düsseldorfer Kunstakademie eine eigene Landschaftsklasse herausbilden konnte, hängt wesentlich auch mit der Möglichkeit der in ihr versammelten Künstler zu Studienreisen in die von Düsseldorf aus leicht erreichbare erzromantische Gegend des Oberen Mittelrheintales zusammen, deren Motive sich auf dem expandierenden – bürgerlich geprägten – Kunstmarkt großer Beliebtheit erfreuten (Dix 2002, Sehnsucht Rhein 2007, Weschenfelder 1999). Auf topographische Genauigkeit wurde zunächst meist nur geringer Wert gelegt, ein Merkmal, das weniger von der absoluten Chronologie, aber doch tendenziell mit der Reiseliteratur übereinstimmt. Von den britischen Malern im Oberen Mittelrheintal war William Turner (1775 bis 1851) der prominenteste. Seit 1817 besuchte er die Region insgesamt elf Mal.

### **Didaktisch-methodische Anmerkungen**

Der wesentliche Ertrag dieser fachübergreifenden Unterrichtseinheit besteht in von den Schülerinnen und Schülern selbst produzierten Bildern und Texten, die sich in schöpferischer Weise mit den historischen Text- und Bildquellen zur Rheinromantik auseinandersetzen. Eine solche Transferleistung ist nicht ohne die systematische Erschließung der entsprechenden historischen Literatur- und Bildzeugnisse zu erbringen. Gleichwohl gilt es, die jeweils gewonnenen Erkenntnisse bereits frühzeitig in schöpferische Eigenleistungen umzusetzen. Zwar sollen daher die in diesem Beitrag zusammengestellten Materialien stets zunächst zum Erwerb eines Grundstocks an Wissen und methodischer Kompetenz zum Thema anleiten, entscheidend ist jedoch, den Schülerinnen und Schülern in unmittelbarer Anknüpfung an jede Unterrichtssequenz die Möglichkeit zu bewusster und substantieller Bild- und Textproduktion zu eröffnen. Das kann nur durch enge fachübergreifende Koordination insbesondere hinsichtlich der Stundenverteilung sowie mit Blick auf Zahl und Umfang der anzufertigenden Schülerarbeiten geschehen.

Die Mehrzahl der Arbeitsblätter ist so konzipiert, dass ein Teil der Arbeitsaufträge im Kunstunterricht und ein anderer Teil im Deutschunterricht bearbeitet werden kann. In jedem Fall empfiehlt sich die schulöffentliche Präsentation der Arbeitsergebnisse im Rahmen einer Ausstellung, die auch mit Führungen und einer Lesung der aus dem Unterricht hervorgegangenen Texte verbunden werden kann.

Da der vorliegende Band auf die Sekundarstufe I ausgerichtet ist, wurde auf einige bedeutende Zeugnisse der Rheinromantik verzichtet: So würde Friedrich Schlegels Reiseschilderung mit ihrer komplexen und zeitgeschichtlich gebundenen politischen Sichtweise die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I schlicht überfordern (Schlegel 1803: S. 8 u. 15ff.). Ein Gemälde von Turner hingegen mag faszinieren und es kommt vielleicht zu Versuchen der oberflächlichen Nachahmung von malerischen Effekten, die aber nach den Erfahrungen des Autors vom Gehalt der Bilder eher ablenken als Verständnis wecken.



## Unterrichtseinheit

### Lernziele

Die Text- und Bildquellen der Unterrichtseinheit beschränken sich mit einem Spielraum von wenigen Jahren auf das halbe Jahrhundert zwischen 1800 und 1850. Es sind diese fünf Jahrzehnte, in denen die bildlichen und literarischen Topoi der Rheinromantik geprägt und ausformuliert wurden und daher einen originären Zugang zum Thema erlauben. Damit verbinden sich die folgenden Lernziele:

1. Die Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, eine präzise Vorstellung von ausgewählten Komponenten des literarischen und kunsthistorischen Epochenbegriffs „Romantik“ zu gewinnen und die Kriterien von dessen spezieller Ausformulierung als „Rheinromantik“ benennen und untersuchen zu können.
2. Die Schülerinnen und Schüler werden die Kenntnisse und Kompetenzen erwerben, um eine „erhabene Landschaft“ der Romantik sowohl in Bildender Kunst als auch in der Literatur zu identifizieren und zu erläutern.
3. Die Schülerinnen und Schüler werden darüber hinaus auch auf grundsätzlicherer Ebene mit dem Rüstzeug versehen, um das Literarische in Werken der Bildenden Kunst und den Einfluss der Bildenden Kunst auf die literarischen Quellen zu entdecken und herauszuarbeiten.
4. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, die gewonnenen Kenntnisse und Kompetenzen schöpferisch in die eigene Bild- und Textproduktion einzubringen.

### Aufbau und zentrale Aspekte der Unterrichtseinheit

Vor allem dem unter 1. genannten Lernziel dient die Beschäftigung mit dem Text der Autorin des Frankenstein-Romans Mary Shelley (M 1), die auf der Schiffsfahrt von Koblenz nach Mainz gleichsam einen Katalog der rheinromantischen Ingredienzien aufstellt (Shelley 1844: S. 27). Zudem bietet Shelleys Reisebeschreibung den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu einer ersten, freilich noch sehr bescheidenen, Definition von Romantik:

In den Jahren zwischen 1800 und 1850 versetzen sich Menschen zurück in das Mittelalter, um Zeugen von ritterlichen Abenteuern zu werden.



(c) Sammlung RheinRomantik

Bild: Georg Schneider: Burg Rheinstein, 1799  
Quelle: sammlung-rheinromantik.de  
© Sammlung RheinRomantik

Die Transferleistung der Schülerinnen und Schüler besteht in der Beschreibung oder Zeichnung einer phantastischen Landschaft mit sämtlichen von Shelley bestaunten Elementen der Rheinromantik. Es kommt dabei vorerst weniger auf topographische Genauigkeit als auf die Aktivierung von Weltwissen an, zunächst geht es lediglich um das Abrufen allgemeiner Vorstellungen von u. a. Burg,



Stadtmauer, Felslandschaft und Flusstal.

Georg Schneiders Landschaftsgouache „Burg Rheinstein“ (M 2) eignet sich trefflich, den Begriff des „Erhabenen“ in der Landschaft zu erschließen und ist insoweit deutlich auf das unter 2. genannte Lernziel ausgerichtet (Schneider 1799).

Das Erhabene in der Natur zeigt sich in schroffen Felsen, unberührten Wäldern, dem tief eingeschnittenen Flusstal, den sich ins Endlose erstreckenden Gebirgszügen. Burg Rheinstein ist eine Ruine, die von der Natur zurückerobert und absehbar von dieser nicht mehr zu unterscheiden sein wird. Der Mensch, in diesem Fall die Besatzung des winzigen Nachens auf dem Rhein, wirkt wie verloren und zudem akut gefährdet durch ein aufziehendes Gewitter, das das Rheintal in ein ebenso unwirkliches wie unheilvolles Licht taucht. Das Erhabene setzt also wesentlich die Größe und das Gefahrbringende in der Natur in Kontrast zur Verlorenheit und Hinfälligkeit des Menschen und seiner Werke. Wichtig ist aber, die Schüler dafür zu sensibilisieren, dass mit solchen Vorstellungen gleichermaßen ein schauerromantischer Nervenkitzel verbunden war. Wie auch der Impuls zur dichterischen und malerischen Rekonstruktion dessen, was sich einst in Glanzzeiten der Burg wohl zugetragen haben mochte. Wer aber findet in der nun weit von aller menschlichen Kultur entfernt liegenden Ruine Unterschlupf? Der Arbeitsauftrag für die Transferleistung besteht darin, mittels Geschichte oder bildlicher Darstellung die Burgruine als Zufluchtsort zu thematisieren.

Burg Rheinstein blieb freilich (was Schneider keineswegs ahnen konnte) nicht mehr allzu lange der Zerstörung durch die Natur ausgesetzt. 1823 von Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen erworben und zwischen 1825 und 1829 wiederaufgebaut, war sie die erste der aus dem Geist der Romantik aus Ruinen erstandenen Rheinburgen. Caspar Scheuren hatte also, als er im Jahr 1837 „Ritter und Prozession vor Burg Rheinstein“ (M 3) malte, die aus romantisch-neugotischem Gemüt rekonstruierte Burg vor Augen (Scheuren 1837).



(c) Sammlung RheinRomantik

Bild: Johann Caspar Nepomuk Scheuren: Ritter und Prozession vor Burg Rheinstein, 1837  
 Quelle: sammlung-rheinromantik.de  
 © Sammlung RheinRomantik

Entsprechend versetzt er den Betrachter in ein imaginiertes Hochmittelalter, die Blütezeit der Burg, die jetzt – ganz dem restaurativen Geist der Entstehungszeit des Bildes entsprechend – im Hintergrund des kleinformatigen Gemäldes wie ein Garant für die Harmonie des christlichen ordo aus dem Geist der Wehrhaftigkeit und Frömmigkeit den längst fragwürdigen Ständestaat geradezu beglaubigen möchte. Durch und durch romantisch ist das Bild aber aus eben dem Grund, der sich für Schülerinnen und Schüler, die sich mit Shelleys Text (M 1) auseinandergesetzt haben, nachvollziehen lassen wird: Die Szenerie eignet sich vorzüg-

lich, um von hier aus einen Ritterroman zu erzählen. Und in der Tat ist Scheurens Gemälde von des Künstlers begeisterter Lektüre von Walter Scotts 1819 erschienenem „Ivanhoe. A Romance“ geprägt. Demgemäß ist das Arbeitsblatt auf Lernziel 3. ausgerichtet, handelt es sich doch um ein ausgesprochen literarisertes Bild, das sich regelrecht „erzählen“ lässt. Nahe liegt daher, die im Gemälde vor Augen geführte Handlung in Text oder Bild fortzuspinnen oder eine Vorgeschichte zu ersinnen.

Als Victor Hugo auf seiner ausgedehnten literarischen Rheinreise zu Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts Wellmich besuchte und die über dem Ort gelegene Burg „Maus“ intensiv beging (M 4), öffnete er sich angesichts des grandiosen Ausblicks auf das Rheintal einerseits der Fülle der Eindrücke, ließ sich aber von ihnen nicht überwältigen, sondern unternahm, seinen Blick rational, ja geradezu kartographisch, zu organisieren (Hugo 1842: S.223f.). Wie sprachliche Präzision hier die Landschaft kartierend nachzeichnet, bietet Anlass, die Schülerinnen und Schüler auf Basis der Landschaftsbeschreibung Hugos tatsächlich eine Karte anfertigen zu lassen.

Der Schluss des Textausschnitts hingegen ist gemäldehaft betrachtende Ruinenromantik, die erneut auf den engen Zusammenhang von Literatur und Malerei verweist, insofern sich auf Lernziel 3. beziehen lässt und zum Transfer der geisterhaften Erscheinung in Text oder Bild ermuntert. Bei Victor Hugo handelt es sich übrigens – völlig unhistorisch – um Fastrada, die nicht eben wohlbeleumdete vierte Gemahlin Karls des Großen.



Bild: Johann Jakob Tanner: Wellmich und Burg Maus, 1845  
Quelle: sammlung-rheinromantik.de  
© Sammlung RheinRomantik

Johann Jakob Tanners Tuschkupselzeichnung „Wellmich und Burg Maus“ aus dem Jahr 1845 (M 5)

bietet – freilich von einem anderen Standpunkt aus, nämlich vom Strom her – eine bildliche Ansicht der Landschaft, die Victor Hugo nur wenige Jahre zuvor beschrieben hatte (Tanner 1845).

Ein Vergleich mit dem hugoschen- beinahe kartographischen- Blick liegt nahe, ebenso der entsprechende Arbeitsauftrag. Da es sich bei Tanners Landschaftszeichnung um ein im guten Sinn akademisches Bild handelt, ergibt sich Gelegenheit zu einer ausführlichen Bildbeschreibung unter Verwendung grundlegender Fachtermini. Auch lässt sich noch einmal das von Mary Shelley (M 1) aufgezählte Inventar der Rheinromantik mit der Situation vor Ort abgleichen und nach Elementen des Erhabenen auch auf diesem Bild fahnden, so dass die Abbildung ganz wesentlich der Wiederholung und Festigung des Wissens dient.

Der Maler und Arzt Carl Gustav Carus besuchte das Obere Mittelrheintal im Jahr 1835. Den wohl nachhaltigsten seiner Reiseeindrücke empfängt er beim Besuch der hochgotischen Wernerkapelle über Bacharach (M 6). Mit gleichermaßen großer Empathie und sicherem

Auge beschreibt Carus sowohl die architektonischen Details als auch die farblichen Valeurs dieses Gotteshauses als Inbild einer romantischen Ruine. Sein Blick weitet sich und erfasst Stadt und Strom: Die Wernerkapelle, die Stadt Bacharach und die umgebende Landschaft des Oberen Mittelrheintals werden zum romantischen Sehnsuchtsort par excellence, an dem eine für den Maler neue Dimension von Heimat erfahrbar wird, die transzendentaler Anklänge nicht entbehrt (Carus 1835: S. 46f.). Durch detaillierte Arbeit an Text und Bild soll die Entstehung von Carus' Begriff von Heimat nachvollzogen und beschrieben werden. Nachdem die Schülerinnen und Schüler am Beispiel des Textes von Mary Shelley das materielle Inventar der Rheinromantik kennen lernten und sich anhand von exemplarischen Werken der Malerei das Erhabene in der Landschaftsmalerei erschließen konnten, werden nun die weit abstrakteren Begriffe der Sehnsucht und Heimat nach Vorstellung der Romantiker fokussiert. Erst hierdurch wird das unter 1. genannte Lernziel vollständig erreicht. Die ganz besonders enge Wechselwirkung von malerischer Imagination und literarischem Vermögen in Carus' Schilderung erlauben bei Textarbeit und Bildbetrachtung selbstredend auch immer wieder das unter 3. definierte Lernziel anzusteuern.

Die Betrachtungen und Empfindungen im Erlebnis der Wernerkapelle, die viele zeitgenössische Rheinreisende mit Carus teilten, dürfen indessen nicht für sich stehen, verdrängen sie doch den Anlass zum Bau des Gotteshauses: Das architektonisch anspruchsvolle Bauwerk verdankt sich einem der finstersten Kapitel des mittelalterlichen Antijudaismus: der bösgläubig von Christen gesponnenen Legende von Werner von Oberwesel (resp. Bacharach) als Opfer eines jüdischen Ritualmordes und die auf die haltlose Anklage hin folgenden Pogrome (Wagner u. Wolf o. J.: S.4ff.). Entsprechend thematisiert ein zweites Arbeitsblatt (M 7) das Fragwürdige der Wernerkapelle und die romantischen Scheuklappen, die auch Carus trug, wenngleich er keine (!) antijüdischen Vorurteile hegte. Als Impuls, den von Carus ausgeblendetem Gesichtspunkt in den Blick zu nehmen, dient der Beginn von Heinrich Heines Romanfragment „Der Rabbi von Bacherach“ aus dem Jahr 1840 (Heine 1913: S. 4) sowie der Text einer an der Wernerkapelle in neuerer Zeit angebrachten Gedenktafel (Wagner und Wolff o. J.: S. 26). Die Transferleistung besteht darin, auf literarische oder bildnerische Weise die Wernerkapelle mit den Augen eines Betrachters zu schildern, der die Shoah weder verdrängen will noch kann.

Die Unterrichtseinheit schließt heiter: Karl Simrock setzt seine Schilderung des Übergangs vom Binger Loch in das Obere Mittelrheintal (M 8) in eine dialogische Szene um, die den Strom personifiziert (Simrock 1851: S.252ff.). Bei landläufigen Vater-Rhein-Assoziationen ist gleichwohl Vorsicht geboten. Simrock selbst hält sich in dieser Hinsicht sehr zurück. Sein Plädoyer des personifizierten Stromes, der die vermeintliche Gefangenschaft im engen Oberen Mittelrheintal in eine kraftstrotzende Großtat umzudeuten trachtet, bietet einen humoristischen Schreibanlass für ein Dramolett und zudem dafür, die Schülerinnen und Schüler bildliche Vorstellungen des personifizierten Rheins – vielleicht jenseits eingewohnter Vater-Rhein-Klischees – zu entwickeln.

**Unterrichtsmaterialien (online)**

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Mary Shelley (1797-1851): Ein Katalog der Rheinromantik (1840)

M 2: Georg Schneider (1749-1843): Burg Rheinstein

M 3: Caspar Scheuren (1810-1887): Ritter und Prozession vor Burg Rheinstein

M 4: Victor Hugo (1802-1885): Die Fülle der Eindrücke bewältigen

M 5: Johann Jakob Tanner (1807-1862): Wellmich und Burg „Maus“

M 6: Carl Gustav Carus (1789 bis 1869): Die Wernerkapelle über Bacharach (1835)

M 7: Romantische Scheuklappen?

M 8: Karl Simrock (1802-1876): Der Rhein verteidigt sich

M 9: Hintergrundinformationen zu Begriffen, Personen und Orten

**Außerschulische Lernorte**

Museen:

Mittelrhein-Museum Koblenz

Zentralplatz 1, 56068 Koblenz, Fon 0261/1292520

[www.mittelrhein-museum.de](http://www.mittelrhein-museum.de); [info@mittelrheinmuseum.de](mailto:info@mittelrheinmuseum.de)

Siebengebirgsmuseum

Kellerstraße 16, 53639 Königswinter, Fon 02223/3703

[www.siebengebirgsmuseum.de](http://www.siebengebirgsmuseum.de); [info@7gm.de](mailto:info@7gm.de)

Baudenkmäler:

Burg Maus

Bachstraße 30, 56346 St. Goarshausen

Besichtigungen über: Loreley-Touristik

Bahnhofstraße 8, 56346 St. Goarshausen, Fon 06771/910-0

[www.loreley-touristik.de](http://www.loreley-touristik.de); [info@loreley-touristik.de](mailto:info@loreley-touristik.de)

Burg Rheinstein

55413 Trechtingshausen, Fon 06721/6348

[www.burg-rheinstein.de](http://www.burg-rheinstein.de); [info@burg-rheinstein.de](mailto:info@burg-rheinstein.de)

Wernerkapelle

55422 Bacharach

Die Wernerkapelle über dem Ortskern von Bacharach ist – außer bei Schnee und Eis – ganzjährig zugänglich.

**Bezüge zu anderen Fächern**

Insbesondere lassen sich zu den Fächern Geschichte, Gesellschaftslehre und Erdkunde sowie – wegen der zahlreichen französischen und angelsächsischen Rheinreisenden – zu den Fächern Französisch und Englisch Verbindungen herstellen.

## Literatur- und Internethinweise

„An den Rhein, an den Rhein ...“ Das malerische und romantische Rheinland in Dokumenten, Literatur und Musik. Karl Simrock zum 200. Geburtstag gewidmet. Hrsg. von Ingrid Bodsch, Otto Biba und Ingrid Fuchs. Bonn 2002.

Bertòla, Aurelio de Giorgi: Malerische Rheinreise von Speyer bis Düsseldorf. Mannheim 1796.

Brentano, Clemens von; Arnim, Achim von: Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder. Heidelberg 1806.

Carus, Carl Gustav: Paris und die Rheingegenden. Tagebuch einer Reise im Jahre 1835. Erster Theil. Leipzig 1836.

Dix, Andreas: Das Mittelrheintal. Wahrnehmung und Veränderung einer symbolischen Landschaft des 19. Jahrhunderts. In: Petermanns Geographische Mitteilungen. Zeitschrift für Geo- und Umweltwissenschaften. 146. Jg., Nr. 6, 2002. S. 44-53.

Heine, Heinrich: Der Rabbi von Bacherach. Mit Illustrationen von Kurt Tuch. Berlin 1913.

Hugo, Victor: Der Rhein. Briefe an einen Freund. Deutsch von C. Dräxler-Manfred [= Carl Ferdinand Dräxler-Manfred M. K.] Frankfurt a. M. 1842.

Der Rhein. Strom der Romantik. Hrsg. von Karsten Keune. Petersberg 2012.

Schäfer, Werner: Rheinromantik. Bonn 2001.

Sehnsucht Rhein. Rheinlandschaften in der Malerei. Hrsg. von Karsten Keune. Bonn 2007.

Schlegel, Friedrich: Reise nach Frankreich. In: Europa. Eine Zeitschrift. Hrsg. von Friedrich Schlegel. Band 1, 1. Stück. Frankfurt a. M. 1803.

Shelley, Mary: Rambles in Germany and Italy in 1840, 1842 and 1843. London 1844.

Simrock, Karl: Das malerische und romantische Rheinland. Mit 60 Stahlstichen. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig 1851.

Wagner, Friedrich Ludwig; Wolff, Arnold: Die Wernerkapelle in Bacharach am Rhein. 8. neubearbeitete Aufl. Köln o. J.

Wasser, Wolken, Licht und Steine. Die Entdeckung der Landschaft in der europäischen Malerei um 1800. Hrsg. von Urs Roeber und Klaus Weschenfelder. Heidelberg 2002.

Weschenfelder, Klaus: Die Entstehung der Rheinromantik im Spiegel der Kunst. In: Lebendiges Rheinland-Pfalz. 36. Jg. Nr. 4, 1999. S. 3-12.

Assel, Jutta; Jäger, Georg: Orte kultureller Erinnerung. Bacharach am Rhein:  
[www.goethezeitportal.de/index.php?id=6434](http://www.goethezeitportal.de/index.php?id=6434)

[www.duesseldorfer-malerschule.com](http://www.duesseldorfer-malerschule.com)

[www.sammlung-rheinromantik.de](http://www.sammlung-rheinromantik.de)



## 5.7 Mystik am Rhein: Hildegard von Bingen

(Dr. Ulrike Nentwig)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Biologie, Religion, Ethik, Geschichte	5.-8. Klasse	Mehrere Unterrichtsstunden, Projekttag	Schule, Schulhof	Bingen, Rüdesheim

### Einleitung

Hildegard von Bingen lebte und wirkte hauptsächlich im Raum Mainz, Bingen und Rüdesheim, einem Teil des Oberen Mittelrheintals.

1098 wurde Hildegard von Bingen als Tochter des rheinfränkischen Edelfreiherrn Hildebert von Bermersheim-Alzey und seiner Frau Mechthild geboren. Mit acht Jahren kam sie in die Obhut von Jutta von Sponheim, Vorsteherin einer kleinen Einsiedelei für Frauen (Klaue). Später entstand aus dieser Klaue das Benediktinerinnenkloster Disibodenberg. Nach Juttas Tod 1136 wurde Hildegard deren Nachfolgerin als Priorin. 1147 entschied sie sich zur Gründung ihres eigenen Klosters über dem Grab von Rupert von Bingen auf dem Rupertsberg. Dort zog sie mit 18 Schwestern als Äbtissin ein.

Hildegard von Bingen wurde bekannt durch Visionen und prophetische Gaben, die sie bereits seit früher Kindheit hatte. Das Ziel, Gegenwärtiges im Blick zu haben und die Zukunft richtig zu deuten, begleitete sie ihr Leben lang. Hildegard von Bingen war Künstlerin und Wissenschaftlerin, Mystikerin und Ärztin sowie Dichterin. Ganz ungewöhnlich für die Zeit, in der Hildegard von Bingen lebte, war ihr politisches Engagement. Ihre Regeln für eine gesunde Lebensführung umfassten auch die Sexualität; ihre Gedanken zur Rolle der Frau waren mutig und richtungsweisend.

Männer und Frauen aller Stände des Volkes suchten sie in ihrem Kloster auf oder baten schriftlich um ihren Rat. Hildegard von Bingens Audienzraum war das Sprechzimmer Europas. Mit Kaiser Friedrich Barbarossa führte sie einen ausführlichen Briefwechsel. Unter dem ständigen Druck der über sie kommenden Visionen begann Hildegard 1141 diese schriftlich festzuhalten; Bern-



Quelle: Miniatur aus dem so genannten Lucca-Codex des Liber divinorum operum: Vision vom Menschen, um 1220/1230, Biblioteca Statale in Lucca  
© gemeinfrei

hard von Clairvaux unterstützte sie dabei. 1148 erreichte dieser bei Papst Eugen III. die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Schriften. Auf der Synode von Trier wurden Teile von Hildegards "Scivias" (Erkenne die Wege [Gottes]) verlesen. 1165 gründete sie das heute noch bestehende Tochterkloster Eibingen auf der anderen Rheinseite bei Rüdesheim.

Hildegard von Bingen starb am 17. September 1179 im Alter von 81 Jahren. Sie wurde am 10. Mai 2012 von Papst Benedikt XVI heiliggesprochen und später zur Kirchenlehrerin ernannt.

### Beziehung zwischen der Kräuterlehre und der Mystik der Hildegard von Bingen

Hildegard von Bingen beschäftigte sich intensiv mit dem Sammeln und Einsetzen von Kräutern gegen Krankheiten. Dabei ließ sie sich von Ihrem Gefühl und ihrem tiefen Glauben an Gott leiten. Sie behandelte mit Kräutern nicht nur Erkältungen und Magenprobleme, sondern auch verschiedene Schmerzen und entzündliche Krankheiten. Von den gesammelten Kräutern und Pflanzen fertigte Hildegard von Bingen akribisch Zeichnungen und Beschreibungen über Fundort und Klimaverträglichkeit an. Zudem entwickelte sie Rezepte für die spezielle Anwendung der Heilpflanzen, z. B. ob sie als Aufguss, Salbe, Tinktur oder Umschlag eingesetzt werden sollten.

Hildegard von Bingen ordnete jeder Pflanze eine Temperatur (heiß oder kalt) und einen Grad der Feuchtigkeit (feucht oder trocken) zu. Ließen sich keine Zuordnungen finden, bezeichnete sie die Pflanze als nutzlos. Beim Einsatz der Pflanzen achtete sie sorgfältig auf die Konstitution des Kranken und entschied sich erst dann für den Einsatz als Heilmittel. Auch die Heilkraft von Obstbäumen – Apfel, Quitte, Birne, Kirsche, Aprikose und Pflaume, Birken, Kastanien, exotischen Pflanzen wie Aloe Vera, Galgant und Ingwer beschrieb Hildegard von Bingen, ebenso wie Getreide – allen voran Dinkel, Hafer und Roggen, und Holunder, die bei ihr Beachtung fanden.

Hildegard von Bingen behandelte die Kranken ohne genaues Wissen der Anatomie des Menschen und zu den Inhaltsstoffen von Kräutern. Vieles entwickelte sie aus Erfahrungen, Beobachtungen und Überlieferungen. Aber auch ihre mystische Spiritualität veranlasste sie, ihre Eingebungen mit zu verarbeiten. Viele der von Hildegard von Bingen eingesetzten Kräuter sind heute wissenschaftlich als Heilkräuter dokumentiert, wie z. B. die entzündungshemmenden und hautberuhigenden Cremes mit Ringelblumenextrakt, Pfefferminz- und Kamillentee bei Magenproblemen oder Thymian, Salbei und Spitzwegerich als Zutaten für Hustentees.



Quelle: Miniatur aus dem so genannten Lucca-Codex des Liber divinorum operum: Vision der Schöpfung, um 1220/1230, Biblioteca Statale in Lucca  
© gemeinfrei

## Didaktisch-methodische Anmerkungen

Mögliche Themen für alle Stufen und Fächer:

Lebenslauf, der mit Hilfe einer Internetrecherche erschlossen werden kann.

Weltbild und die Einheit von Körper und Seele.

Geschichte:

Bedeutung der mittelalterlichen Klöster als Orte der Glaubensvermittlung, für die Bildung, für kulturelle und künstlerische Leistungen

Religion/Ethik:

Internetrecherche über das Besondere des Gelübdes des asketischen Lebens (Armut, Gehorsam und Keuschheit)

Rolle der Klöster bei der Christianisierung Europas und als Orte der Modernisierung von Handwerk und Landwirtschaft

Frauenklöster im Mittelalter

Hildegard von Bingen als Frau des mittelalterlichen Lebens im Vergleich mit einer „normalen“ Frau auf dem Lande

Biologie:

Heilkunde der Hildegard von Bingen, Kräuter

## Unterricht/Projekt

- Anlegen eines Herbariums

Sammeln von Kräutern verbunden mit einem Ausflug in den Wald oder in freies Gelände. Die Kräuter werden am besten an einem trockenen möglichst sonnigen Vormittag gepflückt. In den Abend- und Nachtstunden sowie an regnerischen Tagen ist das Aroma der Kräuter am schwächsten.

Jedes Kraut wird gepresst, eingeklebt und beschrieben.

- Planung und Bau einer Kräuterspirale

Idee der Kräuterspirale: Schüler und Schülerinnen überlegen, welche Kräuter für das einheimische Klima geeignet sind und wie man sie in einer Kräuterspirale anordnen kann. Im Anschluss vergleichen sie ihre Ergebnisse mit den Vorstellungen der Hildegard von Bingen.



Kräuterspirale im Schulhof der UNESCO-Projektschule in Oberwesel, Foto: Holger Weißmann (CC-BY-NC-SA 3.0)



## Unterrichtsmaterialien (online)

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Hildegard von Bingen: Heilkraft aus der Kräuterspirale

M 2: Kräuterspirale

## Hinweise zu außerschulischen Lernorten

### Exkursionen

- Kloster Eibingen (<http://www.rheingau.de/sehenswertes/kloester/kloster-eibingen>)
- Historisches Museum am Strom  
<http://www.bingen.de/tourismus/kulturelle-einrichtungen-und-museen/museum-am-strom>  
Museumspädagogische Begleitung in diesem Museum für alle Altersklassen
- Rupertsberg Museum
- Kloster Disibodenberg  
<http://www.klosterlexikon-rlp.de/hunsrueck-naheland/odernheim-am-glan-kloster-disibodenberg.html>

## Literatur- und Internethinweise

Buck, Thomas Martin: Mittelalter und Moderne. Plädoyer für eine qualitative Erneuerung des Mittelalterunterrichts an der Schule. Schwalbach/Ts. 2008.

Büchner, Christine: Hildegard von Bingen. Eine Lebensgeschichte. Frankfurt 2009.

Fried, Johannes: Das Mittelalter. Geschichte und Kultur. München 2008.

Honnefelder, Ludger: Woher kommen wir? Ursprünge der Moderne im Mittelalter. Berlin 2008.

Jankrift, Kay Peter: Krankheit und Heilkunde im Mittelalter. Darmstadt 2003.

Kerner, Charlotte: Alle Schönheit des Himmels. Die Lebensgeschichte der Hildegard von Bingen. Weinheim 2007

Schieffer, Rudolf: Literaturbericht frühes und hohes Mittelalter. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht H. 10/59 (2008), S. 577-602.

[www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Hildegard\\_von\\_Bingen.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Hildegard_von_Bingen.html)>[http://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Hildegard\\_von\\_Bingen.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Hildegard_von_Bingen.html)</a

[www.landderhildegard.de](http://www.landderhildegard.de)

[www.rupertsberger-hildegardgesellschaft.de/](http://www.rupertsberger-hildegardgesellschaft.de/)

## 5.8 Wirtschaftsraum Oberes Mittelrheintal

### 5.8.1 Tourismus in der Welterberegion

(Dorothea Werner-Tokarski)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Erdkunde, Gesellschaftslehre, Geschichte	7.-10. Klasse	2-4 Unterrichts- stunden, Projekttag(e)	Unterricht, Exkursion	Gesamte Welterbe- region

#### Bezug zum Welterbe

Das Rheintal kann als das erste bedeutsame touristische Reiseziel in Deutschland bezeichnet werden. Mit dem Start des regelmäßigen Dampfschiffverkehrs im Jahr 1827 gab es Mitte des 19. Jahrhunderts bereits rund eine Million Rheintouristen.

Auch heute noch stellt der Tourismus in der Welterberegion Oberes Mittelrheintal einen wichtigen wirtschaftlichen Faktor dar. Die vielgestaltige Natur- und Kulturlandschaft mit ihrer Fülle an Kulturgütern wie Burgen, Schlösser, Kirchen und Denkmäler sowie der Welterbe-Status wirken als touristischer Magnet. So gehörte beispielsweise die Loreley im Jahr 2013/2014 zu den zehn beliebtesten Reisezielen in Deutschland.

Der aktuelle Tourismus setzt verstärkt auf das sanfte Erleben von Natur, Landschaft, Kulturgütern und historischen Orten sowie auf den Genuss regionaler Produkte wie z. B. Wein und Mittelrheinkirsche.

Die Tourismusstrategie 2015 des Landes Rheinland-Pfalz fördert die Entwicklung eines Qualitätstourismus, der auf regionaler Identität und Authentizität basiert. Diese Strategie soll auch künftig im Welterbe Oberes Mittelrheintal weiter verfolgt werden ([www.mwkel.rlp.de/-File/Tourismusstrategie-2015-pdf](http://www.mwkel.rlp.de/-File/Tourismusstrategie-2015-pdf)). Der Schwerpunkt liegt bei den Themen Wandern (17 Premiumwanderwege im Jahr 2014), Radwandern und Weinkulturlandschaft.

#### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Das Thema Tourismus bietet eine Vielfalt von Aspekten, aus denen je nach Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte, nach aktuellen Ereignissen oder Lage der Schule im Welterbegebiet eine Auswahl erfolgen kann:

- Anfänge des Tourismus am Mittelrhein
- Tourismusformen: Ausflüge, Besichtigungen, besondere Veranstaltungen/Highlights, Freizeit, Schifffahrten, Urlaub, Wanderungen: Wanderwege, Klettersteige, Radwanderungen

- Tourismusziele: Aussichtspunkte, Burgen, Denkmäler, Gärten, Parkanlagen, Kirchen, Museen, Schlösser, Sehenswürdigkeiten, Städte/Orte
- Weiterentwicklung des Tourismus: Förderung eines sanften, naturnahen, regionalen und kulturorientierten Tourismusangeboten
- Probleme für den Tourismus im Oberen Mittelrheintal: unzureichende Verkehrsinfrastruktur (fehlende Brücke, Fährbetrieb, neue Bahntrassen), Bahnlärm, Windkraftträder, Konflikte mit dem Welterbestatus (siehe Kapitel 5.9.1).

Das Thema kann in verschiedenen Zusammenhängen im Unterricht (Schwerpunkt: Erdkunde, Gesellschaftslehre), als kleines oder umfangreiches fachübergreifendes Projekt z. B. im Rahmen von Projekttagen oder im Zusammenhang von Ausflügen, Exkursionen oder Klassenfahrten im Oberen Mittelrheintal verortet werden. Entsprechend vielfältig sind mögliche Unterrichtsformen und -methoden sowie die Möglichkeiten der Präsentation der Ergebnisse. Nachfolgend finden sich Anregungen zu ausgewählten Aspekten des Themas.

## **Unterricht**

### **1. Die Anfänge und die Entwicklung des Tourismus im Oberen Mittelrheintal**

Die Lerngruppe erarbeitet die Rolle der Rheinromantik sowie der Dampfschiffahrt beim Wandel des Mittelrheins von einer Durchgangsstrecke zu einer touristischen Region (M 1).

### **2. Tourismusangebote im Mittelrheintal**

Die Schülerinnen und Schüler begründen die Attraktivität der Region für den Tourismus und erschließen die vielfältigen Tourismusangebote. Das Internet sowie aktuelle Zeitungsartikel bieten genügend Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung (M 2).

### **3. Planung eines Ausflugs bzw. eines Wandertags im Mittelrheintal.**

Dieser handlungsorientierte Zugang ermöglicht die Einbringung der Interessen der Lerngruppe und die Anwendung der in den vorangehenden Unterrichtsstunden erworbenen Kenntnisse (M 3).

## **Projekt: Tourismus im Oberen Mittelrheintal**

In einem fachübergreifenden kleinen oder umfangreichen Zeitrahmen kann in arbeitsteiliger Gruppen- oder Partnerarbeit die ganze Bandbreite der oben genannten Aspekte des Tourismus in der Welterberegion bearbeitet werden.

Als zusätzliche zeitaufwändigere Methoden können Befragungen von Passanten und Jugendlichen der eigenen Schule oder das Erstellen eines Films eingesetzt werden (siehe Kapitel 5.2.4).

**Unterrichtsmaterialien (online)**

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Anfänge und Entwicklung des Tourismus in der Welterberegion

M 2: Tourismusangebote in der Welterberegion

M 3: Planung eines Ausflugs/Wandertags/einer Klassenfahrt in der Welterberegion

**Hinweise zu Literatur und Internetadressen**

Dombrowsky, Marcel (2011):

Neue touristische Angebote im Oberen Mittelrheintal. Einfluss der neuen touristischen Angebote auf den regionalökonomischen Aufschwung.

München: AVM-Verlag

Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung (MWKEL): Masterplan Welterbe Oberes Mittelrheintal

Mainz 2013 (<http://www.mwkel.rlp.de/File/Masterplan-Welterbe-Oberes-Mittelrheintal-pdf>)

[www.mwkel.rlp.de/File/Tourismusstrategie-2015-pdf](http://www.mwkel.rlp.de/File/Tourismusstrategie-2015-pdf)

<http://www.welterbe-mittelrheintal.de/index.php?id=5>

<http://www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de/index.php?id=26> (Arbeitskreis Tourismus im Zweckverband)

<http://www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de>

<http://www.romantischer-rhein.de>

<http://www.romantischer-rhein.de/themen/wandern/premium-rundtouren/>

[www.loreley-touristik.de](http://www.loreley-touristik.de)

[www.tal-der-loreley.de](http://www.tal-der-loreley.de)

Mediathek des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz:

<http://bildung-rp.de/service/medien/mediathek.html>

## 5.8.2 Weinbau im Oberen Mittelrheintal

(Matthias Erlei)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Erdkunde, Gesellschaftslehre	7.-8. Klasse	5-10 Unterrichtsstunden	Schule, Exkursion	Gesamte Welterbe-region

### Bezug zum Welterbe

Im Welterbe Oberes Mittelrheintal treffen gleich vier Weinbaugebiete zusammen: Im Süden kleine Anteile Rheinhessens, der Nahe und des Rheingaus, im Norden schließt sich das Weinbaugebiet Mittelrhein an, das den überwiegenden Teil des Welterbes umfasst und bis kurz vor Bonn reicht. Mit knapp 500 Hektar ist das Weinanbaugebiet Mittelrhein das drittkleinste Anbaugbiet unter den dreizehn deutschen Weinbaulandschaften. Der Anbau erfolgt vielerorts in Steillagen. Auf den Schieferböden wird vor allem Riesling angebaut.

Die terrassierten steilen Hänge prägen das heutige Erscheinungsbild des Mittelrheintals und zeigen eindrucksvoll, wie durch menschliche Einwirkung die Kulturlandschaft über Jahrhunderte gestaltet worden ist. Hierin liegt ein wichtiger Grund für die Anerkennung des Mittelrheintals zum Welterbe der UNESCO.

Durch sozioökonomische Veränderungen sowie den hohen Anteil an Steil- (über 30 % Hangneigung) und Steilstlagen (über 50 % Hangneigung) hat sich die Weinbaufläche seit der Mitte des 20. Jahrhunderts erheblich reduziert. Dadurch entstehen Brachen, die nicht nur negative Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt haben, sondern auch auf das Erscheinungsbild, zu dem der traditionelle Weinbau in Steillagen gehört.

### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Das Ziel des Unterrichts ist die Schaffung eines Bewusstseins für das Thema Weinbau im Mittelrheintal. Zentral ist die Frage, warum in der Region überhaupt Wein wächst und was zu den Aufgaben eines Winzers gehört – insbesondere in Steil- und Steilstlagen. Weinbau im Mittelrheintal wird vielfach als selbstverständlich wahrgenommen.

Der Einstieg in die Unterrichtseinheit erfolgt über Kartenarbeit, die zentrale Fragen des Weinbaus im Mittelrheintal aufwirft. In der Klassenstufe 7 sollen der Heimatraum, insbesondere der Rhein als Durchgangsregion, Einblicke in die Naturaneignungen, wie auch eine kritische Auseinandersetzung mit Landschaften im Hinblick auf den Aufbau einer regionalen Identität bearbeitet werden. Der Sonderkulturanbau „Weinbau“ kann in besonderem Maße durch die Geomorphologie des Mittelrheintals anhand des Terrassenbaus vorbereitet werden. Entsprechend der Bildungsstandards bietet dieses Thema zudem die Möglichkeit, Kompetenzen in den geographischen Arbeitsmethoden – den Profilschnitt – einzuüben.

Der Einfluss auf Naturräume durch den Menschen ist im Mittelrheintal allgegenwärtig, zeigt jedoch im Speziellen die Raumnutzung in einem tief eingegrabenen Tal mit steilen Flanken und verdeutlicht, wie die Menschen diese Räume vereinnahmt haben.

Zudem erwerben die Schülerinnen und Schüler einen erweiterten Handlungsspielraum, zum einen im Vergleich mit ähnlichen Flussläufen in den Mittelgebirgen, zum anderen im Umgang mit der aktuellen Debatte des Baues einer Mittelrheinbrücke und der daraus möglicherweise resultierenden Aberkennung als UNESCO-Welterbe.

Neben der Anfertigung eines Profilschnittes im Klassenzimmer bietet sich eine Exkursion in das Mittelrheintal an, oder im Rahmen einer Projektarbeit kann ein Geländemodell dreidimensional dargestellt werden, mit dessen Hilfe die Besonderheiten des Mittelrheintals in das Klassenzimmer geholt werden können.

### Unterrichtseinheit/Projekt/Exkursion

<b>Thema</b>	<b>Lernschwerpunkt</b> Die Schülerinnen und Schüler
Geomorphologischer Aufbau des Mittelrheintals	... beschreiben die Morphologie des Mittelrheintals mit der Anfertigung eines Profilschnittes.
Einschub möglich: Entstehung des Durchbruchtals am Mittelrhein (siehe Kapitel 5.3.1 „Die Nutzung der Flussterrassen im Oberen Mittelrheintal“)	... beweisen die Entstehung des Rheintals als Durchbruchtal, anhand des Terrassenbaus und verwenden die Begriffe „Mäander“, „Prallhang“ und „Gleithang“ zur weiteren geomorphologischen Beschreibung des Rheintals.
Nutzungsraum Rheintal	... erklären, die Terrassen als Nutzungsraum für Siedlungen, Verkehr und Landwirtschaft. (Exemplari tät des Mittelrheinabschnittes)
Sonderkultur Wein	... beschreiben die Voraussetzungen für den Weinbau und lokalisieren geeignete Weinbaustandorte entlang des Mittelrheintals.
Einschub möglich: Kelten und Römer am Rhein (siehe Kapitel 5.4 „Der Rhein als Verbindungsweg und Grenze aus historischer Perspektive“ oder 5.5.1 „Siedlungsgeschichte der Kelten“)	... aktivieren ihr Wissen über Römer und Kelten und den Nutzungsraum Mittelrheintal, um Aussagen über die historische Bedeutung dieser Region zu treffen und die Herkunft der Kulturpflanze „Wein“ zu klären.
Tätigkeiten eines Winzers	... beschreiben anhand des Bildmaterials die Tätigkeiten eines Winzers und bereiten einen Fragenkatalog für eine Exkursion vor.

<b>Thema</b>	<b>Lernschwerpunkt</b> Die Schülerinnen und Schüler
Exkursion zum Mittelrheintal Oder Weinbaustandorte im „Geographischen Informationssystem“	... überprüfen im Mittelrheintal die Weinbergstandorte und führen Expertengespräche mit ortsansässigen Winzern.
Projekt: Geländemodell des Mittelrheintals (siehe Kapitel 5.3.3)	... beschreiben und erklären die Durchführung zum Bau eines Geländemodells und fertigen ein Modell des Mittelrheintals an. Falls keine Exkursion möglich ist, kann mit Hilfe des Geländemodells eine Überprüfung der Weinbaustandorte stattfinden.

### Unterrichts- und Exkursionsmaterialien (online)

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Karte – Die Oberflächenstruktur des Mittelrheintals

M 2: Profilschnitt – Die Oberflächenstruktur des Mittelrheintals

M 3: Weinbau im Mittelrheintal und schattierte Karte

M 4: Die Arbeiten eines Winzers

M 5: Exkursion zum Winzer: Fragenkatalog

Projekt: Geländemodell des Mittelrheintals, Arbeitsanleitung siehe Kapitel 5.3.3

### Hinweise zu außerschulischen Lernorten

Viele Weingüter bieten, sofern die Zeit es zulässt, Führungen für Schulklassen durch Weinberge und Weinkeller an. Die nachfolgende, nicht abschließende Liste stellt einige Weingüter zusammen, die solche Führungen im Programm haben.

<p><b>Rüdesheim</b> Weingut K. Schädel Ansprechpartner: Carsten Hempel Tel.: 06722/941168 E-Mail: gute@weine-erleben.de www.weingut-schaedel.com</p>	<p><b>Lorch</b> Weingut J. Germersheimer Thomas Rink Telefon: 06726/336 Email: info@germersheimer.de http://www.germersheimer.de</p>
--	--

<p><b>Kaub</b>  Weingut Bahles  Bahnstr. 10, 56349 Kaub  Telefon 06774/258  E-Mail: info@weingut-bahles.de  www.weingut-bahles.de</p>	<p><b>Bornich</b>  Winzerweg 1, 56348 Bornich  Telefon 06771/2142  Winzergenossenschaft@bornich.de</p>
<p><b>Dörscheid</b>  Weingut und Destillerie Fetz  Heinz-Uwe &amp; Andrea Fetz  E-Mail: weingut@fetz-weine.com  www.fetz-weine.com</p>	<p><b>St. Goarshausen</b>  Loreley Kellerei Georg Leonhard GmbH  Ralph Leonhard,  Email: Loreley-Kellerei@t-online.de  www.loreley-kellerei.de</p>
<p><b>Bacharach:</b>  Weingut Karl Heidrich  Ansprechpartner Markus Heidrich  Tel.: 06743/9306  Mail: info@weingut-karl-heidrich.de  www.weingut-karl-heidrich.de</p>	<p><b>Oberwesel</b>  Weingut und Gästehaus  Gutsschänke Sennerhof  Winfried und Karin Persch  Tel.: 06744/215  www.hotel-weinproben-rhein.de</p>

Einige Schulen im Mittelrheintal betreuen in Arbeitsgemeinschaften Weinberge, zum Beispiel das Wilhelm-Hofmann-Gymnasium in St. Goarshausen, die Fritz-Straßmann-Schule Boppard oder die Loreleyschule in St. Goarshausen. Im Schulweinberg der Loreleyschule können Schülergruppen auch selbst Hand anlegen. Der Schulweinberg liegt inmitten verwilderter Weinberge. Alte Werkzeughütten und Ziegenställe liefern noch weitere Informationen. Ansprechpartner ist Matthias Erlei, Tel. 06771/939310 (Sekretariat Loreleyschule)

### Bezüge zu anderen Fächern

Biologie: Die Pflanze „Wein“

Technik und Naturwissenschaft (TuN): Arbeitsgeräte eines Winzers

Erdkunde: Wärmespeicherfähigkeit von Schiefer

### Literatur- und Internethinweise

Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (2000): Das Rheintal von Bingen und Rüdesheim bis Koblenz, Band 1 (1. Auflage), Verlag Philipp von Zabern, Mainz

Walter, R. et al. (1995): Geologie von Mitteleuropa (6. Auflage), Schweizerbart, Stuttgart

Mittelrhein Riesling Charta: <http://www.riesling-charta.com>

Mittelrhein Weinwerbung: <http://www.mittelrhein-wein.com/>

Kulturland Rheingau: <http://www.kulturland-rheingau.de/wein/>



### 5.8.3 „Das ist doch Asbach“ – Die Entwicklung von Markennamen

(Horst-Günter Herold)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Deutsch. Geschichte, Sozialkunde, Politik und Wirtschaft, Erdkunde, Gesellschaftslehre	9.-10. Klasse	1-2 Unterrichtsstunden	Schule, Exkursion	Rüdesheim

#### Bezug zum Welterbe

Die Bezeichnung „Asbach“ oder der Ausspruch „Das ist doch Asbach“ werden umgangssprachlich häufig in der Art eines Synonyms für „sehr alt“ verwendet. Asbach uralt ist der Markenname des ältesten deutschen Weinbrands, benannt nach dem Unternehmensgründer Hugo Asbach, der das Unternehmen 1892 in Rüdesheim am Rhein gründete, wo es noch heute als Asbach GmbH seinen Sitz hat.

#### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Fach Deutsch: Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Die Schülerinnen und Schüler denken über Sprache und Sprachgebrauch nach, um das komplexe Erscheinungsbild sprachlichen Handelns – des eigenen und des fremden – und die Bedingungen, unter denen es zustande kommt bzw. aufgenommen wird, zu verstehen und für die eigene Sprachentwicklung zu nutzen.

„Sprachen in der Sprache“ kennen und in ihrer Funktion unterscheiden: Standardsprache, Umgangssprache, Dialekte, Gruppensprachen, Fachsprachen, gesprochene und geschriebene Sprache

Fach Geschichte: Epochenbezug: Neuordnung nach 1918 (Versailler Vertrag)

Fach Sozialkunde/Politik und Wirtschaft, Erdkunde: Themenfeld: Globalisierung

#### Unterrichtsmaterial (online)

M 1: Das Unternehmen „Asbach“

#### Hinweis zu außerschulischen Lernorten

Anlässlich einer Besichtigung des Nationaldenkmals „Niederwalddenkmal“ bei Rüdesheim am Rhein im oberen Weltkulturerbe könnte auch das „Asbach Besucher Center“ als „Geburtsstätte“ des „Das ist doch Asbach“ aufgesucht werden.

#### Literatur- und Medienhinweise

Majhen, Thomas: Getränke und Marken, Berlin 2012

[www.asbach.de](http://www.asbach.de) (die Seite ist erst ab 18 J. freigegeben, als Quelle nur für Lehrkräfte)

[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de); Stichwort: Asbach Uralt

## 5.9 Entwicklungsperspektiven der Welterberegion Oberes Mittelrheintal

### 5.9.1 Raumordnung und Nutzungskonflikte – Das Beispiel Windenergie

(Florian Thierfeldt)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
Erdkunde	8.-10. Klasse	3-4 Unterrichtsstunden	Schule, Exkursion	Gesamte Welterberegion

#### Bezug zum Welterbe

Immer wieder gibt es Konflikte zwischen dem Status „UNESCO-Welterbe“ und anderen Entwicklungen in Welterbestätten. Auch im Mittelrheintal gibt es Nutzungskonflikte zwischen dem Welterbe-Status und Entwicklungen, welche die Landschaft bzw. die Welterberegion nachhaltig verändern. Bekannte Beispiele sind die Mittelrheinbrücke, die Seilbahn in Koblenz oder der Bau von Windkraftträdern. Im Fall der Windkraftanlagen wird der Nutzungskonflikt besonders deutlich, da die teilweise günstigen Bedingungen in den Höhenlagen der Welterberegion nicht oder nur sehr eingeschränkt genutzt werden können. Die Frage, ob der Schutz eines Landschaftsensembles zu Lasten der wirtschaftlichen Entwicklung eines Raumes gehen darf, tritt hier zutage. Dabei spielt die Frage, ob der touristischen Nutzung durch die Unversehrtheit der Landschaft ein größerer Vorrang gegenüber der Raumentwicklung durch eine Zukunftstechnologie eingeräumt werden sollte, eine zentrale Rolle. Der Effekt der Käseglocke, die den aktuellen Stand der Raumausstattung einfriert, kann hier zwar nicht gelöst, aber ins Bewusstsein gerückt werden.

#### Didaktisch-methodische Anmerkungen

Neben einer bewussteren Wahrnehmung der Probleme der Raumentwicklung werden auch aktuelle Entwicklungsprojekte in den Fokus der Schülerinnen und Schüler gerückt. Sie werden dadurch in die Lage versetzt, den öffentlichen Diskurs kritisch zu bewerten. Sie werden dazu in die Lage versetzt, den Raum als begrenztes Gut zu verstehen, dessen Nutzung geplant werden muss. Hinzu kommt eine allgemeine Schärfung der Wahrnehmung für den reflektierten Umgang mit der Natur und dem Bewusstsein für die Probleme der Raumentwicklung durch Raumnutzungskonflikte. Geographische Arbeitsweisen, wie die problemorientierte Analyse eines Raumes, die Auswertung und Zeichnung von Karten wird eingeübt. Daneben üben die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten in Gruppen zu arbeiten und Ergebnisse argumentativ zu präsentieren.

## Unterrichtseinheit

### Einführung

Die Klasse wurde mit Hilfe der Atomausstiegsproblematik zum Thema Windkraft geführt. Dazu bieten sich zum Beispiel aktuelle Zeitungsartikel an, die den Atomausstieg thematisieren. Diese können beispielsweise schnell über die Nachrichtensuche bei Google News (<https://news.google.de/>) gefunden werden.

1 Stunde: Sensibilisierung für die Nutzung der Windkraft

Phase	Medien	Kommentar
Einstieg	M 1	Sensibilisierung für das Thema Energieverfügbarkeit und Energieträger. Kernfrage: Warum will Deutschland aus der Atomenergie aussteigen?
Erarbeitung	M 1	Am Beispiel der nuklearen Katastrophe von Fukushima sollen die Schüler Gründe für den Atomausstieg nennen und mögliche Alternativen zum gefährlichen und in den Folgekosten teuren Atomstrom formulieren.
Sicherung	Tafel	Die Schüler sollen die Gefahren und Alternativen der Atomtechnik mit Hilfe der Mind-Mapping Technik an der Tafel visualisieren.
Kontextualisierung		Die benötigten naturräumlichen Voraussetzungen für die alternativen Energieträger Wind, Sonne und Wasserkraft werden allgemein formuliert und der Standort Mittelrheintal darauf hin überprüft.

2. Stunde: Analyse von potenziellen Standorten von Windkraftanlagen

Phase	Medien	Kommentar
Einstieg	M 2	Die naturräumlichen Voraussetzungen für die Nutzung der Windenergie werden besprochen.
Erarbeitung 1. Phase	M 3	Die Schülerinnen und Schüler kartieren in Gruppen mögliche Standorte für Windkraftanlagen im Umfeld der Welterberegion.
Erarbeitung 2. Phase	M 4-7 (auf Folien)	Die Gruppen erhalten die durch den Welterbestatus und die gesetzlichen Rahmenbedingung vorgegebenen Einschränkungen zum Bau von Windkraftanlagen und überprüfen ihre Standortvorschläge kritisch.
Sicherungsphase	Präsentation und Diskussion	Zur Sicherung der Ergebnisse werden exemplarisch einzelne Gruppenarbeiten präsentiert und an der Tafel eine Pro- und Contra-Liste der Einschränkung der Standorte aufgestellt.

## 3. Stunde: Rollenspiel zum Raumnutzungskonflikt Windenergie

Phase	Medien	Kommentar
Einführung		<p>Basierend auf den Ergebnissen der 2. Stunde werden Gruppen gebildet, die verschiedene Interessensgruppen im Raumnutzungskonflikt Windenergie repräsentieren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vertreter des Welterbes</li> <li>▪ Bürgermeister aus der Welterberregion, der Windräder bauen will</li> <li>▪ Bürgerinitiative gegen Windenergie in der Welterberregion</li> <li>▪ Touristen</li> <li>▪ Verantwortlicher für Klimawandel/erneuerbare Energien in der Regierung</li> <li>▪ ...</li> </ul>
Erarbeitung	M 8 Aktuelle Zeitung- artikel	Anhand der Materialien sollen gruppenspezifische Argumente für oder gegen den Ausbau der Windkraft im Mittelrheintal gesammelt werden.
Diskussionsphase		In Form einer Podiumsdiskussion werden die verschiedenen Positionen vorgestellt und es wird versucht, eine mögliche Lösungsstrategie für den Raumnutzungskonflikt zu finden.

**Hinweise zu außerschulischen Lernorten**

Eine Übersicht von Standorten und Aussichtspunkten, von denen aus Visualisierungen von möglichen Windkraftanlagen gemacht wurden, findet sich auf [www.zv-welterbe.de](http://www.zv-welterbe.de) (Sichtachsenstudie).

Neben der Möglichkeit Plätze in der Welterberregion aufzusuchen, von denen aus die auf den Fotomontagen zu sehenden Veränderungen in der Wirklichkeit abgeschätzt werden können, lässt sich speziell die zweite Stunde auch mit Hilfe des Computers gestalten. Voraussetzung dafür ist ein Bildbearbeitungsprogramm, in dem Ebenen angelegt werden können. Man kann hierfür das kostenlose Programm Inkscape benutzen. Auf einer ersten Ebene muss dann die Karte mit den Windgeschwindigkeiten gelegt werden. Auf einer neuen Ebene legen die Schülerinnen und Schüler dann mögliche Standorte aufgrund der Windgeschwindigkeiten fest. Anschließend werden jeweils auf einer neuen Ebene die jeweiligen Einschränkungen für die Standortwahl geladen, so dass am Ende nur noch wenige mögliche Standorte übrig bleiben. Diese können dann am Beamer präsentiert und diskutiert werden.

**Unterrichtsmaterialien (online)**

**<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)**

M 1: Ausstieg aus der Atomkraft

M 2: Voraussetzungen für die Windenergie in Rheinland-Pfalz

M 3: Windgeschwindigkeiten

M 4: Naturschutzgebiete

M 5: Natura 2000: Fauna-Flora-Habitate

M 6: Städte und Gemeinden

M 7: Schutzabstände um Ortschaften

M 8: Vorsorgeabstände, Ausschlussgebiete und Restriktionen für die Windenergie

## 5.9.2 Zukunftswerkstatt Welterbe Oberes Mittelrheintal

(Nico Melchior)

SCHULFACH	ALTERSSTUFE	ZEITUMFANG	LERNORT	VOR ORT
fachübergreifend Gesellschaftslehre, Sozialkunde	7.-10. Klasse (auch Ober- stufe)	Von einem Vormittag bis zu drei Tagen	Schule, Exkursion	Gesamte Welterbe- region

### Bezug zum Welterbe

Kinder und Jugendliche sind maßgeblich für die zukünftige Entwicklung des Welterbes verantwortlich, denn sie sind die Entscheidungsträger von Morgen. Für einen vitalen Fortbestand der Region ist es daher wichtig, dass Schülerinnen und Schüler mehr über das Obere Mittelrheintal und die Bedeutung hinter der Auszeichnung „UNESCO-Welterbe“ erfahren. Gleichzeitig sollen sie auch ihre Wünsche, Ideen und Visionen für die Entwicklung der Kulturlandschaft einbringen können: Wie sehen Schülerinnen und Schüler das Welterbe und dessen Zukunft? Wie wird die eigene Zukunft in der Region bewertet? Wie stellen sich Kinder und Jugendliche das Mittelrheintal in 10, 15 oder 20 Jahren vor? Um Antworten auf diese und andere Fragestellungen zu erhalten, bietet sich ein Einsatz der Methode der Zukunftswerkstatt in Schulen an.

Bereits 2012 fanden im Rahmen der Erarbeitung des „Masterplans für das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal“ verschiedenen Workshops statt, bei denen auch Schulklassen intensiv eingebunden waren ([www.masterplan-mittelrheintal.de](http://www.masterplan-mittelrheintal.de)). Die Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern hat nicht nur interessante Ideen, Perspektiven und Projektvorschläge hervorgebracht, die zum Teil auch in der Umsetzung sind, sondern war auch der Anlass zur Erstellung dieser Handreichung. Das Engagement der Schulen hat dadurch konkrete Ergebnisse für die Region hervorgebracht. Mit dieser Projektidee für Unterricht oder Projekttag soll an diesen Erfolg angeknüpft werden, indem Schülerinnen und Schüler sich aktiv in die Entwicklung des Welterbes einbringen!

### Didaktisch-methodische Anmerkungen

„Zukunftswerkstätten sind Beispiele für dialogisches, partizipatives und demokratisches Lernen. Sie helfen, eingeengte Denkstrukturen zu überwinden und unsere Wünsche für die Gestaltung einer lebenswerten Gesellschaft zu formulieren“ (Burow und Neumann-Schönwetter, 1997: 7). Die Zukunftswerkstatt geht auf den Zukunftsforscher Robert Jungk zurück, der damit eine Methode zur aktiven und selbst bestimmten Zukunftsgestaltung der Öffentlichkeit entworfen hat. Die Phantasie wird angeregt und dadurch werden kreative Zukunftsvisionen aufgezeigt. „Die besondere Leistung Jungks besteht darin, dass er die Bedeutung intuitiven, symbolgebundenen Wissens erkannt und eine Methode zum Ausdruck dieses Wissens gefunden hat“ (Burow und Neumann-Schönwetter, 1997: 17).

Zukunftswerkstätten laufen immer in drei Schritten ab: Kritik – Phantasie/Utopie – Umsetzung. Lineare Denkmuster werden durchbrochen, denn die eigenen Möglichkeiten zur Gestaltung der Gegenwart werden aus der Zukunft heraus bewertet. Dazu wird ausgehend von der Kritik eine Utopie für die Zukunft entwickelt, die losgelöst von den Entwicklungen der Gegenwart entworfen wird. Zukunftswerkstätten sind basisdemokratisch, integrativ, ganzheitlich, kreativ, kommunikativ und auch provokativ. Damit weichen sie von den traditionellen Vermittlungsformen in Schulen ab und integrieren viele bekannte didaktische Prinzipien, wie der Situations-, Handlungs-, Problem-, oder Bedürfnisorientierung (vgl. Weinbrenner u. Häcker 1997: 25)

### **Ablauf einer Zukunftswerkstatt**

Zukunftswerkstätten sind klar strukturiert und folgen einem formalen Ablauf. Eine Zukunftswerkstatt gliedert sich in drei Hauptphasen sowie eine Vor- und Nachbereitung. Der schematische Ablauf der Zukunftswerkstatt wird nachfolgend beschrieben und mit konkreten Beispielen einer im Wilhelm-Hofmann-Gymnasium in St. Goarshausen durchgeführten Zukunftswerkstatt unterlegt.

#### **1. Vorbereitung**

**Themenfindung:** Probleme und Fragestellungen sollen lösungsbedürftig und auch als lösbar angesehen werden. Das Thema sollte für die Schülerinnen und Schüler von Bedeutung sein. In dem Kontext dieser Handreichung steht deshalb die Zukunftswerkstatt in Zusammenhang mit der Zukunft des UNESCO-Welterbes Oberes Mittelrheintal. Dabei kann sowohl räumlich die gesamte Region, als auch die Heimatgemeinde der Jugendlichen in den Blick genommen werden. Die durchgeführte Zukunftswerkstatt hatte das Thema „(Jugend-)freundliches Mittelrheintal – Zukunftsideen für die Region: Wie sehen Jugendliche aus dem Oberen Mittelrheintal die Zukunft für die Region?“

**Raumausstattung:** Tische und Stühle stehen an der Seite. Tafeln, Stellwände oder Flipcharts müssen vorhanden sein.

**Arbeitsmaterial:** Große Papierbögen (z. B. Packpapier oder Druckerrollen) sowie Filzschreiber, Klebeband, Moderationskarten, Klebepunkte, Fotoapparat.

**Gruppengröße:** Die ideale Teilnehmerzahl liegt bei etwa 20 Personen.

**Teilnehmer:** Zukunftswerkstätten eignen sich grundsätzlich für alle Altersstufen. Die Fragestellung sollte auf das Alter abgestimmt werden. Spannend sind Zukunftswerkstätten zum Oberen Mittelrheintal mit Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulen. An der durchgeführten Zukunftswerkstatt nahmen Jugendliche der 8./9. Jahrgangsstufen aus drei Schulen teil. Hierbei ist frühzeitig die An- und Abreise zu organisieren. Dank engagierter Lehrkräfte und Schulleitungen war dies kein Problem.

**Zeitplanung:** die drei Hauptphasen müssen ermöglicht werden. Zukunftswerkstätten eignen sich für Projekttag oder Projektwochen. Bei weniger Zeit kann auch ein ganzer Vormittag zur Durchführung der Zukunftswerkstatt ausreichend sein.



Einführung in die Methode: Hintergrund und Ziel der Zukunftswerkstatt werden durch Lehrkräfte oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Welterbe beschrieben. Die einzelnen Phasen werden genau dargelegt und die dazugehörigen Regeln erläutert und festgehalten. Eine Einführung zum Thema UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal kann entweder in einer vorangestellten Unterrichtsstunde oder durch eine kurze Einführung zum Thema Welterbe erfolgen.

Als Einstieg bietet sich eine „Verortung“ an: die Schülerinnen und Schüler tragen ihren Wohnort sowie ihren Lieblingsort auf eine große Karte des Oberen Mittelrheintals ein (Link zur Karte siehe Literaturverzeichnis). Die Lieblingsorte werden auf Karten gesammelt. Anschließend können weitere besondere Orte aus der Region auf Moderationskarten gesammelt werden. Als Anregung dient die Frage: „Ihr bekommt Besuch von Freunden aus Hamburg, die noch nie im Mittelrheintal waren. Wo geht Ihr mit eurem Besuch hin?“ Darauf aufbauend werden die Schülerinnen und Schüler gebeten, die gesammelten Lieblingsorte zu bepunkten. Dazu erhalten sie drei Klebepunkte, die auf die Moderationskarten aufgeklebt werden. Das Ergebnis der Bepunktung wird kurz vorgestellt.

## 2. Kritikphase

Die Frage lautet: Wo seht ihr Defizite und Probleme in der Region? Was stört euch?

Sammlung der Kritikpunkte

Die Schülerinnen und Schüler bilden Dreier-Gruppen und erhalten Karten, auf die sie ihre Kritikpunkte aufschreiben. Zur Orientierung werden drei Themenbereiche vorgegeben (Überschriften auf Stellwänden), z. B. Zukunftschancen im Mittelrheintal (Ausbildung, Arbeit, Beruf), Infrastrukturen (Freizeit, Mobilität und Wohnen), Zusammenleben (Freunde, Erwachsene, Mitbestimmung)

Systematisierung, Bewertung und Zentrierung der Themen

Die Gruppen stellen kurz die Kritikpunkte vor. Alle Karten werden gesammelt und an einer Moderationswand entsprechend der Themenbereiche zugeordnet. Anschließend werden die Probleme erneut bepunktet. Durch die vergebenen Punkte kristallisieren sich die zentralen Problembereiche heraus, die im weiteren Verlauf besprochen werden.

## 3. Phantasie- und Utopiephase

Wie können die Kritikpunkte und Probleme ins Positive umgewandelt werden? Dazu soll die Phantasie der Schülerinnen und Schüler angeregt werden. Vorschläge werden erarbeitet, die losgelöst von Gesetzen, Geld, Macht oder anderen Zwängen sind. Die Zukunftsvorschläge werden wiederum in Kleingruppen formuliert. Jede Kleingruppe sucht sich ein Problem aus. Positive Umformulierungen: Das Problem wird durch die Schülerinnen und Schüler näher beschrieben und ausformuliert. Anschließend formulieren sie das Problem positiv um.

*Beispiel für ein Problem: der Austausch zwischen den beiden Rheinseiten ist zu gering. Viele wissen nicht, welche Angebote und Möglichkeiten es für Jugendliche auf der jeweils anderen Rheinseite gibt.*

*Umformulierung: Die linke und rechte Rheinseite sind gut miteinander vernetzt. Jugendliche können problemlos die Angebote und Möglichkeiten der jeweils anderen Rheinseite nutzen.*

Brainstorming: Aufbauend auf die Umformulierung werden Phantasievorschläge entwickelt, wie sich diese „Utopie“ erreichen lässt. Der Phantasie sind hier keinerlei Grenzen gesetzt! Auch Ideen, die vollkommen unrealistisch sind, können formuliert werden!

Als Richtschnur gilt:

- Bezug zum Thema ist erwünscht!
- Keine Kritik am Hervorgebrachten!
- Freies Gedankenspiel
- Offenheit gegenüber allem
- Aufgreifen und weiterspinnen der Vorschläge anderer

In dem oben genannten Beispiel könnte das bedeuten:

- *Alle Fähren fahren rund um die Uhr für Schüler umsonst*
- *Es gibt eine Gesamtübersicht über Freizeitangebote in der Region*
- *Außerdem gibt es einen Veranstaltungskalender mit interessanten Angeboten für Kinder und Jugendliche. Beides ist im Internet und als App verfügbar*
- *Günstige Busse und Taxis ermöglichen die Erreichbarkeit der Angebote*
- *Die Schülervertreter in der Region tauschen sich regelmäßig untereinander aus*

Systematisierung und Bewertung: Die Gruppen stellen Ihre Utopien vor. Anschließend werden die Vorschläge erneut systematisiert und bewertet. Dabei sollte die Frage berücksichtigt werden, welche der Utopien sich am ehesten realisieren lassen. Zwei bis drei Utopien werden für die Verwirklichungsphase ausgewählt.

#### 4. Verwirklichungsphase

Ausarbeitung und Konkretisierung der Utopien: In Kleingruppen werden die am meisten bepunkteten Ideen weiter entwickelt, so dass „utopische Projektskizzen“ entstehen. Die tatsächlichen Verwirklichungsmöglichkeiten dürfen jetzt nicht aus den Augen verloren werden. Politische oder ökonomische Bedingungen müssen berücksichtigt werden. Ein Vorgehen in drei Schritten ist sinnvoll:

Prüfung: Die Idee wird auf Ihre Umsetzbarkeit hin überprüft.

Strategie: Abhängig von der Überprüfung der Realisierbarkeit wird die Strategie zur Umsetzung ausgearbeitet.

Aktion: Planung und Durchführung eines ersten Realisierungsschritts.

Ein Arbeitsblatt zur Orientierung während der Verwirklichungsphase findet sich unter den Unterrichtsmaterialien (M 2).

Mit der Verwirklichungsphase endet die Zukunftswerkstatt; deshalb ist zu klären, ob und wie es weitergeht: Wollen alle oder auch nur einige Teilnehmer an der Verwirklichung weiter arbeiten oder bleibt es eine Utopie?

#### 5. Nachbereitung

Zur Nachbereitung der Zukunftswerkstatt kann ein Ergebnisprotokoll angefertigt werden. Die Moderationskarten und Wände werden mit der Digitalkamera abfotografiert und dokumentiert. Die Ergebnisse können in der Schulgemeinschaft präsentiert werden. Durch eine Pres-

semeldung kann auch die Öffentlichkeit im Schulort auf die Zukunftswerkstatt hingewiesen werden. Auch können die Ergebnisse an die Stellen übermittelt werden, die für eine Realisierung zuständig sind.

### **Unterrichtsmaterialien (online)**

<http://bildung-rp.de/unterricht/materialien/sekundarstufen-i-ii/fachuebergreifend.html>,  
[www.welterbe-bildung.de](http://www.welterbe-bildung.de)

M 1: Phantasiephase

M 2: Verwirklichungsphase: Projektskizze

### **Hinweise zu außerschulischen Lernorten**

Die Methode der Zukunftswerkstatt findet im Klassenraum statt. Die Einbeziehung von außerschulischen Lernorten kann sich anschließen, wenn die Umsetzung konkretisiert wird und beispielsweise Gespräche mit Vertretern von Behörden, der Gemeinde oder Vereinen und Verbänden geführt werden.

### **Literatur- und Medienhinweise**

Karte Welterbe Oberes Mittelrheintal: SGD Nord,  
Internet: [http://sgdnord.rlp.de/no\\_cache/welterbe-oberes-mittelrheintal/?cid=131690&did=15275&sechash=db6c3802](http://sgdnord.rlp.de/no_cache/welterbe-oberes-mittelrheintal/?cid=131690&did=15275&sechash=db6c3802) (Abruf: 01.06.2014).

Arbert, K., Handler, M., u. a. (2005): Das Handbuch Öffentlichkeitsbeteiligung. Die Zukunft gemeinsam gestalten. Internet:  
[http://www.partizipation.at/fileadmin/media\\_data/Downloads/Publikationen/Handbuch\\_oeffentlichkeitsbeteiligung.pdf](http://www.partizipation.at/fileadmin/media_data/Downloads/Publikationen/Handbuch_oeffentlichkeitsbeteiligung.pdf) (Abruf: 18.02.2014).

Burow, O.-A. und Neumann-Schönwetter, M. (1997); Zukunftswerkstatt in Schule und Unterricht. Hamburg.

Jungk, R. u. Müllert, N. (1991): Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation. München.

Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen: <http://www.jungk-bibliothek.at/werkstatt.htm>

Weinbrenner, P. u. W. Häcker (1997): Theorie und Praxis von Zukunftswerkstätten. In: Burow, O.-A. und Neumann-Schönwetter, M. (1997); Zukunftswerkstatt in Schule und Unterricht. Hamburg: 23-54.

„Selfmade. Jugend-Zukunftsdialog Kreis Unna.“ Auftraggeber: Städte-Netzwerk NRW, Sparkasse Unna [http://www.jungk-ibibliothek.at/ZUKUNFTSWERRKSTATT%20UNNA\\_Dokukompr.pdf](http://www.jungk-ibibliothek.at/ZUKUNFTSWERRKSTATT%20UNNA_Dokukompr.pdf) (Abruf: 18.02.2014).

## 6. WEITERE PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

Nachfolgend werden verschiedene Institutionen vorgestellt, welche die Schulen mit pädagogischen Angeboten in verschiedenen Formen zu ausgewählten Themen und Orten des Oberen Mittelrheintals unterstützen.

### **Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) Rheinland-Pfalz**

WIR MACHEN GESCHICHTE LEBENDIG!

Unter diesem Slogan fasst die Generaldirektion Kulturelles Erbe ihr pädagogisches Programm zusammen, mit dem Kinder und Jugendliche Kulturschätze entdecken können. Im Welterbe Oberes Mittelrheintal zählen zu den Angeboten vor Ort:

Burg Sooneck: Lebendiges Mittelalter

Schloss Stolzenfels: (Rhein-)Romantik erleben; Muse von Stolzenfels

Festung Ehrenbreitstein: Der Weg zur Festungsgeschichte; Entdeckungsreise durch die Festung; Geocaching- Auf Schatzsuche gehen.

Daneben kommt das Kult(o)ur-Mobil zu den Themen Mittelalter, Beginn der Neuzeit, Romantik und Festung Ehrenbreitstein mit Gegenständen und Materialien direkt in die Klassenzimmer.

Auch das Landesmuseum Koblenz bietet im Museum selbst und durch die Aktion „Museum auf Rädern“ museumspädagogische Angebote an.

Weitere Informationen:

[http://gdke-rlp.de/fileadmin/download/gdke/GDKE\\_BroschuereSchulklassen.pdf](http://gdke-rlp.de/fileadmin/download/gdke/GDKE_BroschuereSchulklassen.pdf)

### **MS „Burgund“ – Das schwimmende Klassenzimmer**

Die MS „Burgund“ ist das Mess- und Untersuchungsschiff im Dienste der Wasserschifffahrtsverwaltung Rheinland-Pfalz. Für einige Wochen pro Jahr steht das Schiff aber auch als „Schwimmendes Klassenzimmer“ zur Verfügung. Das Angebot richtet sich im Schwerpunkt an die Klassen 5 bis 7.

Während der Fahrt werden der Rhein als Verkehrsweg sowie die Aufgaben des Gewässerschutzes an Lernstationen vermittelt. Zur Vor- und Nachbereitung steht eine CD als Lehrerhandreichung zur Verfügung.

Weitere Informationen:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten

Kaiser-Friedrich-Straße 1, 55116 Mainz

Frau Ines Polenz: ines.polenz@mulewf.rlp.de, Tel.: 06131/16-5425

### **Deutsche Stiftung Denkmalschutz**

denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule

Das bundesweite Schulprogramm der Stiftung soll das Interesse junger Menschen an der Beschäftigung mit dem kulturellen Erbe und mit Themen des Denkmalschutzes wecken. Dabei werden die Schulen, die an denkmal aktiv teilnehmen, von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz fachlich und organisatorisch begleitet und finanziell unterstützt. Zielgruppen sind Schulen der Sekundarstufe I und II sowie Einrichtungen der Lehreraus- und Fortbildung.

Diese bundesweite Initiative „denkmal aktiv“ steht unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission. Weitere Informationen: <http://denkmal-aktiv.de/>

### **Museen**

Eine Vielzahl an Museen setzen sich mit dem Welterberegion als solches oder ausgewählten Aspekten des Mittelrheintals auseinander. In einigen Museen können museumspädagogische Angebote gebucht werden. Manche Ausstellungen richten sich explizit an Kinder und Jugendliche.

- Stadtmuseum im Kulturhaus, Oberwesel
- Romanticum, Koblenz
- Mittelrhein-Museum, Koblenz
- Landesmuseum Koblenz-Ehrenbreitstein
- Ludwig-Museum Koblenz
- Rhein-Museum Koblenz-Ehrenbreitstein
- Historisches Museum am Strom, Bingen,

Weitere Informationen: <http://www.welterbe-atlas.de/sehenswuerdigkeiten-kultur/museen/>

### **Welterbe-Gästeführer**

Mit dem Programm „Dem Erbe auf der Spur – Unterwegs am Mittelrhein“ bieten die zertifizierten Welterbe-Gästeführer Führungen zu den Besonderheiten des Mittelrhein an. Einige Gästeführer haben spezielle kindgemäße Führungen im Programm.

Weitere Informationen: <http://gaestefuehrer.welterbe-mittelrhein.de>

## 7. GLOSSAR

### **Vereinte Nationen (VN) = United Nations (UN)**

Die internationale Organisation, bestehend aus 195 souveränen Staaten (Stand: 2014), wurde nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Ihre Kernanliegen: Frieden und Sicherheit weltweit, internationaler Dialog, sozialer Fortschritt, bessere Lebensbedingungen auf globaler Ebene und die Förderung der Menschenrechte.

### **UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation)**

Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur mit 190 Mitgliedsstaaten (Stand: 2003). Ziel der UNESCO ist es, durch internationale Zusammenarbeit im intellektuellen Bereich zur Förderung des Weltfriedens beizutragen

### **Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (Welterbe-Konvention)**

Die Welterbe-Konvention wurde bei der 17. Generalkonferenz der UNESCO 1972 beschlossen. Ziel ist es, jene Kultur- und Naturgüter zu schützen und zu erhalten, die »von außergewöhnlichem universellem Wert« sind, um sie an zukünftige Generationen weitergeben zu können.

### **Welterbe (World Heritage)**

Kulturerbe- und Naturerbe-Stätten, die auf Grund ihres besonderen Wertes für die gesamte Menschheit in die Welterbe-Liste eingetragen werden.

### **Kulturerbe (Cultural Heritage)**

Als Unterkategorie des Welterbes fallen unter diesen Begriff gemäß der Welterbe-Konvention Baudenkmale, architektonische Ensembles und andere kulturelle Stätten.

### **Naturerbe (Natural Heritage)**

Als Unterkategorie des Welterbes fallen unter diesen Begriff gemäß der Welterbe-Konvention Naturgebilde, geologische und physiographische Erscheinungsformen und Naturerbe-Stätten.

### **Vorläufige Liste (tentative list)**

Jeder Staat, der die Welterbe-Konvention unterzeichnet hat, erstellt eine Liste mit Stätten, deren Aufnahme in die Welterbe-Liste er während der kommenden Jahre anstrebt.

### **Nominierung = Einreichung (Nomination)**

Vorgang, bei dem ein Unterzeichnerstaat der Welterbe-Konvention die Aufnahme einer Stätte in die Welterbe-Liste anstrebt; hierfür wird ein spezielles Formular an das Welterbe-Zentrum der UNESCO Paris gesandt.

**ICOMOS**

Der Internationale Rat für Denkmalpflege (International Council on Museums and Sites) bewertet jene Kulturerbe-Stätten und Kulturlandschaften, die für die Aufnahme in die Welterbe-Liste nominiert werden.

**IUCN**

Die Internationale Union zur Bewahrung der Natur und natürlicher Ressourcen (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) bewertet die Naturerbe-Stätten, die für die Aufnahme in die Welterbe-Liste nominiert werden.

**Welterbe-Komitee (World Heritage Committee)**

Das zwischenstaatliche Komitee besteht aus 21 Mitgliedern und ist verantwortlich für die Umsetzung der Welterbe-Konvention

**Welterbe-Zentrum (World Heritage Centre)**

Aufgabe des Welterbe-Zentrums ist es, die Entscheidungen des Welterbe-Komitees umzusetzen.

**Welterbe-Büro (World Heritage Bureau)**

Das Büro besteht aus sieben Mitgliedern des Welterbe-Komitees, die zweimal pro Jahr zusammentreffen, um die Arbeitstreffen des Komitees vorzubereiten.

**Welterbe-Liste (World Heritage List)**

In die Welterbe-Liste werden Kulturerbe-Stätten, Naturerbe-Stätten sowie »gemischte« Stätten (Kultur und Natur) als aus den Kulturerbe-Stätten entwickelte Kulturlandschaften aufgenommen, denen ein »besonderer universeller Wert« zugeschrieben wird.

**Außergewöhnlicher universeller Wert (of Outstanding Universal Value)**

Von besonderem Wert für die Menschheit ist eine Stätte, deren Zerstörung einen unersetzlichen Verlust für alle Völker der Erde bedeuten würde.

**Welterbe-Fonds (World Heritage Funds)**

Der Fonds speist sowohl aus freiwilligen Spenden als auch aus Pflichtbeiträgen und dient der Erhaltung von Welterbe-Stätten.

**Liste des gefährdeten Welterbes Rote Liste (List of World Heritage in Danger)**

In diese Liste werden auf Beschluss des Welterbe-Komitees massiv gefährdete Welterbe-Stätten eingetragen, deren Erhaltung nur mit Hilfe internationaler Kooperation erreicht werden kann.



### **Deutsche Stiftung Welterbe**

Die Hansestädte Stralsund und Wismar haben 2001 die Deutsche Stiftung Welterbe gegründet. Ihr Ziel ist es, zur Erhaltung der Welterbestätten und zur Ausgewogenheit der Welterbeliste beizutragen. Vor allem finanzschwache Staaten sollen dabei unterstützt werden, ihr kulturelles und natürliches Erbe zu schützen und für künftige Generationen zu erhalten. Die Stiftung hat mehrere Partnerschaftsprojekte mit Welterbestätten in Osteuropa und im Balkan aufgebaut. Die Deutsche UNESCO-Kommission ist Mitglied des Kuratoriums der Stiftung. [www.welterbestiftung.de](http://www.welterbestiftung.de)

### **UNESCO-Welterbestätten Deutschland e. V.**

Der UNESCO-Welterbestätten Deutschland e. V. ist ein Zusammenschluss der deutschen Welterbestätten und der jeweiligen touristischen Organisationen. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, den Bekanntheitsgrad der deutschen Welterbestätten zu erhöhen, Denkmalschutz und Tourismus besser zu koordinieren und die Welterbestätten in Frage der touristischen Vermarktung zu beraten. Vertreter der deutschen Welterbestätten treffen sich einmal jährlich zur ihrer Jahrestagung, die der Verein in Kooperation mit der Deutschen UNESCO-Kommission durchführt. Der Verein wurde im September 2001 gegründet. Seine Geschäftsstelle befindet sich in Quedlinburg. Die Deutsche UNESCO-Kommission ist Mitglied des Vereins und in dessen Vorstand vertreten.

### **Welterbe-Jugendforen (World Heritage Youth Forum)**

Bisher fanden neun Welterbe-Jugendforen statt: 1995 in Bergen (Norwegen); 1996 in Dubrovnik (Kroatien) und Victoria Falls (Simbabwe); 1997 in Peking (China); 1998 in Osaka (Japan); 1999 in Ifrane (Marokko); 2000 in Cairns (Australien); 2001 in Lima (Peru) und Karlskrona (Schweden) sowie 2015 in Rheinland-Pfalz statt. Ziel der Treffen ist es, den interkulturellen Austausch zu fördern, das Bewusstsein junger Menschen für die Bedeutung der Welterbe-Konvention zu wecken und sie in die Arbeit zur Erhaltung des Welterbes einzubeziehen.

## 8. LITERATUR UND UNTERRICHTS-MATERIALIEN

### Literatur

Baumann, Günter (2010):

Weltkulturerbe. 150 Orte und Denkmale.

Stuttgart: Reclam Verlag

Bock, O. (2001):

Im Tal der Loreley. Der Mittelrhein zwischen Bingen und Koblenz.

Frankfurt/Main: Societätsverlag

Deutsche Stiftung für Denkmalschutz (Hg.) (2006):

Oberes Mittelrheintal von Bingen und Rüdesheim bis Koblenz. Welterbe. Bonn: Monumente Edition

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hg.)(2009):

Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Hg. von den UNESCO-Kommissionen Deutschlands, Luxemburgs, Österreichs und der Schweiz.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hg.)

UNESCO heute. Zeitschrift der Deutschen UNESCO-Kommission.

Bonn, Erscheint halbjährlich.

Dombrowsky, Marcel (2011):

Neue touristische Angebote im Oberen Mittelrheintal. Einfluss der neuen touristischen Angebote auf den regionalökonomischen Aufschwung.

München: AVM-Verlag

Feinauer, Oliver/Brand, Mattias/Petry, Andrea (2011):

Festung Ehrenbreitstein. Bilder des Wandels

Regensburg: Verlag Schnell und Steiner

Fischer, Robert (2012):

Das Erbe der Welt 2012/2013: Die Kultur- und Naturmonumente der Erde nach der Konvention der UNESCO. Großes Sonderkapitel: Das Dokumentenerbe der UNESCO

München: Kunth-Verlag

Freckmann, K./Schmidt, B. (Hg.) (2003):

Baugeschichte am Mittelrhein. Eine Exkursion zu den historischen Häusern zwischen Bingen, Bacharach und Oberwinter.

Marburg: Jonas Verlag

Gormsen, E. (2003):

Das Mittelrheintal. Eine Kulturlandschaft im Wandel.  
Ingelheim: Leinpfad-Verlag

Imhof, M. (2005):

Der Rhein von Mainz bis Koblenz. Der Mittelrhein zwischen Bingen und Koblenz  
Führer durch eine einzigartige Kulturlandschaft.  
Petersberg: Michael Imhof Verlag

Imhof, M.; Metzinger, A. & Weyer-Menkhoff, S. (2004):

Die Kirchen im Mittelrheintal. Führer zu den Bauten des UNESCO-Welterbes Mittelrhein  
Petersberg: Michael Imhof Verlag

Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hg.) (2003):

Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz. Eine europäische Kulturlandschaft.  
Mainz: Verlag Philipp von Zabern

Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hg.) (2002):

Wer will des Stromes Hüter sein? 40 Burgen und Schlösser am Mittelrhein.  
Regensburg: Schnell + Steiner

Laß, H. (2005):

Der Rhein. Burgen und Schlösser von Mainz bis Köln.  
Petersberg: Michael Imhof Verlag

Prinz von Preußen, Michael (Hg.) (2011):

Die Preußen am Rhein. Burgen, Schlösser, Rheinromantik  
Köln: Lingen Verlag

Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz (o. J.):  
Welterbe Mittelrhein.

Das Konzept Kulturlandschaft als Herausforderung für die Region.

Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz (Hg.)  
(2013):

Masterplan Welterbe Oberes Mittelrheintal – Herausforderungen und Visionen für die zukünftige  
Entwicklung  
Mainz

Neumann-Adrian, Edda/Neumann-Adrian, Michael/Wrba, Ernst (2012):

Deutschlands Welterbe. Eine Reise zu allen UNESCO-Stätten.  
München: Bruckmann

Pfeifle, Florian (2010):

Das UNESCO-Weltkulturerbe: Vom globalen Völkerrecht zur lokalen Infrastrukturplanung.  
Köln, München: Carl Heymanns

Saure, G. (2003):  
Ein ganz besonderer Ort. Kultur- und Landschaftsführer durch das Obere Mittelrheintal.  
Koblenz: Ney-Verlag

Schäfke, W. (2001):  
Rheinromantik  
Bonn: Bouvier

Schüler-Beigang, C./Weschenfelder, K. (2003):  
UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal  
Vernissage Heft 15/03.  
Heidelberg: Vernissage-Verlag

Ströter-Bender, Jutta (Hg.) (2010):  
World Heritage Education. Positionen und Diskurse zur Vermittlung des UNESCO-  
Welterbes.  
Marburg: Tectum Verlag

Thon, A./Czerwinski, M. (2003):  
Weltkulturerbe Mittelrheintal.  
Kaiserslautern: Verlag Superior

UNESCO (Hg.) (2010):  
Das Welterbe: Die vollständige, von der UNESCO autorisierte Darstellung der außergewöhn-  
lichsten Stätten unserer Erde.  
München: Frederking & Thaler

### **Unterrichtsmaterialien**

Descourvières, Benedikt (2007):  
Rheinwärts. Der Mittelrhein im Deutschunterricht  
Arbeitsbuch Deutsch für die Jahrgangsstufen 9 und 10 allgemeinbildender Schulen  
Zwingenberg: Eigenverlag Markus Bissinger

LandesMedienZentrum Rheinland-Pfalz (2002):  
,Schau mal rhein. Weltkulturerbe Mittelrhein'.  
Begleitband zur Ausstellung.  
Koblenz  
<http://bildung-rp.de/service/materialien/ausstellungen/schau-mal-rhein-weltkulturerbe-mittelrheintal.html>

Deutsche und Österreichische UNESCO-Kommission (Hg.) (2003):  
Welterbe für junge Menschen. Entdecken-Erforschen-Erhalten  
Eine Unterrichtsmappe für Lehrerinnen und Lehrer  
Bonn: Deutsche Stiftung Denkmalschutz

## 9. INFORMATIONS- UND INTERNET-ADRESSEN

- **International**

**UNESCO**

<http://whc.unesco.org/>

<http://whc.unesco.org/en/list/1066/>

**UNESCO-Welterbe**

<http://www.unesco.de/welterbe.html>

<http://www.unesco.de/welterbekonvention.html>

<http://www.unesco.de/welterbeliste.html>

- **Deutschland**

**Deutsche UNESCO-Kommission e.V.**

<http://www.unesco.de/welterbe-deutschland.html>

**UNESCO-Welterbestätten Deutschland e.V.**

<http://www.unesco-welterbe.de/de/unesco-welterbestaetten>

- **Hessen**

**Hessisches Kultusministerium**

Referat Z 4

<https://kultusministerium.hessen.de/>

**Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst**

<https://wissenschaft.hessen.de/kultur/welterbe>

- **Rheinland-Pfalz**

**UNESCO-Welterbe in Rheinland-Pfalz**

[www.mbwwk.rlp.de/kultur/welterbe-in-rheinland-pfalz](http://www.mbwwk.rlp.de/kultur/welterbe-in-rheinland-pfalz)

- **UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal**

**UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal**

[www.welterbe-mittelrheintal.de](http://www.welterbe-mittelrheintal.de)

**Welterbe-Atlas Oberes Mittelrheintal**

[www.welterbe-atlas.de](http://www.welterbe-atlas.de)

**Antrag zur Aufnahme in die Welterbe-Liste**

[http://www.welterbe-mittelrheintal.de/fileadmin/images/themen/dastal/unesco/download/unesco\\_antrag\\_deutsch.pdf](http://www.welterbe-mittelrheintal.de/fileadmin/images/themen/dastal/unesco/download/unesco_antrag_deutsch.pdf)

**Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal**

[www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de](http://www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de)

**Romantischer Rhein Tourismus GmbH (Loreley Besucherzentrum)**

[www.romantischer-rhein.de](http://www.romantischer-rhein.de)

▪ **Welterbepädagogik/Welterbeerziehung/Welterbe-Bildung****World Heritage Education Programme**

<http://whc.unesco.org/en/wheducation/>

<http://whc.unesco.org/en/educationkit/>

<http://whc.unesco.org/en/patrimonto/>

**World Heritage Youth Forum**

<http://whc.unesco.org/en/youth-forum/>

**Deutsche UNESCO-Kommission**

<http://www.unesco.de/welterbepaedagogik.html>

<http://www.unesco.de/7318.html>

[http://www.monumente-online.de/05/05/streiflicht/05\\_Bamberg.php](http://www.monumente-online.de/05/05/streiflicht/05_Bamberg.php)

**Zeitschrift World Heritage and Arts Education**

<http://groups.uni-paderborn.de/stroeter-bender/WHAE/index.html>

**PH Heidelberg:** <http://www.rgeo.de/cms/p/punesco/>

**Uni Paderborn:** <http://groups.uni-paderborn.de/stroeter-bender/>

Museumskoffer: Universität Paderborn: <http://www.uni-paderborn.de/index.php?id=30921>

UNESCO: [http://www.unesco.de/uho\\_0410\\_museumskoffer.html](http://www.unesco.de/uho_0410_museumskoffer.html)

**UNESCO-Projektschulen**

<http://welterbe.ups-schulen.de>

<http://www.unesco.de/ups.html>

<http://www.ups-schulen.de/index.php>

**UNESCO-Projektschulen Rheinland-Pfalz und Hessen**

<http://www.ups-schulen.de/schulen.php?suche=1&Bundesland=Rheinland-Pfalz>

<http://ups-schulen.bildung.hessen.de/schule>

## **Autorinnen und Autoren**

### **Daniel Bernsen**

Eichendorff-Gymnasium Koblenz (UNESCO-Projektschule)

### **Manuel Busch**

Wilhelm-Hofmann-Gymnasium St. Goarshausen

### **Dr. Ralph Erbar**

Staatl. Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien Bad Kreuznach

### **Matthias Erlei**

Loreleyschule Grund- und Realschule plus St. Goarshausen

### **Ulrich Eymann**

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

### **Dr. Christine Halfmann**

Planungsbüro B-Plan, Appenheim

### **Horst-Günter Herold**

Hessisches Kultusministerium, Wiesbaden

### **Dr. Alexander Jehn**

Hessisches Kultusministerium, Wiesbaden

### **Michael Kaminski**

Wilhelm-Hofmann-Gymnasium St. Goarshausen

### **Nico Melchior**

Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal, St. Goarshausen

### **Dr. Ulrike Nentwig**

Altkönigschule Kronberg (UNESCO-Projektschule)

### **Franziska Reinholdt**

Heuss-Adenauer Mittelrhein-Realschule plus Oberwesel (UNESCO-Projektschule)

### **Florian Thierfeldt**

Wilhelm-Hofmann-Gymnasium St. Goarshausen

### **Holger Weißmann**

Heuss-Adenauer Mittelrhein-Realschule plus Oberwesel (UNESCO-Projektschule)

### **Dorothea Werner-Tokarski**

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz



Diese PL-Information entstand in Kooperation mit dem Sekretariat für das Welterbe in Rheinland-Pfalz im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz sowie dem Hessischen Kultusministerium.





Rheinland-Pfalz

PÄDAGOGISCHES  
LANDESINSTITUT

Pädagogisches Landesinstitut  
Butenschönstr. 2  
67346 Speyer

[pl@pl.rlp.de](mailto:pl@pl.rlp.de)  
[www.pl.rlp.de](http://www.pl.rlp.de)